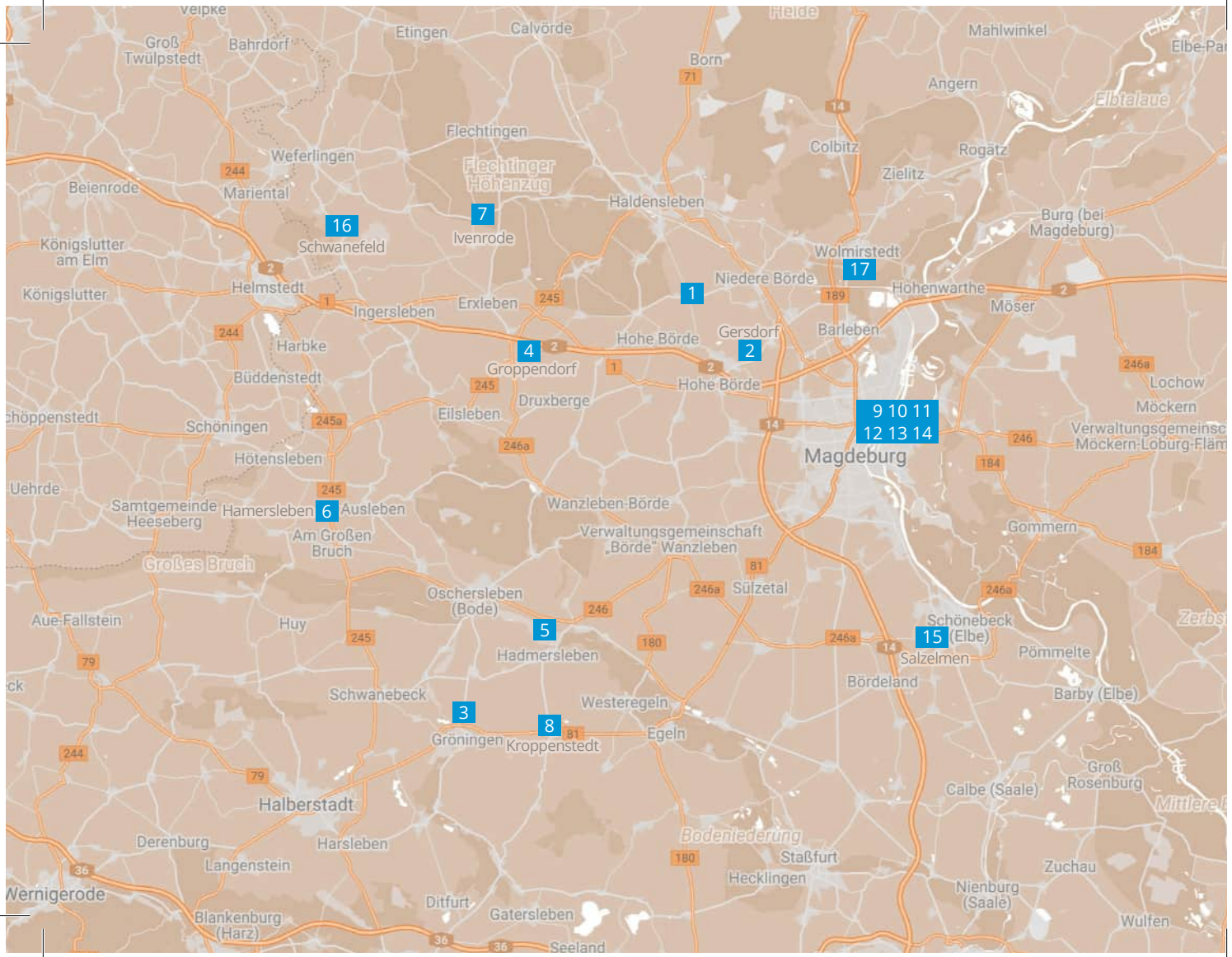
Im Rahmen des Programms „Sachsen-Anhalt Digital Heritage“ wurden 17 ausgewählte Beispiele mittelalterlicher Wandmalereien in der Börde durch Dokumentation und restauratorische Beschreibung sowie bau- und kunsthistorische Einordnung erfasst. Dadurch konnte sowohl ein Beitrag zur Erhaltung als auch zur zeitgemäßen Vermittlung der Bildinhalte geleistet werden. Die Ergebnisse des Projektes werden in umfassender Weise auf einer hierfür erstellten Website präsentiert (**www.wandmalerei-börde.de**). Begleitend findet sich im ehemaligen Pfarrhaus von Ackendorf eine Tafelausstellung zum Projekt mit dem Titel „Mittelalterliche Wandmalereien in der Börde – Überlieferte Schätze einer regionalen Geschichte“. Die vorliegende Broschüre fasst die Ergebnisse zu den 17 Objekten in gekürzter Form überblicksartig zusammen. Hierbei werden die wichtigsten kunsthistorischen und kunsttechnologischen Aspekte näher erläutert. Ein Grundriss mit farbiger Markierung der Wandmalereien sowie bauhistorische Daten zum Bauwerk ergänzen die Kurztexte.

# Mittelalterliche Wandmalereien in der Börde

## Überlieferte Schätze einer regionalen Geschichte

Ein Kooperationsprojekt des Kirchspiels Ackendorf-Rottmersleben
mit dem Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt,
den Kirchenkreisen Magdeburg und Haldensleben-Wolmirstedt und
der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland



Velpke
Groß Twülpstedt
Bahrdorf
Etingen
Calvörde
Helde
Born
Mahlwinkel
Elbe-Par
Angern
Elbtalaue
Flechtingen
Weferlingen
Flechtinger Höhenzug
Colbitz
Rogätz
Zielitz
Beienrode
Mariental
Haldensleben
Burg (bei Magdeburg)
Königslutter am Elm
Schwanefeld
Ivenrode
Wolmirstedt
Niedere Börde
Höhenwarthe
Königslutter
Helmstedt
Ingersleben
Erxleben
Möser
Harbke
Hohe Börde
Gersdorf
Barleben
Groppendorf
Hohe Börde
Lochow
Büddenstedt
Druxberge
Möckern
Eilsleben
Schöningen
Verwaltungsgemeinsc
Möckern-Loburg-Fläm
Hötensleben
Magdeburg
Uehrde
Samtgemeinde Heeseberg
Hamersleben
Ausleben
Wanzleben-Börde
Am Großen Bruch
Verwaltungsgemeinschaft „Börde" Wanzleben
Gommern
Großes Bruch
Oschersleben (Bode)
Sülzetal
Aue-Fallstein
Huy
Schönebeck (Elbe)
Hadmersleben
Salzelmen
Pömmelte
Bördeland
Schwanebeck
Westeregeln
Barby (Elbe)
Gröningen
Kroppenstedt
Egeln
Groß Rosenburg
Calbe (Saale)
Halberstadt
Bodenlederung
Derenburg
Harsleben
Staßfurt
Langenstein
Hecklingen
Zuchau
Wernigerode
Nienburg (Saale)
Ditfurt
Gatersleben
Blankenburg (Harz)
Wulfen
Seeland
1
2
3
4
5
6
7
8
9 10 11
12 13 14
15
16
17

# Inhalt


Vorwort 7
Zur mittelalterlichen Wandmalerei 8
Zur mittelalterlichen Wandmalerei in der Börde 11

1 Ackendorf - St. Bonifatius 12
2 Gersdorf - St. Bartholomäus 16
3 Gröningen- Ehem. Klosterkirche St. Vitus 20
4 Groppendorf - St. Marien 29
5 Hadmersleben - Kapitelsaal des ehem. Klosters 33
6 Hamersleben - St. Pankratius 36
7 Ivenrode - Salvatorkirche 42
8 Kroppenstedt - St. Martin 47
9 Magdeburg - Dom - Ernstkapelle 52
10 Magdeburg - Dom - Ostflügel der Klausur 58
11 Magdeburg - Dom - Redekin-/ Allerseelenkapelle 61
12 Magdeburg - Dom - Remter 68
13 Magdeburg - St. Johannis 72
14 Magdeburg - Kloster Unser Lieben Frauen 76
15 Bad Salzelmen - Ehem. Terminierhaus 79
16 Schwanefeld - St. Nicolai 86
17 Wolmirstedt - Schlosskapelle 92

Glossar 98
Ausgewählte Literatur 119
Autorenverzeichnis 125
Abbildungsnachweis 126
Impressum 127
Danksagung 128

Ackendorf, St. Bonifatius: Nordwand mit der Darstellung der betenden, jungfräulichen Königstochter und dem Hl. Georg im Kampf mit dem Drachen.

# Vorwort

Mittelalterliche Wandmalereien in der Börde? Der Titel der vorliegenden Broschüre wurde hier bewusst mit einem Fragezeichen versehen, denn nur ausgewiesenen Kennern dürfte die Vielzahl der aus dem späten Mittelalter erhaltenen Fragmente von Wandmalereien im Bereich des mittleren Sachsen-Anhalt bekannt sein. Dies zu ändern und damit einen weitgehend unbekannten Schatz zu heben sowie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, war die Zielstellung des Projektes „Kirche St. Bonifatius Ackendorf – Mittelalterliche Wandmalereien – Wandmalereizentrum“. Es wurde ab 2019 realisiert und hat nun in Form dieser Broschüre, dem Internet-Auftritt **www.wandmalerei-börde.de** und einer ständigen Tafelausstellung in Ackendorf Gestalt gewonnen. Insgesamt siebzehn Objekte zwischen Schwanefeld im Westen und Schönebeck im Osten werden hier dargestellt und erläutert. Als dieses Vorhaben in einer ersten Ideenskizze vor etwa zehn Jahren beschrieben wurde, war weder diese endgültige Gestalt absehbar noch waren die Rahmenbedingungen für eine Realisierung gegeben. Denn trotz der nach der Jahrtausendwende begonnenen Arbeiten am Kirchgebäude und dem ehemaligen Pfarrhaus war an beiden Gebäuden noch viel zu tun, um einen angemessenen Rahmen für die Präsentation der spätmittelalterlichen Wandmalereien in der Ackendorfer St. Bonifatius Kirche und der Tafelausstellung zu schaffen. Dies war nur möglich durch eine Vielzahl öffentlicher Förderungen und das große Engagement aller Beteiligten, wofür an dieser Stelle ausdrücklich gedankt sei.

Bei den Wandmalereien handelt es sich um überaus fragile Kunstschätze, die nicht nur einer ständigen Pflege und bewussten Erhaltung bedürfen, sondern die auch verstanden und „gelesen“ werden wollen. So wie zum Beispiel die Legende des Heiligen Georg im Kampf mit dem Drachen in der Ackendorfer Kirche als ein Symbol des immerwährenden Ringens des Guten mit dem Bösen verstanden werden kann.

Schauen und lesen Sie!

**Hans-Eike Weitz**
**Ortsbürgermeister Rottmersleben**

# DIE MITTELALTERLICHE WANDMALEREI AUS HEUTIGER PERSPEKTIVE

**„Aus dreierlei Gründen aber wird die Malerei (in den Kirchen) gemacht: erstens, weil sie der Lesestoff der Laien ist; zweitens, damit der Bau durch solchen Schmuck geziert wird; drittens, damit das Leben der früheren Menschen wieder ins Gedächtnis gerufen wird.“**

*(Honorius Augustodunensis, Gemma animae I, cap. 132, 1. Hälfte 12. Jahrhundert)**

**In: Migne, Jacque-Paul, Patrologie Latina 172, Sp. 586, Paris 1854; Übersetzung: Stein-Kecks, Heidrun; Meier, Beate: Sakrale Wandmalerei im Mittelalter, in: Regensburg im Mittelalter. Band 1. Beiträge zur Stadtgeschichte vom frühen Mittelalter bis zum Beginn der Neuzeit, hrsg. von Martin Angerer und Heinrich Wanderwitz, 2. Auflage, Regensburg 1998, S. 422*

Diese frühe mittelalterliche Beschreibung des ursprünglichen Stellenwertes und der Wirkung von Wandmalerei ist für uns heute schwer nachvollziehbar. Wir betreten Räume, die über die Jahrhunderte bauliche Veränderungen erfahren und deren Ausstattungen, wie z.B. Gestühl, Emporen, Altäre, sich gewandelt haben. Beginnend mit der Renaissance im 16. Jh. änderte sich oft die Beleuchtungssituation der zumeist dunklen Kirchenräume, indem bestehende Fenster aufgeweitet wurden oder neue hinzukamen. Gravierend waren auch Änderungen der Liturgie im Gottesdienst, insbesondere nach der Reformation. Der meist eher unvollständig und fragmentarisch überlieferte Wandmalereibestand wird heute vom Besucher eher einer losgelösten, musealen Betrachtungsweise unterzogen. Dabei gehörten Wandmalereien zur frühesten liturgischen und künstlerischen Ausstattung des Kirchenraumes und sei es nur in Form von Weihekreuzen, die unmittelbar nach Errichtung des Baues auf die Wände gemalt wurden. Sie waren immer ein wichtiger Bestandteil der mittelalterlichen Kirchen und bildeten zusammen mit der symbolhaften Architektur die Grundlage für das Verständnis der religiösen Botschaft. Mit der Ausmalung wurde das biblische Wort zum Bild und lieferte dem Menschen, als Gegenpol zu ihrem oftmals von Gewalt, Hunger, Krankheit und Unsicherheit geprägten Dasein, ein Heilsversprechen. Die Gestaltung der Oberflächen durch Farbe und Struktur ist für die Gesamtwirkung einer Architektur maßgeblich. Gingen diese und damit auch die ursprüngliche Gestaltungsabsicht verloren, bleibt ein Fragment zurück, das kaum mehr Rückschlüsse auf das ursprüngliche Erscheinungsbild eines Raumes oder Gebäudes zulässt. Darüber hinaus werfen die Wandmalereien ein Schlaglicht auf das künstlerische Schaffen in einer Region und zuweilen auch auf ihren Auftraggeber.

Der hohen Bedeutung der mittelalterlichen Architekturfarbigkeit steht deren äußerst schlechte Überlieferung entgegen. Denn vor allem nördlich der Alpen gehört die Wandmalerei zu den Kunstgattungen mit der höchsten Verlustquote. Durch Umbauten und Renovierungen dezimiert, zeitgenössischen Vorstellungen von Raumgestaltung und Restaurierung unterworfen, klimatischen Extremsituationen ausgesetzt und nicht zuletzt in ihrem kunsthistorischen und liturgischen Wert unterschätzt, war und ist Wandmalerei eine besonders gefährdete Kunstgattung. Die mittelalterlichen Wandmalereien werden jedoch nicht nur durch ihren materiellen Verfall bedroht, sondern in ebensolchem Maße durch ein immer weiter schwindendes Verständnis der Bildinhalte. In ihrer Entstehungszeit waren diese den meist leseunkundigen Betrachtern durch mannigfaches Hören wohlbekannt und stellten gleichsam eine Bilderbibel dar (siehe z.B. die Wandmalereien von Kloster Gröningen). Heute dagegen kennt durch die immer weiter fortschreitende Säkulari-

sierung nur noch ein kleiner Teil der Kirchenbesucher die den Malereien zugrundeliegenden Geschichten des Alten und Neuen Testaments. Damit ist ein grundsätzliches Problem des Bildverständnisses angesprochen. Zwar gibt es einen Weg vom Text zum Bild jedoch nicht wieder zurück. Ist die Kenntnis der Texte einmal geschwunden, dann bleiben die Malereien so unverständlich wie irgendein Monument einer unbekannten Kultur.

Zielstellung des Projekts „Mittelalterliche Wandmalereien in der Börde“ im Rahmen des Programms „Sachsen-Anhalt Digital Heritage“ ist es daher durch Dokumentation und restauratorische Beschreibung als auch bau- und kunsthistorische Einordnung sowohl einen Beitrag zur Erhaltung als auch zur zeitgemäßen Vermittlung der Bildinhalte zu leisten. Damit wurde weitgehend Neuland beschritten, denn bisher findet man zu den ausgewählten Objekten dieses Projektes nur in wissenschaftlicher Spezialliteratur verstreute Hinweise, die dem interessierten Laien weitgehend unzugänglich sind. Inhaltlich und territorial schließt es an ein ähnliches Projekt zu den Wandmalereien in altmärkischen Kirchen an (www.wandmalereien.lda-lsa.de).

Die hier vorliegende Broschüre stellt nur *ein* Ergebnis des Projektes „Mittelalterliche Wandmalereien in der Börde – Überlieferte Schätze einer regionalen Geschichte“ dar. Der Schwerpunkt liegt auf einer Website, die die Ergebnisse des Projektes in umfassender Weise präsentiert (**www.wandmalerei-börde.de**) und dem interessierten Kirchenbesucher im Sinne eines Reiseführers die Möglichkeit bietet, den ganzen Reichtum an Informationen auch vor Ort zu erschließen. Darüber hinaus gibt es im ehemaligen Pfarrhaus von Ackendorf eine Tafelausstellung zu den hier vorgestellten Objekten.

## ZUR MITTELALTERLICHEN WANDMALEREI IN DER BÖRDE

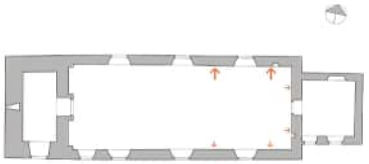
In der Magdeburger Börde hat sich eine bemerkenswerte Anzahl an mittelalterlichen Wandmalereien erhalten. Die wohl unter dem Einfluss der beiden bedeutenden Kunstzentren Halberstadt und Magdeburg im Zeitraum von der Mitte des 12. bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts entstandenen Zeugnisse weisen ein breites Spektrum auf und vermitteln in der Gesamtschau einen selten umfangreichen Eindruck von einer mittelalterlichen Raumfassung. So finden sich einfache Wandgestaltungen mit Weihekreuzen, die unmittelbar nach der Errichtung eines Baus auf dessen Wände aufgemalt worden sind (z.B. St. Bonifatius in Ackendorf; St. Bartholomäus in Gersdorf), monumentale Apsismalereien (z.B. St. Pankratius in Hamersleben; St. Salvator in Ivenrode), raumumspannende Wandbilder (z.B. St. Marien in Groppendorf; Redekinkapelle des Magdeburger Doms) und Malereien aus verschiedenen Gestaltungsphasen (z.B. Schlosskapelle Wolmirstedt). Darüber hinaus haben sich drei äußerst seltene Beispiele für eine mittelalterliche Fassadengestaltung erhalten, die zudem in kunsttechnologischer Hinsicht eine Sonderstellung in der Wandmalerei einnehmen (Putzritzungen der Magdeburger Domklausur und der Magdeburger Johanniskirche). Geradezu einzigartig ist die überlieferte Raumfassung eines ehem. Terminierhauses in Schönebeck-Bad Salzelmen. Dass der kleine Ort Ackendorf bei Haldensleben zum Ankerpunkt des ganzen Projektes wurde ist kein Zufall. Geht doch die Projektidee auf eine Initiative des Evangelischen Kirchspiels Ackendorf-Rottmersleben und des Ortsbürgermeisters von Rottmersleben, Hans Eike Weitz, zurück. Vor mehr als zehn Jahren begann die Sanierung des ehemaligen Pfarrhauses neben der Kirche und die Herrichtung von drei Räumen im Erdgeschoss für die Tafelausstellung. Mehrere Bauabschnitte waren nötig, um auch die Kirche instand zu setzen und die dort vorhandenen Wandmalereien zu konservieren und zu restaurieren. All dies wurde durch Fördermittel des Landes Sachsen-Anhalt im Rahmen des LEADER-Programms, der Lotto-Toto GmbH und Eigenmitteln der Kirchengemeinde sowie aus dem Baulastfonds des Kirchenkreises Wolmirstedt-Haldensleben ermöglicht. An dieser Stelle sei daher allen Ideen- und Fördermittelgebern herzlich gedankt.

Es bleibt schließlich zu hoffen, dass es gelingt, den Bestand an und das Verständnis für die Wandmalereien zu erhalten und auch im Süden Sachsen-Anhalts in ähnlicher Weise zu erschließen.

*Wenn auch Sie die Pflege, den Erhalt und die Erforschung der mittelalterlichen Wandmalerei in der Börde unterstützen möchten, wenden Sie sich sehr gern per Mail an* cpieper@lda.stk.sachsen-anhalt.de.

# Ackendorf

## Kirche St. Bonifatius



- Bauliche Gliederung in drei Abschnitte: Turm, Saal, Sakristei
- unverputztes Umfassungsmauerwerk aus unterschiedlich großen überwiegend Grauwacke-Gesteinen (Gommernquarzit)
- Vor 1200 Errichtung des romanischen Turms, danach des Saalraums
- Um 1480 Erweiterung des Saals nach Osten
- Um 1673 Erneuerung des Glockengeschosses des Turms und Renovierung seiner Mauerflächen
- Um 1756 Anbau der Sakristei, Einbau der Empore und des Kanzelaltars, Vergrößerung der Fenster, Türöffnung des Turms

Nordwand, westlicher Bildabschnitt, unteres Register: Hl. Maria Magdalena mit einem Salbgefäß.

**Datierung der Wandmalereien**

- Weihekreuze der ersten Gestaltungsphase: um 1480
- Figürliche Wandmalerei und jüngere Weihekreuze der zweiten Gestaltungsphase: frühes 16. Jh.

Drei der ursprünglich um 1480 entstandenen älteren Weihekreuze haben sich an der Süd- und südlichen Ostwand des Kirchenschiffs erhalten. Sie sind in einem Kreis als gedrehtes Tau eingebunden und wurden auf den noch frischen Kalkputz freskal in schwarz aufgetragen, nachdem mittels Zirkelschlag die Form ritzend vorgegeben wurde.
Die jüngeren Weihekreuze der zweiten Gestaltungsphase zeigen eine Malteserform in rotem Kreis. Sie sind in den Verlauf der figürlichen Wandmalerei integriert. Im westlichen Bildabschnitt befinden sich im oberen Register die betende, jungfräuliche Königstochter mit weißem Lamm als Opfergabe sowie der Kampf des Hl. Georg mit dem Drachen. Das untere Register zeigt die Hl. Maria Magdalena mit einem Salbgefäß und vermutlich die Hl. Agatha oder die Hl. Apollonia. Im östlichen Bildabschnitt werden im oberen Register vermutlich die Hl. Barbara, Maria mit dem nackten Jesuskind auf dem Arm (Madonna) und die Hl. Katharina von Alexandrien mit Schwert und Rad, den Werkzeugen ihres Martyriums, dargestellt. Das untere Register bildet möglicherweise den Hl. Gregor mit typischem päpstlichen Ornat und Doppelkreuzstab sowie vermutlich den Hl. Bonifatius als Kirchenpatron mit goldenem Kelch und Schwert ab.

Die figürliche Malerei wurde als Kalkfreskomalerei auf einer grundierenden Kalktünche ausgeführt. Vermutlich dienten zur ersten Anlage der Komposition wenige schwarze Linien.

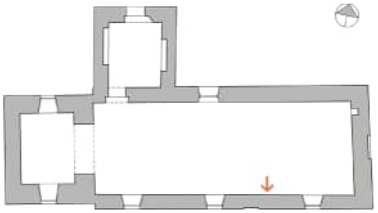
Die noch sichtbaren Farbflächen sind freskal und somit sehr stabil in die Kalktünche eingebunden. Bereiche wie blaue und grüne Gewandpartien oder Binnengliederungen blieben kaum erhalten, da sie wahrscheinlich mit einem zusätzlichen Bindemittel aufgetragen wurden.

Die Malereien der zweiten Gestaltungsphase sind stilistisch verwandt mit denen in der St. Marien-Kirche zu Groppendorf. Auch im Havelberger Dom (um 1500) finden sich verwandte Rankenformen. Wie die einzelnen Heiligen und Georg im Kampf mit dem Drachen geben diese Motive allerdings geläufige Schemata wieder. Wenngleich große Teilflächen des ursprünglichen Wandmalereibestandes in reduzierter Form noch erhalten sind, ist davon auszugehen, dass es auch an anderen Wänden korrespondierende Bildszenen gab. Der Zustand des noch überlieferten Malereibestandes kann in Folge der aktuell durch Dipl.-Rest. S. Fischer abgeschlossenen Restaurierung als sehr gut eingeschätzt werden.

Nordwand, westlicher Bildabschnitt, unteres Register:
Vermutlich Hl. Bonifatius als Kirchenpatron mit goldenem Kelch und Schwert.

# Gersdorf

## Kirche St. Bartholomäus



- Bauform entspricht der Typologie der romanischen Saalkirche mit geradem Chorschluss
- An den Saal grenzen im Westen ein Turm an und im Norden ein Vorraum
- Baumaterial: Handquader aus Grauwacke (westliche Längswände), Bebertaler Bruchstein bzw. Grauwacke-Feldstein (östliche Mauerwerksabschnitte des Saales), Ziegel (Einfassung der Tür- und Fenstergewände)
- Um 1200 oder etwas eher: Der ursprüngliche Bau der Saalkirche
- Spätgotik: Die östliche Erweiterung des Saales und die Errichtung des Vorraums
- Um 1690/1692: Neuerrichtung der Saaldecke samt Dachwerk und Ostgiebel, einige Fensteröffnungen, das Erd- und Obergeschoss des Turms sowie die bestehende Ausstattung (Gestühl, Empore, Altar)
- um/nach 1752: oberstes Geschoss des Turms aufgesetzt

Ostwand, schablonierter figürlicher Fries.

**Datierung der Wandmalereien**

- Spätgotik bzw. frühe Renaissance (16. Jh./1. Hälfte 16. Jh.)

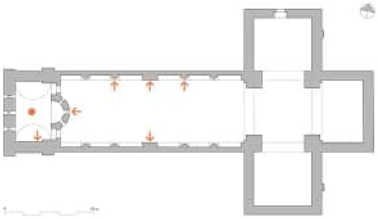
Die Kirche befindet sich derzeit (Stand 2021) in Sanierung. Im Zuge der 2018 erfolgten restauratorischen Untersuchungen von Dipl.-Rest. U. Drott zur Gestaltungsgeschichte der Kirche wurden unterhalb der Decke schablonierte Friese entlang der Süd-, Nord- und Ostwand ermittelt. An der Südwand ließ sich zudem ein Weihekreuz belegen. Die Malereien stammen aus der Zeit der Spätgotik bzw. frühen Renaissance (15. Jh./1. Hälfte 16. Jh.).
Es wurden zwei Motive nachgewiesen, aus denen die Schablonenmalereien jeweils zusammengesetzt sind: Zum einen ein vegetabiles Ornament in Form einer Distel, zum anderen ein schwerttragender Mann in der Mode des frühen 16. Jahrhunderts gekleidet, wie sie auch von Landsknechten getragen wurde.

Im Zuge der Innenraumsanierung wurden die Schablonenmalereien wieder abgedeckt. Nachstehende Erläuterungen basieren auf den Erkenntnissen von Dipl.-Rest. (FH) Udo Drott: Während die Wände einen Kalkputz erhielten, wurden die Ziegelsteine der Tür- und Fenstergewände zunächst glatt verfugt und mit einer Ritzung sowie am Übergang zur verputzten Wand- und Laibungsfläche mit einer roten Lasur versehen. Die Putzflächen wurden in noch frischem Zustand mit Kalk getüncht und durch waagerechte oder senkrechte Aneinanderreihung von Negativschablonen wurde der jeweilige Fries erzeugt. Dabei wird die Schablone auf die Oberfläche gelegt und die Farbe mit einem Pinsel aufgestupft. Farbgebend war ein schwarz pigmentiertes Malmittel, das freskal in den Untergrund eingebunden ist. Ob zusätzliche Farben durch weitere Schablonen aufgebracht wurden, ist abschließend nicht mehr zu belegen. Bei der Anlage des Weihekreuzes kam ein Zirkel zur Anwendung, der die Konturen in den noch frischen Untergrund einritzte. Die Binnenflächen wurden vermutlich mit den Rotpigmenten Mennige oder Zinnober gestaltet, die im Zuge der Alterung verschwärzten.

Ostwand, Weihekreuz.

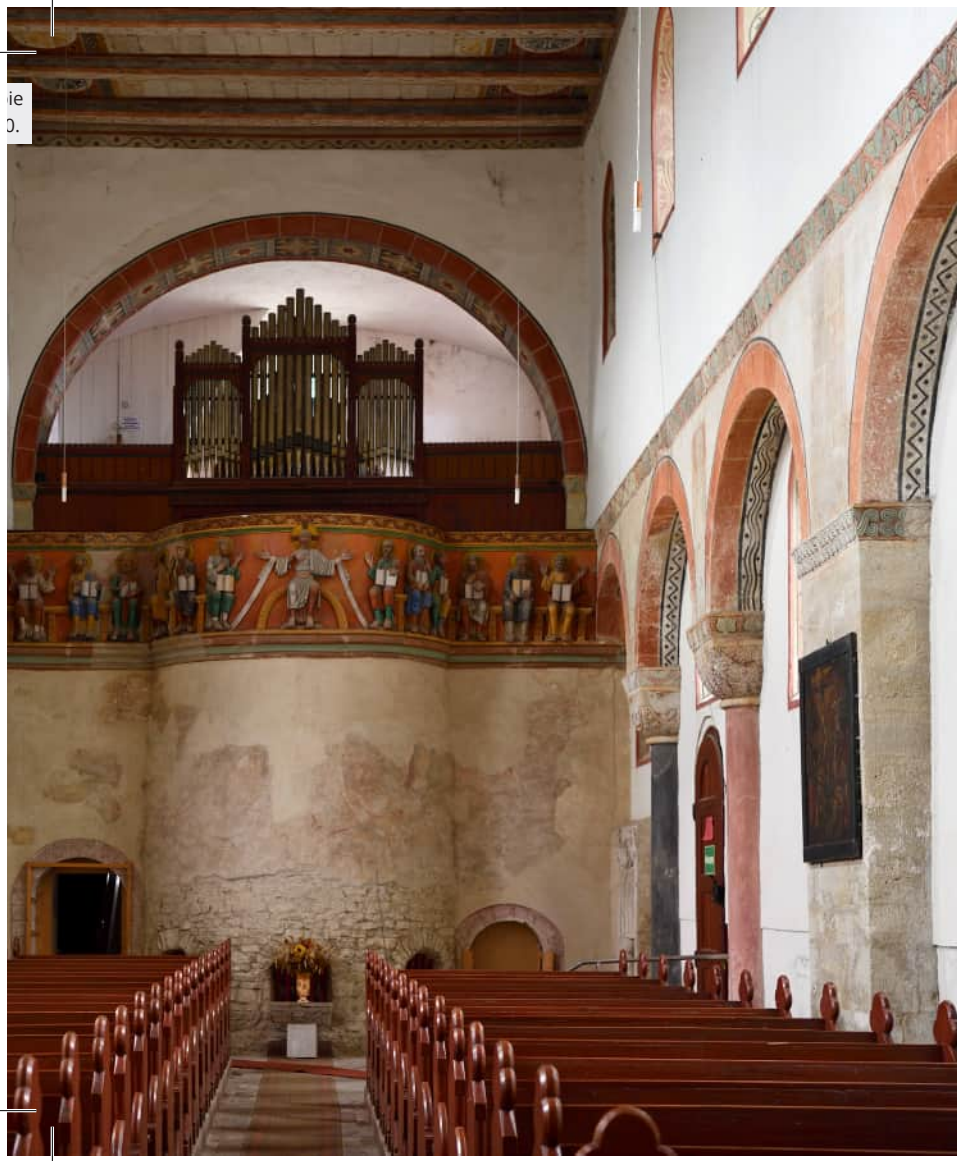
# Gröningen

## Ehemalige Benediktinerklosterkirche St. Vitus



- Beginn des 12. Jh.: Errichtung des Kirchenbaus
- 2. Hälfte des 12. Jh.: Umbau und Ausstattung des Westbaus mit Westempore und sog. Westkrypta/ Westkapelle
- Um 1577: Entfernen des südlichen Seitenschiffs
- zwischen 1819 und 1831: Entfernen des nördlichen Seitenschiffs, Abbruch eines Teils des Chors sowie der Apsis und der Nebenapsiden
- in der Folge leicht zurückversetzte Schließung der Arkaden, so dass die bauplastischen Details wie Kapitelle, Bogenfriese und Profile im Innenraum erkennbar geblieben sind
- Um 1900: Ausbildung der heutigen Fensteröffnungen im jetzt geraden Chorschluss sowie umfangreiche Generalsanierung im Sinne einer Reromanisierung und Teilrekonstruktion der Architekturfassung
- Dabei Abbau der Emporenbrüstung, Verbringung in das Bodemuseum Berlin und Ersatz durch ein Kopie mit Rekonstruktion der Köpfe und der Fassung

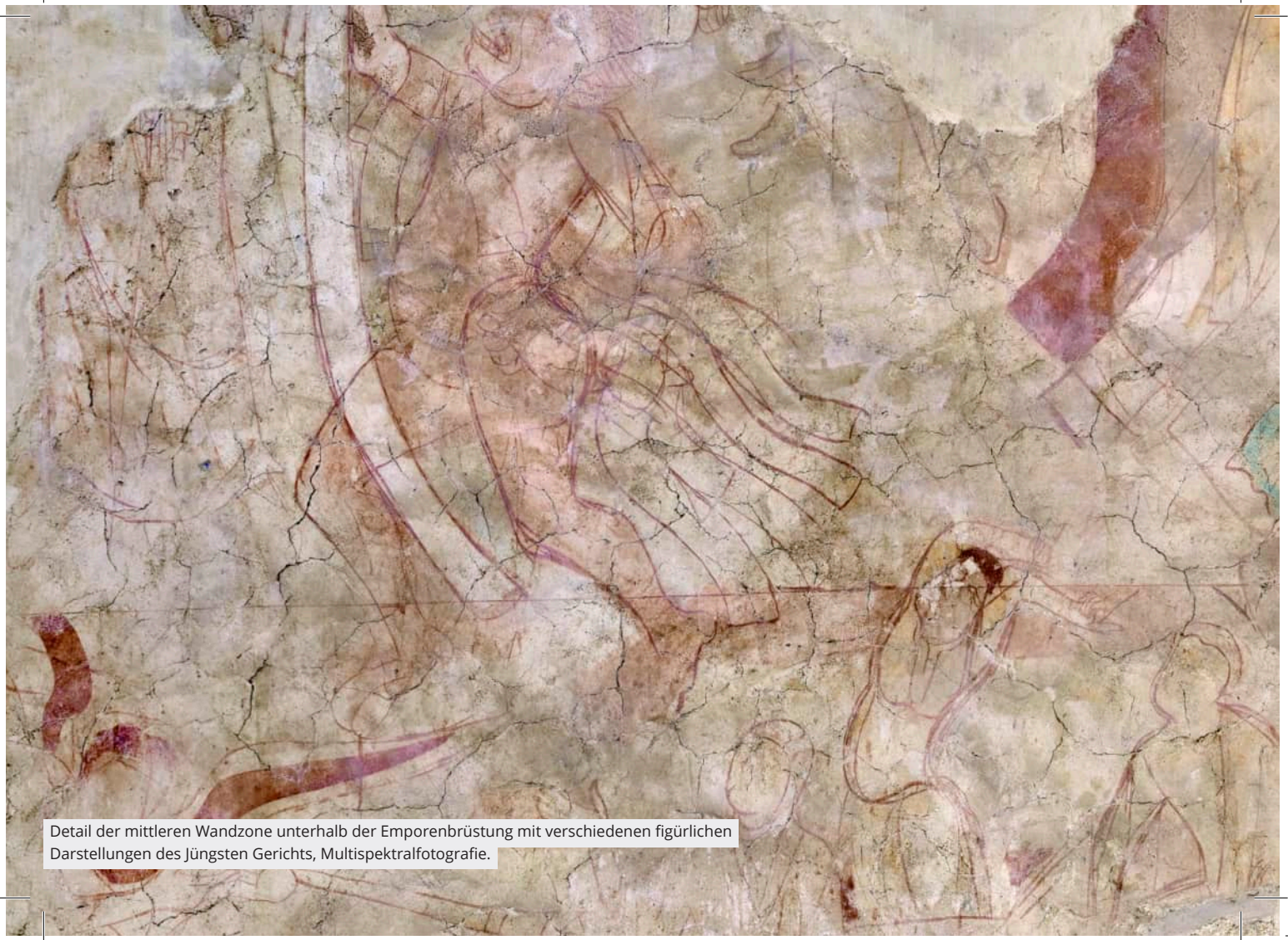
Ansicht des Kirchenraums nach Westen mit der Kopie der stuckierten Westemporenbrüstung von um 1900.



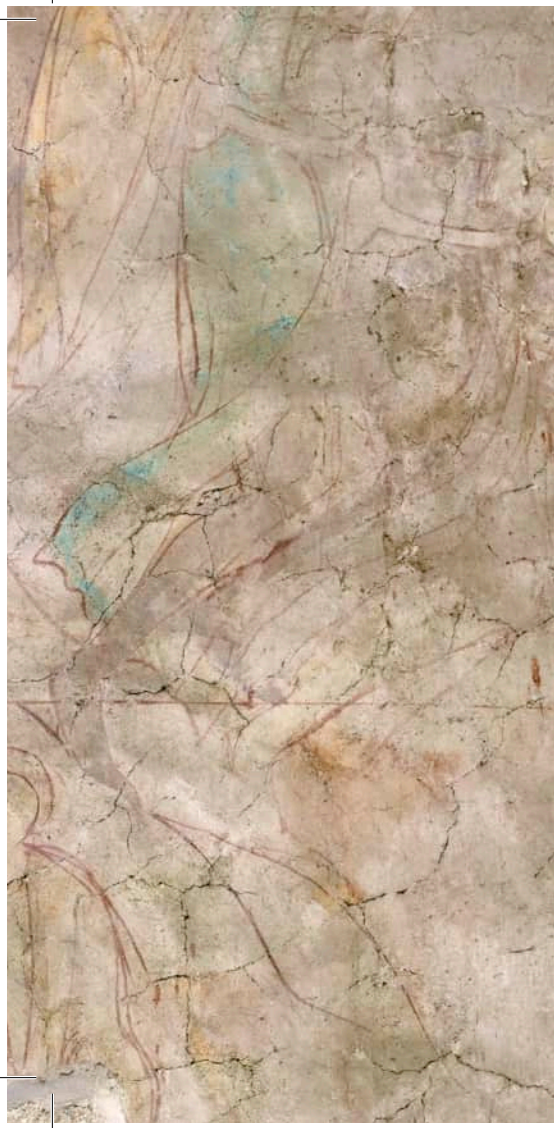
**Datierung der Wandmalereien**

- zwischen 1150 und 1160

Die romanischen Wandmalereien der Klosterkirche zählen zu den ältesten erhaltenen im heutigen Sachsen-Anhalt. Sie wurden um 1900 durch August Oetken freigelegt. Zum überlieferten Bildprogramm gehören die Malereien an den Wandflächen der Westempore im Langhaus. Sie bilden zusammen mit den Reliefs der darüber befindlichen Emporenbrüstung ein dreizoniges Gesamtbild des Jüngsten Gerichts. Bis in die Spätgotik war dies ein häufig wandfüllendes Motiv im westlichen Bereich von Kirchenräumen. Die Darstellung des großen Gerichts am Ende aller Tage ist dabei als Mahnung an den Betrachter zu verstehen, sich zu Lebzeiten richtig zu verhalten, um nicht unter die Gruppe der Sünder zu fallen. Doch auch das Paradies wird dem Gläubigen als erreichbar vor Augen geführt.



Detail der mittleren Wandzone unterhalb der Emporenbrüstung mit verschiedenen figürlichen Darstellungen des Jüngsten Gerichts, Multispektralfotografie.



Darüber hinaus zeigen sich an der Nord- und Südwand des Langhauses an den Wandbereichen über den Pfeilern und Säulen Fragmente von insgesamt vier Einzelfiguren. Hierzu gehört u.a. der Apostel Andreas.

Im Bereich der Gewölbezone der sog. Westkrypta/Westkapelle haben sich ebenfalls Wandmalereien erhalten. Hier wurden die Darstellungen in einem typologischen Zyklus aus 12 querrechteckigen Bildfeldern angeordnet, die von Schrift- und Ornamentbändern eingefasst werden. Jeweils zwei übereinander angeordnete Szenen verbinden dabei neutestamentliche Darstellungen aus dem Leben Christi mit den dazu vorläuferhaften, alttestamentlichen Motiven. Alttestamentliche Ereignisse werden im heilsgeschichtlichen Sinn als vorausweisend auf das Neue Testament gesehen, sie dienen somit als Vorbilder für die durch Christus erreichte Erfüllung.

Für die sog. Westkrypta/Westkapelle erfolgte durch Dipl.-Rest. Stephanie Fischer 2003/2004 eine Voruntersuchung. Sowohl in deren Ergebnis, als auch bereits im Zuge der 1978 durch das Institut für Denkmalpflege Halle/ Saale dokumentierten Befunde wurde eine gewisse Vergleichbarkeit mit den Malereien der Westempore angenommen.

Als Träger der Malereien dient ein Kalkmörtel, der in mehreren Teilabschnitten angetragen wurde. Der hierauf folgende maltechnische Aufbau spricht für eine Ausführung der Malereien in reiner Secco-Technik. Zunächst wurde eine sehr dünne, weiße Grundierung aus Kreide, Gips, Bleiweiß und tierischem Leim aufgetragen. Die Anlage der Bildkomposition erfolgte durch eine rote und gelbe Vorzeichnung. In diesem Prozess wurden u.a. die ursprünglichen Bildfeldhöhen nochmals korrigiert.

Sog. Westkrypta/Westkapelle, westliches Gewölbe, mittleres oberes Bildfeld mit der Darstellung der Geburt Christi und Verkündigung an die Hirten, Detail mit Schriftband und Schafen.

Sog. Westkrypta/Westkapelle, östliche Gewölbefläche, mittleres unteres Bildfeld mit der Darstellung der Opferung Isaaks durch Abraham, Multispektralfotografie.

Sog. Westkrypta/Westkapelle, westliches Gewölbe, Gesamtansicht der vier erhaltenen Bildfelder:
Oben links: Christi Geburt und Verkündigung an die Hirten, Unten links: Moses mit brennendem Dornbusch und der Prophet Ezechiel
Oben rechts: Anbetung der Heiligen Drei Könige, Unten rechts: Königin von Saba vor König Salomo.

Neben typischen Pigmenten wie gelbem und rotem Ocker wurde auch Rußschwarz, Ultramarin, Zinnober und Grünspan nachgewiesen.

Der ursprüngliche Bestand der Wandmalereien ist nur noch in reduzierter Form erhalten. Hinzu kommen vor allem im Bereich der sog. Westkrypta/Westkapelle anhaltende Schadensprozesse. 1978 fanden Konservierungsmaßnahmen statt. Seit 2003 wurden neben der Erarbeitung eines Konservierungskonzepts mehrfach Notsicherungsmaßnahmen durchgeführt sowie substanzschädigenden baulichen Umgebungsbedingungen begegnet.

Detail aus Seite 25 mit gut erkennbarer roter Vorzeichnung für die Architekturen und gelber Vorzeichnung für Figuren.

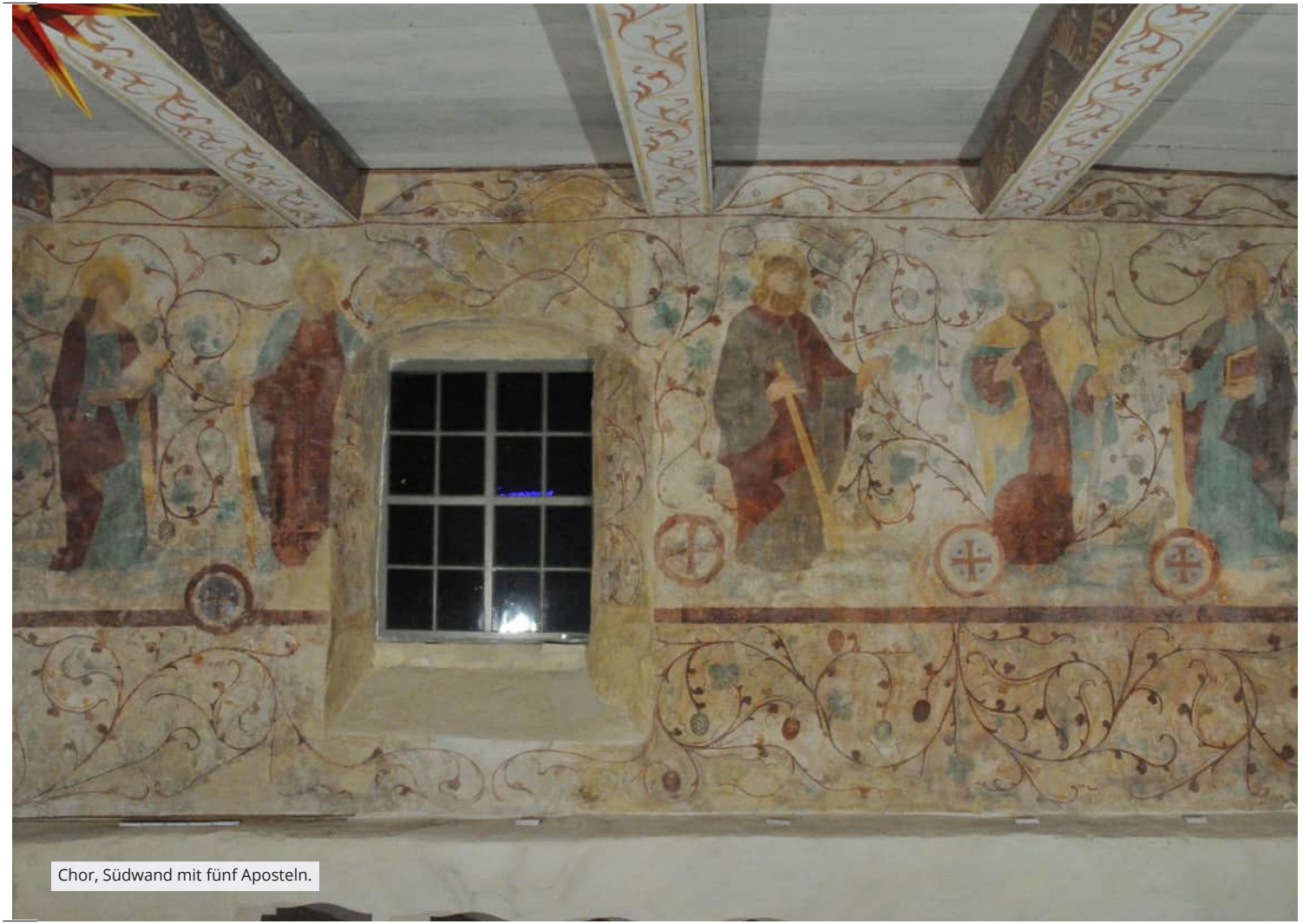
# Groppendorf

## Evangelische Kirche St. Marien

- mit Saal und Turm wohl ab dem späten 12. Jh. und frühen 13. Jh. entstanden
- Ende 15. Jh. Entstehung des gotischen Chorraums östlich des Turms
- um 1680: spätgotisches Holzkruzifix und die polygonale Kanzel, Veränderung und Entstehung der Fensteröffnungen
- 18. Jh.: Gestühl und Westempore
- 19. Jh.: Sanierung der Giebel und des Dachwerks

An allen Wandbereichen im Chorraum, im Turmerdgeschoss und an den Gurtbögen oberhalb der Kämpferzone haben sich Wandmalereien mit nimbierten Aposteln und Heiligen vor stilisierter Landschaft umgeben von Rankenwerk erhalten. Unterhalb dieser verläuft ein rotes Band, das u.a. zehn gleich gestaltete rote Weihekreuze (griechische Kreuze) einbindet.
Im Chor sind v.l.n.r. beginnend im Norden dargestellt: Die Apostel Petrus (?), Philippus, Johannes, Andreas, Jakobus der Jüngere (?), Matthias, Bartholomäus, Thomas, Paulus, Judas Thaddäus, Jakobus der Ältere (?) und Matthäus. Die Westwand zeigt eine Schutzmantelmadonna sowie einen weiteren Apostel oder Heiligen. Im unteren Bereich der Nordwand befinden sich um die Sakramentsnische zwei einander zugewandte Engel, die brennende Kerzen und Handglocken halten. Darüber wird eine goldene Monstranz mit Hostie und dem Schriftband „ECCE PANIS ANGELORUM ET…“ (= Seht das Brot der Engel und …) dargestellt.

An den Gurtbögen befinden sich die Darstellungen der Heiligen Märtyrer Stephanus und Laurentius im Osten sowie der Heiligen Georg und Mauritius im Westen.
Im Bereich der südlichen Ostwand des Turmerdgeschosses ist ein Bindenschildwappen zu identifizieren, während die Nordwand vermutlich die Heiligen Maria Magdalena und Helena sowie einen nicht sicher identifizierbaren Heiligen zeigt.
Die 1895 bis 1897 u.a. durch August Oetken freigelegten und restaurierten Malereien entstammen sehr wahrscheinlich der gleichen Malerwerkstatt wie diejenigen der St. Bonifatius-Kirche in Ackendorf. Für die Apostel und die Heiligen in Groppendorf fällt es schwer, genaue Vorlagen auszumachen. Es fällt aber auf, dass zwei der Apostel (Jakobus der Jüngere und Judas Thaddäus) mit nachantiken, der Entstehungszeit der Malerei entsprechenden Krägen an ihren Mänteln ausgestattet sind. Auch Maria Magdalena hebt sich durch ihr zeitgenössisches Kleid deutlich ab.

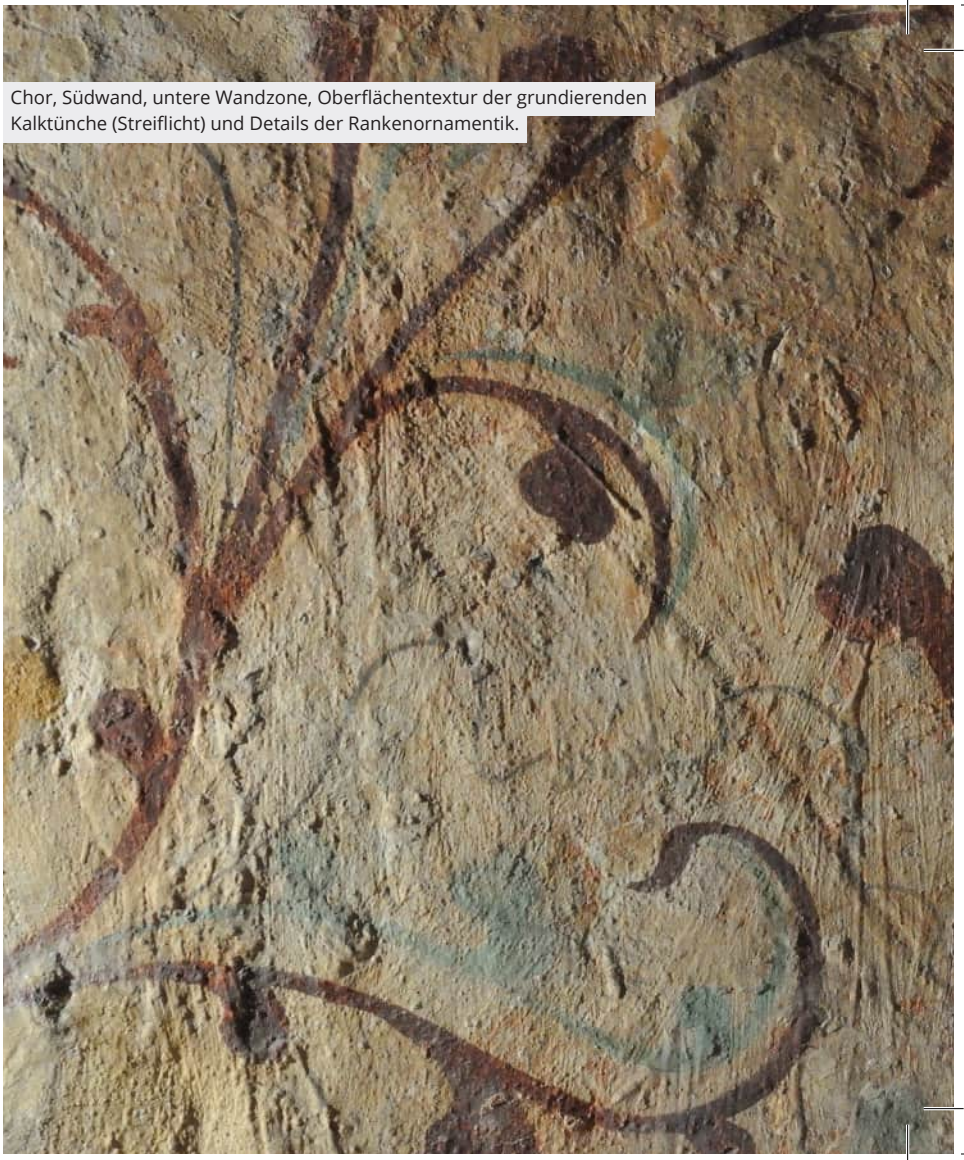


Chor, Südwand mit fünf Aposteln.

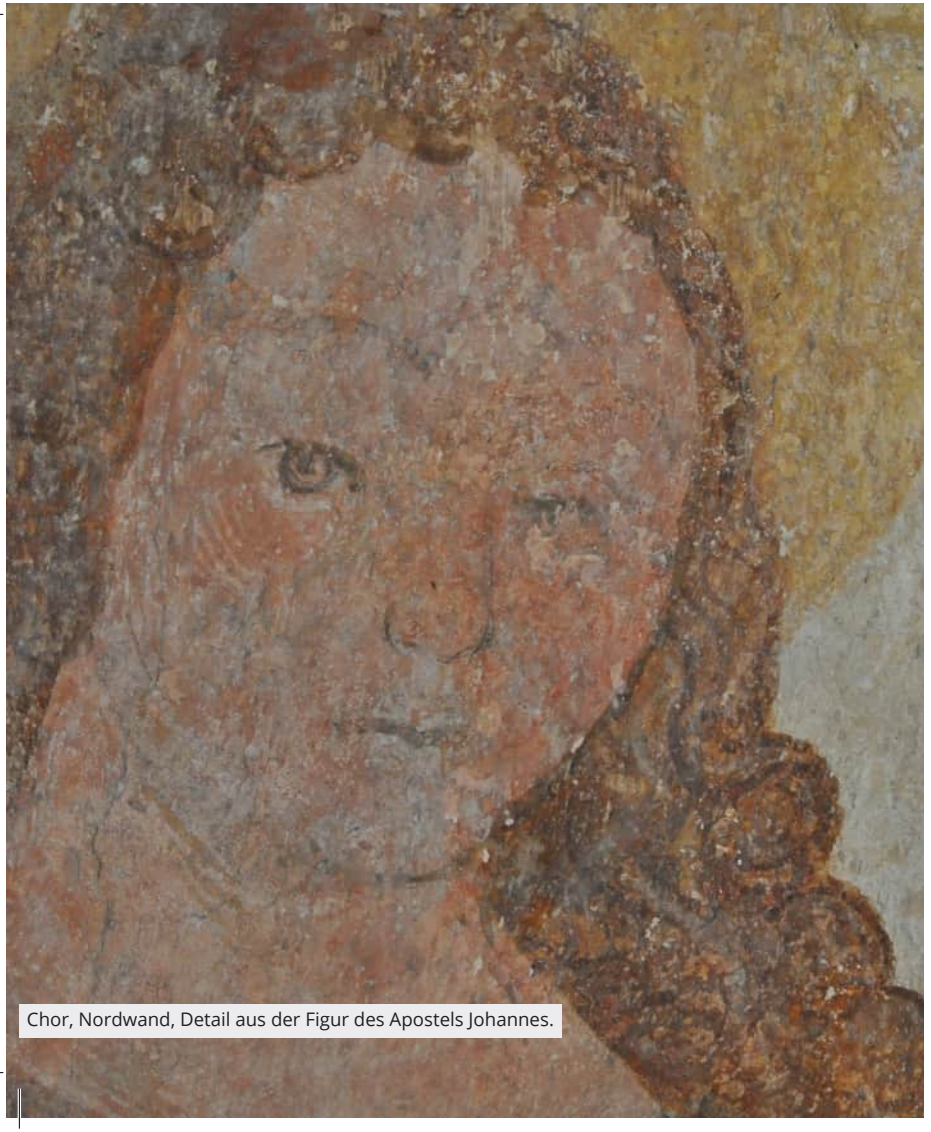
### Datierung der Wandmalereien

- Spätgotisch, Anfang 16. Jh.

Als Träger der Malerei dient ein steinfühliger Kalkputz. Im Bereich des östlichen Gurtbogens zeigen sich zusätzlich Schalungsspuren. Der Putz der angrenzenden Wandfläche wurde radial eingeritzt, um den Eindruck regelmäßig vermauerter Scheitelsteine zu erwecken. Eine stark streifige Kalktünche bildet die Grundierung der Malerei. Diese wurde mehrschichtig lasierend und flächig in Lokaltönen angelegt. Anschließend erhielten die Binnenflächen Schattierungen und pastose Lichter. Binnengliederungen wurden in einem zweiten Schritt ausgeführt und bestehen aus teils grafischen Zeichnungen, teils aus malerisch angelegten Brokatimitationen. Dazu gehören u.a. auch fein akzentuierte Haare, Gesichtszüge und Gewandfalten. Naturwissenschaftliche Untersuchungen 2002 ergaben die Verwendung der Pigmente Azurit, Malachit und roter Erde.



Chor, Südwand, untere Wandzone, Oberflächentextur der grundierenden Kalktünche (Streiflicht) und Details der Rankenornamentik.



Chor, Nordwand, Detail aus der Figur des Apostels Johannes.

Als Bindemittel wurde tierischer Leim mit geringen Anteilen eines trocknenden Öls nachgewiesen.

Die Wandmalereien befinden sich seit der 2010 erfolgten Restaurierung durch HOWAHLSPIES Restauratoren GbR (Berlin) in einem guten Zustand.

# Hadmersleben

## Kapitelsaal des ehem. Benediktinerklosters

- der Kapitelsaal befindet sich im Erdgeschoss des zweigeschossigen Ostflügels
- Zweischiffig, je sechs Joche mit Kreuzgratgewölben
- 3. Viertel des 12. Jh.: Entstehung von Kreuzgang und Klausurgebäuden, davon nur noch Ost- und Nordflügel erhalten
- 1505: Fertigstellung des Klausurumbaus unter den Bauherren Äbtissin Sancta Meynedgodessen und Propst Ludolf von Nacke (gotische Minuskelinschrift am mittleren Pfeilerkapitell)
- Mitte des 18. Jh.: Erneuerung sämtlicher Fenstergewände und Anhebung des gesamten Fußbodens
- 2. Hälfte des 20. Jh.: Nutzung als Garage und Lagerhaus des Volkseigenen Gutes, dabei mehrfache Überformung des Raums
- Ab 1984: Rückbau jüngerer Zutaten und Freilegung der Malereien

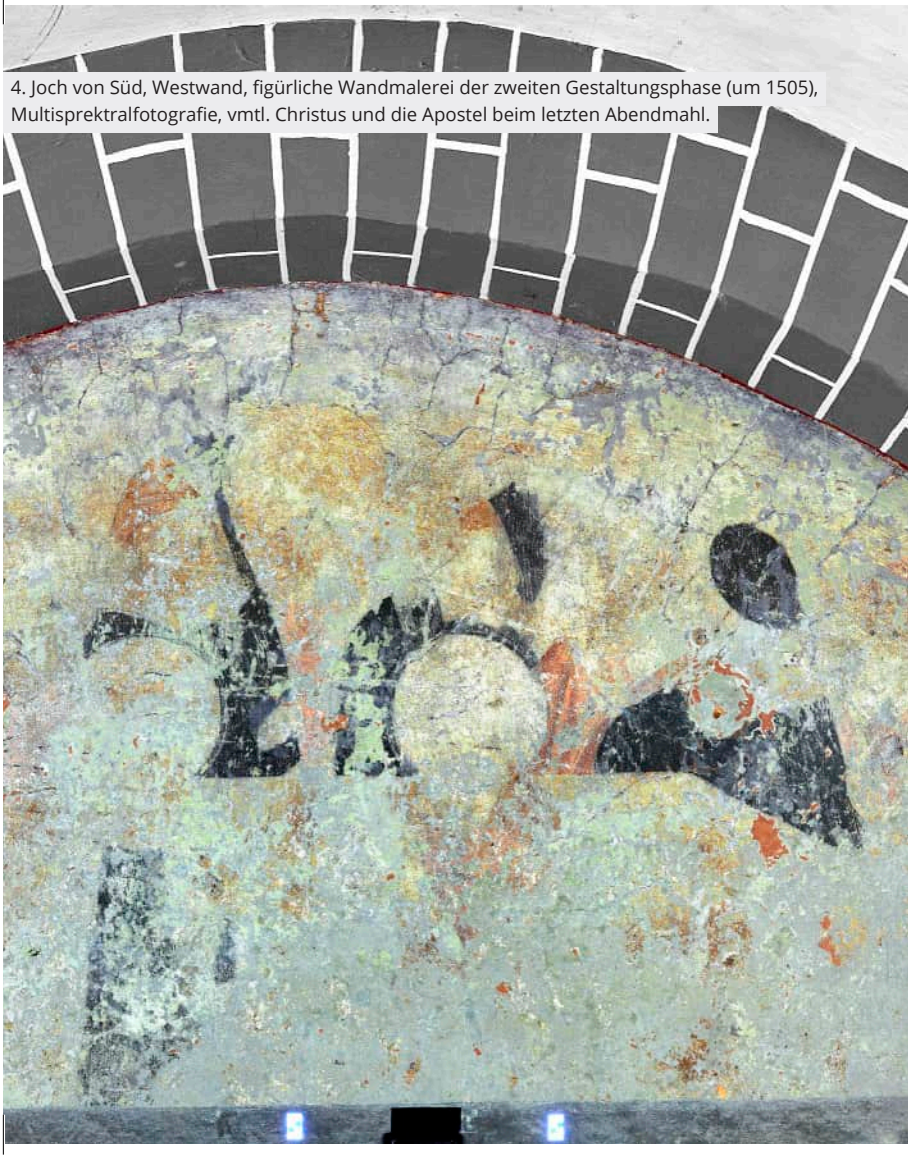
Die 1985 teilfreigelegten Flächen der Gurt-, Scheid- und Schildbögen sowie der Pilastervorlagen zeigen eine Ziegelmauerwerk imitierende Architekturfassung. Im oberen Drittel der westlichen Schildbogenwände sind u.a. figürliche Darstellungen erhalten. Das 1. Joch von links zeigt grüne Volutenranken. Das 2. Joch stellt mehrere Personen dar, davon links sitzend Maria mit dem Christuskind auf dem Schoß, dahinter wohl Josef und drei Personen (Heiligen drei Könige?). Im 3. Joch hat sich eine Heiligendarstellung mit Nimbus und langem blonden Haar (Maria?) erhalten. Die ehemals vielfigurige Szene des 4. Jochs ist aktuell kaum zu erkennen, da sie durch einen massiven Grauschleier bedeckt wird. Multispektral bearbeitete Fotografien lassen die Vermutung zu, dass es sich um Christus und seine Apostel beim letzten Abendmahl handeln könnte. Der mittelalterliche Putzbestand des 5. Jochs ist durch eine großformatige, heute zugesetzte Türöffnung stark reduziert. Parallel zum linken Bogenverlauf geben Nimben, den Hinweis auf vier Heilige oder Engel.

1. südliches Joch, Westwand, vegetabile Wandmalerei, ggf. Bestandteil der ersten Gestaltungsphase (um 1400).

**Datierung der Wandmalereien**

- zwischen um 1400 und um 1505

Auf das Sandsteinmauerwerk wurde an den Schildwänden ein Kalkputz in je zwei Portionen aufgetragen. Als möglicherweise erste Gestaltungsphase erhielten alle Oberflächen eine dünne grundierende Kalktünche und die eben genannten Teilbereiche eine Ziegelimitation aus roter Lasur und weißen Fugenstrichen. Erst später erfolgte zur Vorbereitung der zweiten Gestaltungsphase der Auftrag einer schichtstarken, grundierenden Kalktünche im Bereich der Schildwände. Vermutlich sind die heute noch ablesbaren Malereibereiche bereits freskal in die Grundierung eingebunden.



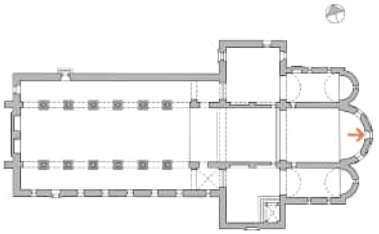
4. Joch von Süd, Westwand, figürliche Wandmalerei der zweiten Gestaltungsphase (um 1505), Multisprektralfotografie, vmtl. Christus und die Apostel beim letzten Abendmahl.

Alle farbintensiven und binnengliedernden Elemente waren dagegen wahrscheinlich durch zusätzliche Bindemittel in Secco-Technik ausgeführt. Farblich nuanciert die Malerei von gelben und roten Erdtönen über Braun bis Grün und Blau.

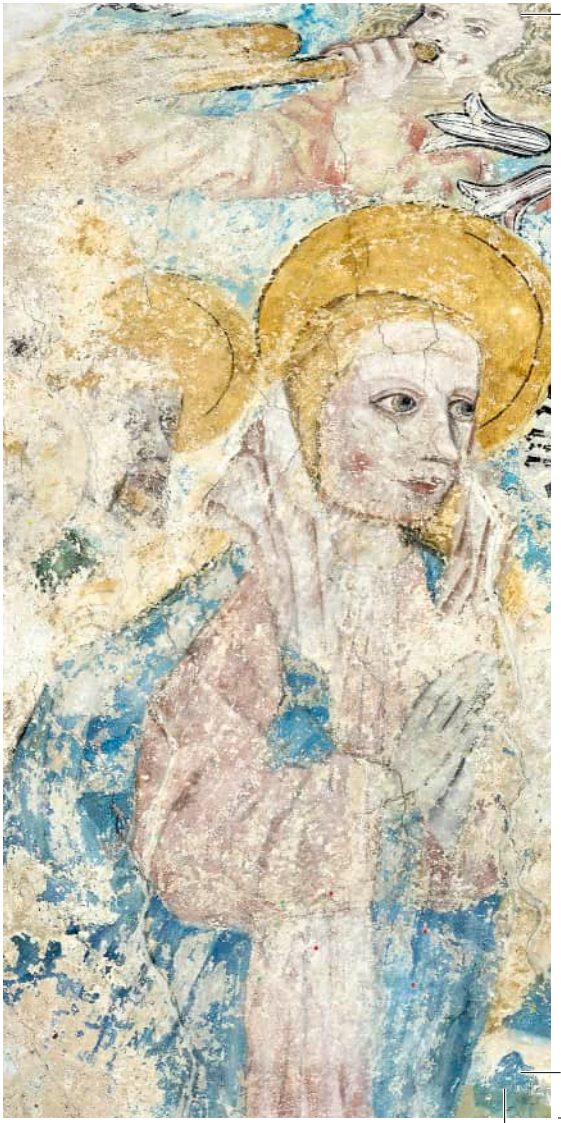
Die aktuell schlechte Lesbarkeit der Malereien lässt kaum Möglichkeiten für eine nähere Einschätzung zu. Die Ziegelimitation wird um 1400 zu datieren sein. Da die Weihekreuze ohne sichtbaren Bezug zur figürlichen Malerei stehen sind sie wohl ebenfalls in dieser Zeit entstanden. Ob letztere aus der Zeit des großen Umbaus 1505 stammt, muss ebenfalls noch offen bleiben.

## Hamersleben

### Stiftskirche St. Pankratius



- Kirche des ehemaligen Augustiner-Chorherrnstifts
- Stiftungsurkunde von 1112
- dreischiffige kreuzförmige Basilika ohne Westturm mit Chorjoch und Apsis
- auffallend großformatiges und exakt bearbeitetes Sandsteinquader-mauewerk
- 1125 - 1135: Baudatum der Kirche
- Beginn des 16. Jh.: Errichtung neuer Dachwerke über den Querhäusern und dem Langhaus, Einbau von Holzrippengewölben, Abriss der Vorhalle an der Westfassade sowie Einfügung von drei Maßwerkfenstern
- Ende 17. Jh.: Abriss des Lettners, Errichtung der monumentalen Altarwand, der Orgel, des Chorgestühls und Entstehung der hölzernen Apostelskulpturen
- 1804: Säkularisierung des Stiftsbesitzes
- 19. Jh.: historisierende Umbauten im Innenraum, u.a. Rückbau des gotischen Rippengewölbes und Konsolidierung der Westfassade durch zwei Strebepfeiler



Detail der Apsiskalotte mit der Darstellung des Christus als Weltenrichter und seitlich kniend Maria sowie Johannes der Täufer.

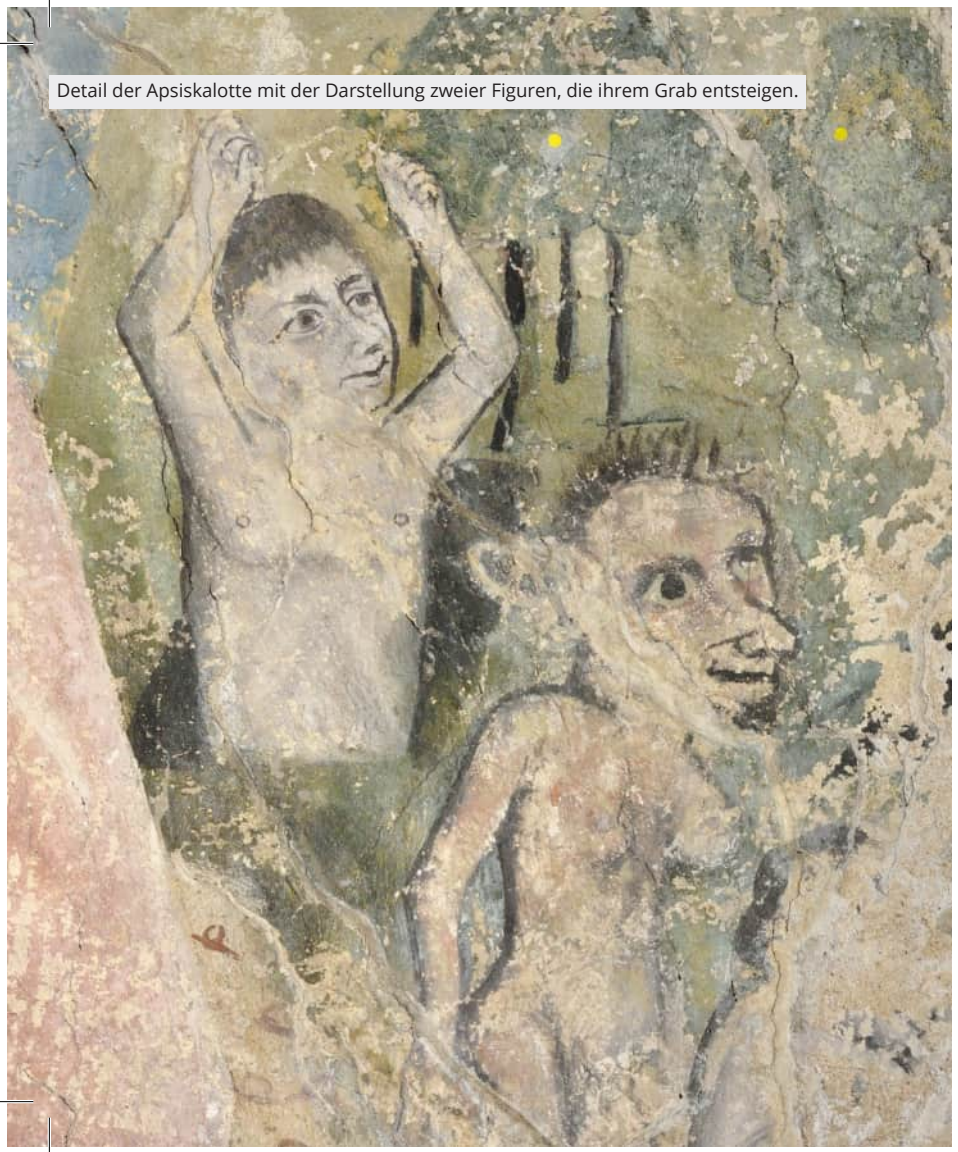
**Datierung der Wandmalereien**

- Spätgotisch, um 1500 bis ca. 1512

Hinter dem Altar haben sich die zwei oberen Register der spätgotischen Ausmalung erhalten. Über ein Holzgerüst lässt sie sich aus der Nähe betrachten.

In der Apsiskalotte befindet sich die monumentale Darstellung des Jüngsten Gerichts mit Christus als Weltenrichter, dabei seitlich kniend Maria und Johannes der Täufer. Beidseits etwas kleiner dargestellt geben zwei Gruppen dicht gedrängter Heiliger das Apostelkollegium wieder. Zwei über Christus die Posaune zum Gericht blasende Engel sowie stark bewegte Schriftbänder ergänzen die himmlische Szene. Zu den Füßen der Dargestellten entsteigen, bildperspektivisch deutlich verkleinert, zahlreiche nackte Tote aus ihren Gräbern. Ein Engel weist die Gruppe der Seligen nach links, Rechts lenken teufelartige Wesen die Verdammten in Richtung des nicht erhaltenen Höllenschlunds. Unter den Gesegneten kniet wohl der Stifter des Wandbildes.

Detailreiche Ausführung der Physiognomie eines Apostels hinter Johannes dem Täufer.



Detail der Apsiskalotte mit der Darstellung zweier Figuren, die ihrem Grab entsteigen.

Innerhalb der Fensterzone werden vier Heilige in gemalten Architekturen dargestellt. Links beginnend ist dies der Erzmärtyrer Stephanus als Diakon, der Kirchenpatron Pankratius als jugendlicher Ritter, der Ordensheilige Augustinus als Bischof und Laurentius als Diakon.

Das Jüngste Gericht gibt sich in der Komposition ganz traditionell. Bei der Ausführung der Malerei dürften zwei Maler tätig gewesen sein. Während die Gesichter im Jüngsten Gericht zwar präzise ausgeführt sind, aber eher puppenhaft wirken, spricht die malerische Qualität der vier Heiligen zwischen den Fenstern dafür, dass hier der fortschrittlichere Maler tätig war, dessen Werk bereits die Renaissance in ersten Ansätzen einläutet.

Die Entstehung der vermutlich in der 2. Hälfte des 19. Jh. freigelegten Wandmalerei geht mit dem Auftrag eines geglätteten Kalkputzes einher, der in Portionen je Gerüstetage aufgetragen wurde. Auf einer schichtstarken weißen Kalktünche, kam es zur ersten grafischen Anlage der

Entzerrte Gesamtansicht auf die mittelalterlichen Wandmalereien in der Apsis.

Komposition in Rot und korrigierend in Schwarz. Größere Binnenflächen wurden flächig, z.B. landschaftliche Hintergründe mit Ockergelb, ausgelegt. Die Ausführung der bildgebenden Malschicht erfolgte vermutlich als mehrschichtig aufgebaute, fette Temperamalerei, die teils alla prima erstellt wurde. Heiligenscheine, die Mantelschließe Christi oder Attribute der Heiligen wurden durch Metallauflagen vermutlich in Form einer Ölvergoldung vergütet. Alle Flächen sind durch aufgesetzte Binnengliederungen, Vergoldungen durch farbige Lasuren, gestaltet, die die plastische Wirkung erhöhen. Die Figuren weisen eine selten rote, meist schwarze, präzisierende, respektive korrigierende, Kontur auf.

Diverse Schadensursachen auf baulicher und anthropogener Ebene haben zu einem fortschreitenden Verfall und Verlust der Fassungssubstanz und ihrer Bildinformation geführt. Eine zeitnahe umfassende Konservierung des Wandmalereibestandes ist angezeigt.

# Ivenrode

## Salvatorkirche

- entspricht der Bauform nach der Typologie der Chorturmkirchen
- Grundriss in der Grundform eines griechischen Kreuzes
- 12. Jh.: Errichtung des Kirchenbaus
- Kämpfersteine: um 1150
- Barock: Zusetzung zweier ursprünglich romanischer Fenster in der Apsis
- 1. Viertel des 18. Jh.: Errichtung des Westflügels
- 1928: Teilfreilegung der Wandmalereien durch Fritz Mannewitz

Blick in den oberen Teil der Apsis mit Fragmenten der figürlichen Wandmalerei und plastisch gestalteten Kämpfersteinen.

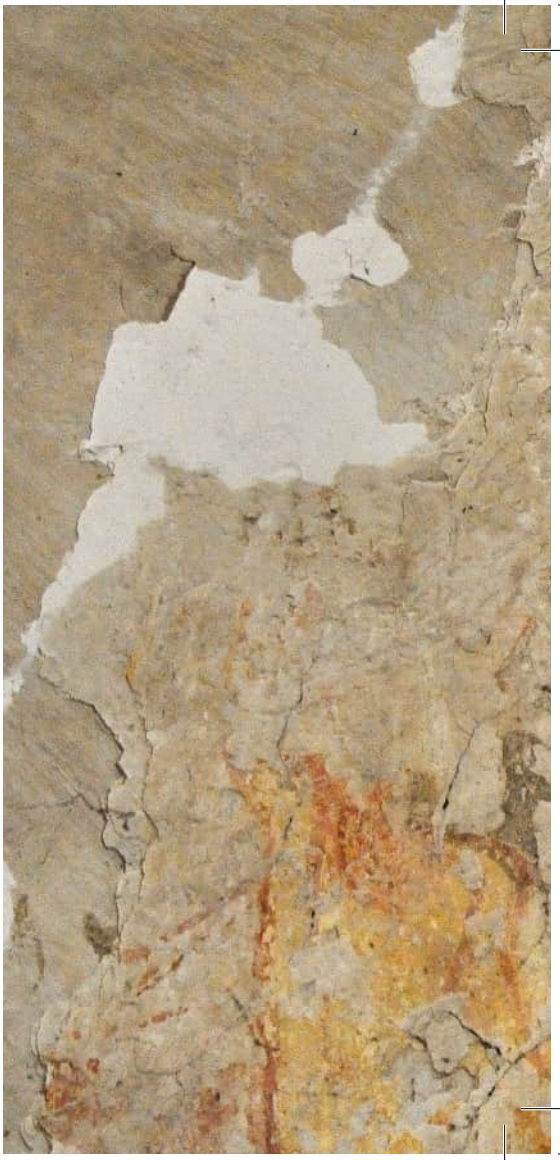
**Datierung der Wandmalereien**

- Spätromanik, Anfang 13. Jh.

Es handelt sich in der Apsiskalotte um die Darstellung des frontal thronenden Christus, der in einer Mandorla wiedergegeben ist, in Gestalt der Maiestas Domini. Diese Darstellung im Chorabschluss ist in der Romanik (besonders im 13. Jahrhundert, aber auch schon früher) in Mitteldeutschland und darüber hinaus weit verbreitet.
Während Christus seine rechte Hand zum Segensgestus erhoben hat, hält er mit der linken das Buch des Lebens auf seinem Schoß. Zu den Seiten finden sich Fragmente von je zwei Heiligen oder Aposteln. Links darüber ist ein Engel, das Evangelistensymbol des Matthäus, zu sehen, darunter der geflügelte Löwe des Evangelisten Markus.

Die übrigen Evangelistensymbole (Adler und geflügelter Stier) sind nicht erhalten. Eingefasst wird die Darstellung durch einen ornamentalen Fries im Bogen zwischen den beiden figürlich und floral gestalteten Kämpfersteinen.

Unter dem linken Kämpferstein ist eine weibliche Heilige oder ein Engel mit gelocktem Haar und goldenem Nimbus zu sehen.
Ein kleiner Gewandrest links spricht für eine weitere Figur. Auch unter dem rechten Kämpferstein sind ein Figurenfragment sowie der Rest eines waagrechten Ornamentfrieses erhalten.
Das Mauerwerk wurde vollflächig verputzt und oberflächlich stark geglättet. Hierfür kam ein Kalkmörtel zum Einsatz. Als erste Fassung bestand zunächst eine monochrome Kalktünche. Erst später erfolgte der Auftrag einer weiteren sehr schichtstarken Kalktünche, auf die wahrscheinlich in Kalkfresko-Secco-Mischtechnik die figürliche Malerei ausgeführt wurde. Die roten Konturen sowie die roten und gelben Binnenflächen konnten noch freskal in die Kalktünche einbinden. Sie sind für den heutigen Eindruck maßgeblich. Bläulich grüne, rötlich schwarze und blaue Farbpartien waren ehemals möglicherweise mit einem zusätzlichen Bindemittel gebunden, das sich mit der Zeit abbaute. Die Binnenflächen waren teils durch Muster dekoriert, von denen sich noch Negativabdrücke erhalten haben.



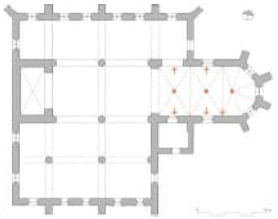
Erhaltenes Fragment einer Figur im nördlichen unteren Apsisbereich.

Die Wandmalereien sind größtenteils noch unter jüngeren Anstrichen verborgen und in einem schlechten, akut gefährdeten Zustand. Dies ist einerseits die Folge der weit zurückliegenden, unvollständigen Freilegung und der im Nachgang nie stattgefundenen Konservierung. 2020/2021 wurde mit konservatorischen Notsicherungsmaßnahmen begonnen.

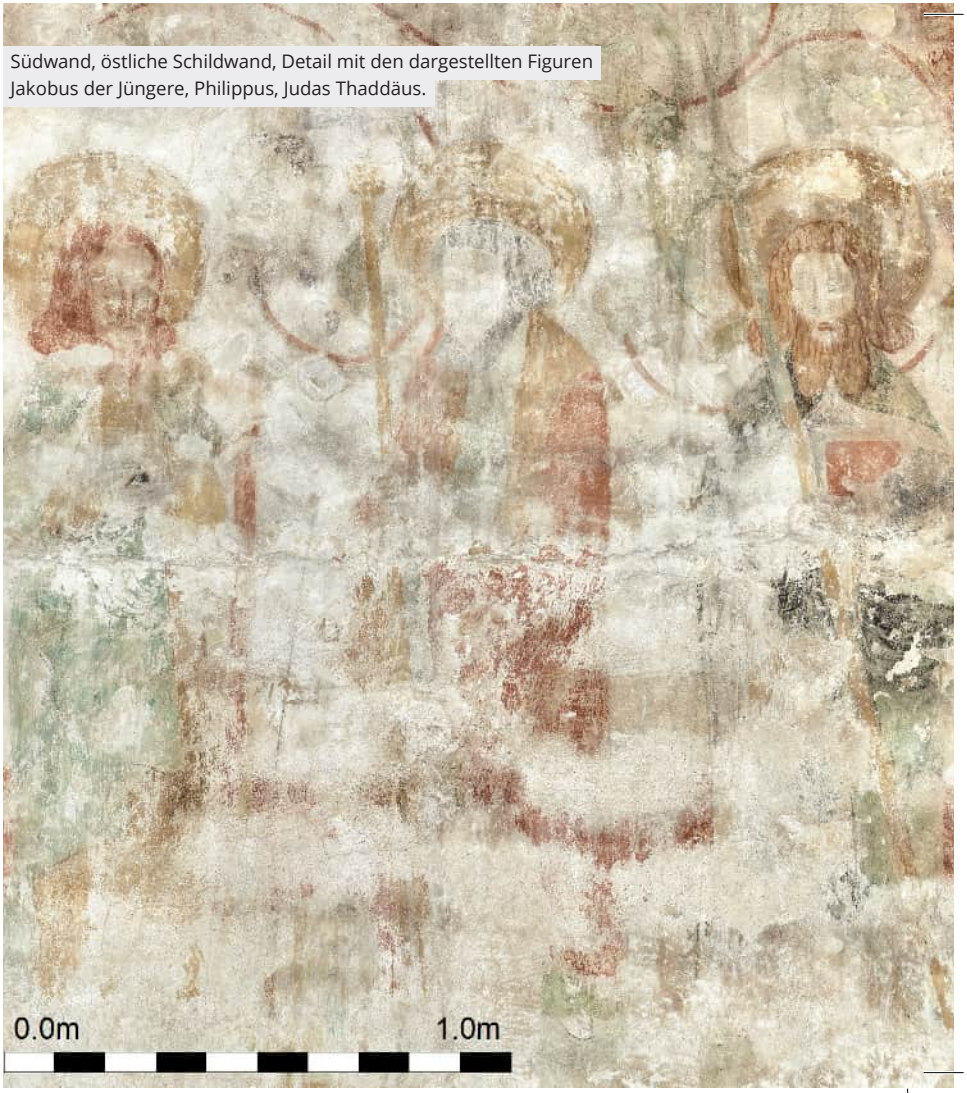
Umzeichnung der nachweisbaren Konturen.

# Kroppenstedt

## Stadtpfarrkirche St. Martin



- vierschiffige Hallenkirche mit zweijochigem Chor und 5/8-Chorpolygon
- zweischaliges Bruchsteinmauerwerk
- spätes 12. oder 13. Jh.: Errichtung des Turmerdgeschosses
- Ende 15. Jh.: zwei-, später sogar dreischiffige Erweiterung mit dem heute bestehenden Chor und den gotischen Rippengewölben
- 1613: Compeniusorgel
- 1684: Kanzel
- 1693: reichgeschnitzter mehrgeschossiger Altaraufbau




Südwand, östliche Schildwand, Detail mit den dargestellten Figuren Jakobus der Jüngere, Philippus, Judas Thaddäus.

**Datierung der Wandmalereien**

- Wandmalereien: inschriftl. 1518, vermutlich gemeinsam mit den Gewölbemalereien
- Hl. Paulus an der unteren südöstlichen Schildwand: inschriftl. 1523

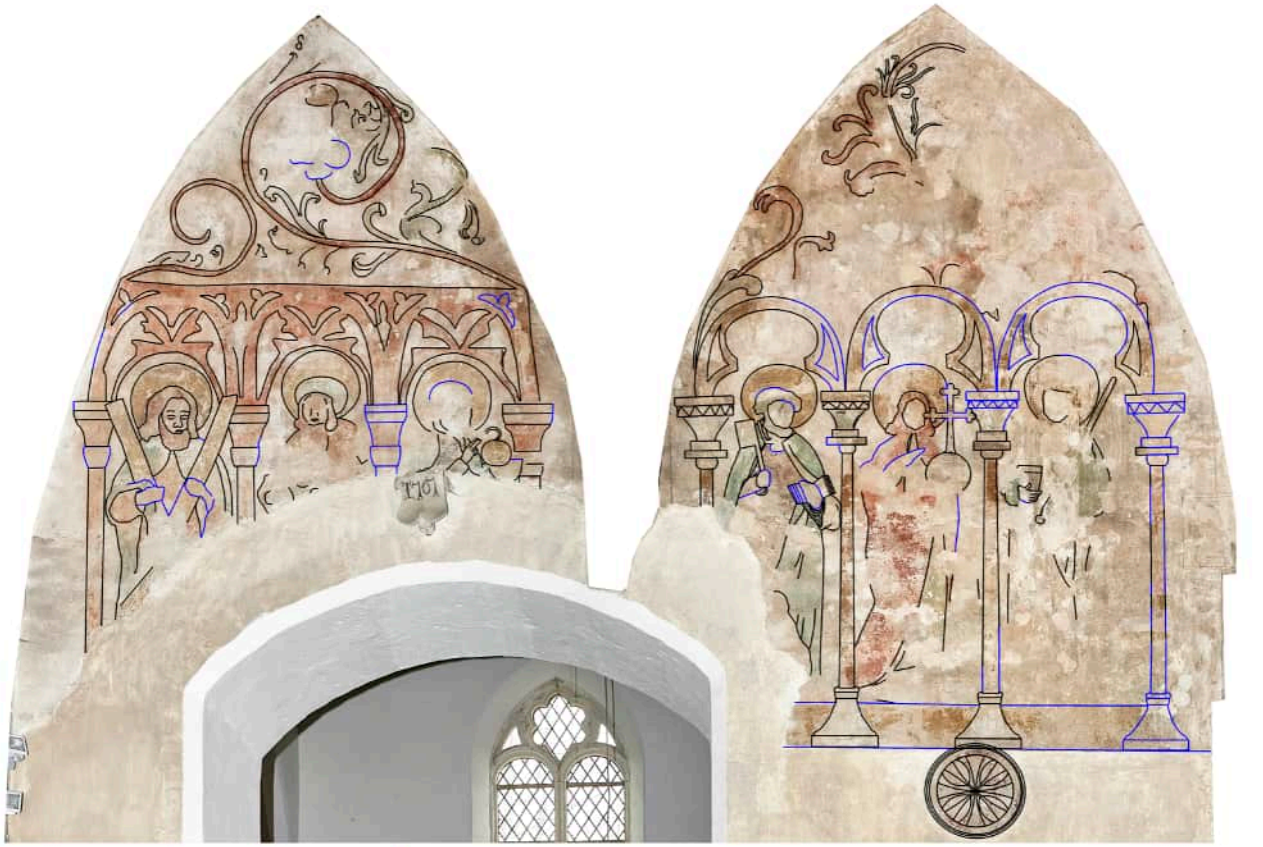
Entlang der Wände werden die 12 Apostel und Christus in gemalten architektonischen Rahmungen begleitet von floraler und vegetabiler Ornamentik dargestellt. Im Uhrzeigersinn beginnend im Nordwesten sind dies: Andreas mit Schrägbalkenkreuz, Jakobus der Ältere mit breitkrempigem Hut, Johannes der Evangelist mit Kelch und Hostie , Petrus mit Buch und Schlüssel, Christus als Salvator Mundi mit einer kreuzverzierten Weltenkugel, Paulus mit Buch und Schwert, Jakobus der Jüngere mit Walkerstange, Philippus mit Kreuzstab, Judas Thaddäus mit Buch und Hellebarde, Bartholomäus mit Buch und Messer, Thomas oder Matthias mit Buch und Schwert, Simon Zelotes mit Buch und Säge sowie Thomas oder Matthias mit Lanze.

Ausschnitt aus den Gewölbeflächen über dem Chor.

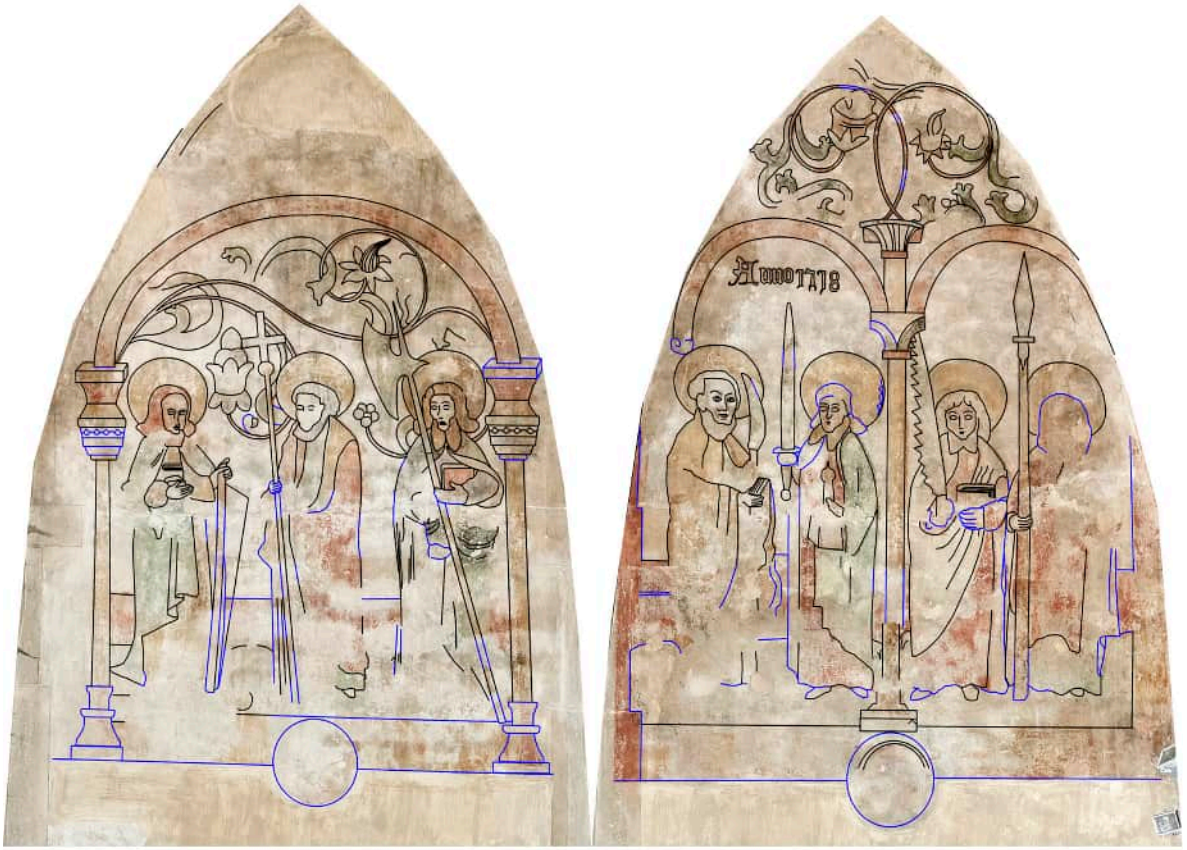
An jeder Schildwand findet sich ein Weihekreuz als reich verziertes griechisches Kreuz. Das Gewölbe wird durch phantasievolles Strauch- und Rankenwerk mit Blüten, die an Akelei und Passionsblumen erinnern, geschmückt.
Im unteren südöstlichen Wandbereich hat sich zudem der vermutlich in etwas jüngerer Zeit entstandene Heilige Paulus erhalten, dessen Hände auf dem Knauf eines Schwertes ruhen.

Auf einem je Schildwand in mehreren Arbeitsportionen aufgetragenen, zweischichtigen Kalkputz befindet sich eine dünne Kalktünche. Zur Anlage der Komposition wurden teils sehr flache Vorritzungen verwendet. Architekturen, Ornamentik und Nimben erhielten eine schwarze Vorzeichnung, während die Figuren eine flächige Anlage der Anatomie mit roten und gelben Untermalungen aufweisen. Es handelt sich bei der Malerei vermutlich um eine Mischtechnik. Teilabschnitte der Konturen und Flächen wurden auf einer noch frischen Putzoberfläche erstellt. Details, plastische Modellierungen und Binnengliederungen wiesen möglicherweise ein zusätzliches Bindemittel auf und haben sich kaum erhalten.

Die lange Exposition, wohl noch bis etwa 1870, die anschließende Übermalung und die erneute Freilegung 1931 haben die Wandmalerei stark beansprucht. Den damaligen Rahmenbedingungen und dem Stand der Technik geschuldet, wurden im Zuge der Restaurierungsmaßnahmen 1931 und 1985 mäßig alterungsbeständige und/oder spannungsreiche Festigungsmittel ohne eine Behandlung der Schadensursachen (Salzbelastung, Versinterung) eingebracht. Letzteres führte zu fortschreitenden Destabilisierungsprozessen.



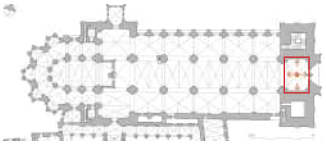

Umzeichnung der Nordwand.



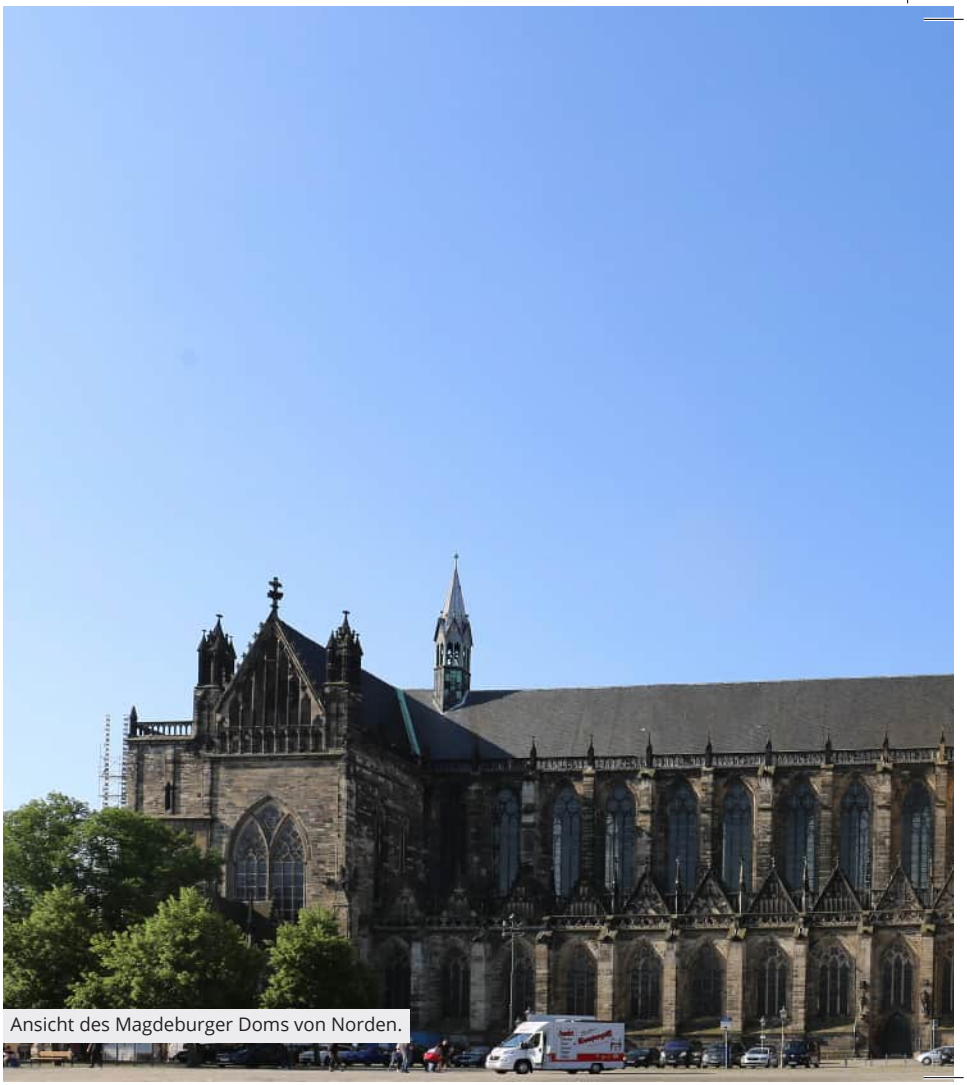

Umzeichnung der Südwand.

# Magdeburg

## Dom St. Mauritius und St. Katharina: Ernstkapelle



- Beginn d. 13. Jh.: Baubeginn des Domes nach einem Brand
- Ab 1270: Beginn der Errichtung des Westwerks
- 14. Jh.: Westportal mit Maßwerkfenster
- Ende 15. Jh.: Umwidmung der Vorhalle zur Begräbniskapelle des Magdeburger Erzbischofs Ernst von Wettin
- 1498: kunstvoll gestaltetes hohes Gitter zum Langhaus
- Besondere Ausstattungsstücke sind der Altar, die reich verzierte Grabtumba aus der Fischerwerkstatt Nürnberg (signiert und datiert 1495) sowie ein siebenarmiger Leuchter

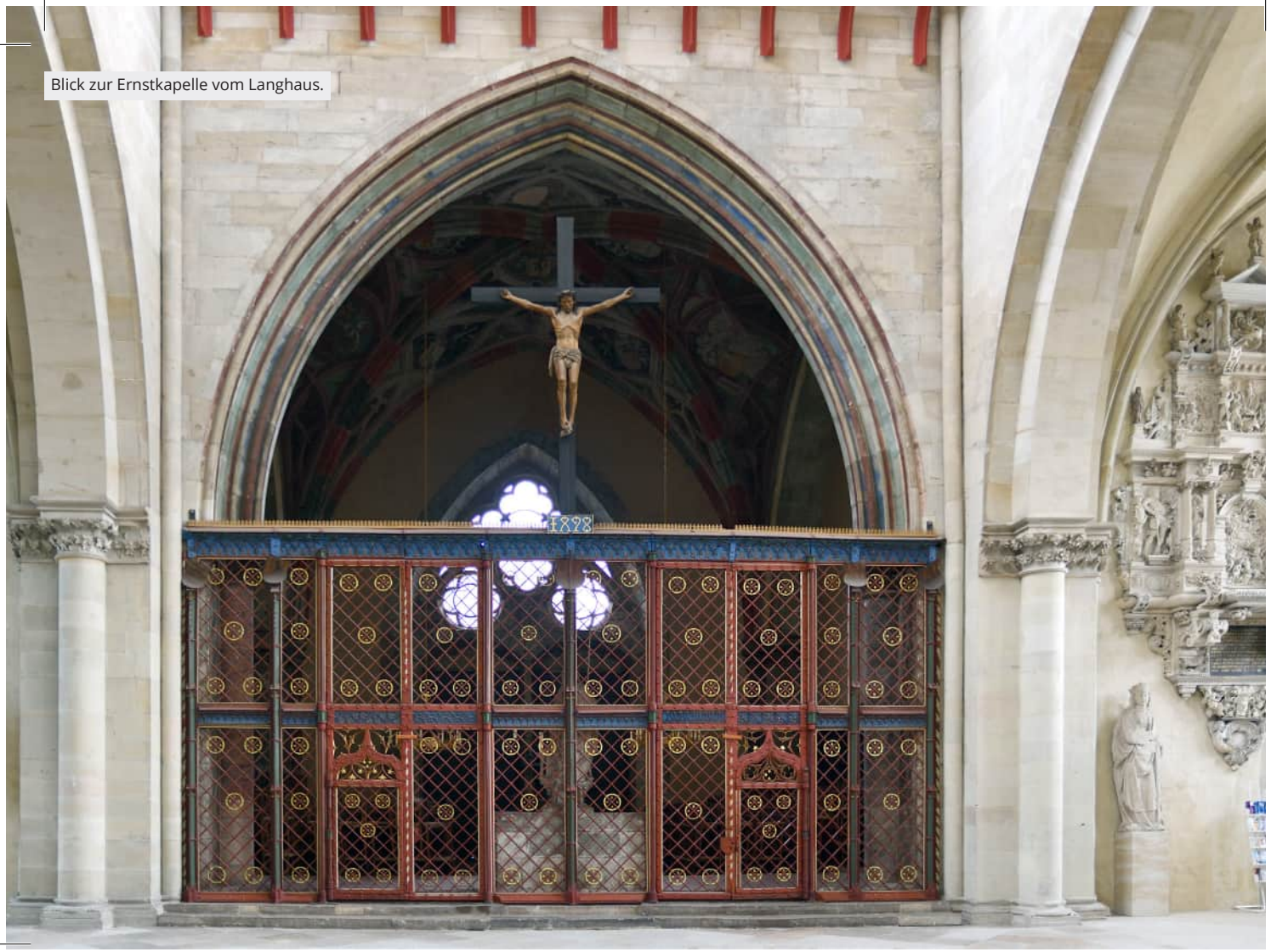


Ansicht des Magdeburger Doms von Norden.

**Datierung der Wandmalereien**

- Ca. 1495-1498

Diese Malereien sind einzigartig für den mitteldeutschen Raum. Das illusionistisch dargestellte Schlingrippen-Maßwerk-Gewölbe wertet das vorhandene in bester Ausführung auf. Die in den Flächen befindlichen zwölf eingestellten Wappen mit Helmzieren des Erzbischofs dienen gleichzeitig als Machtdemonstration des aus dem Wettiner Hause stammenden Kirchenfürsten. In der Mitte sind dies die vier wichtigsten: Herzogtum Sachsen, Landgrafschaft Thüringen, Markgrafschaft Meißen und Pfalzgrafschaft Sachsen. Darum umlaufend zeigen sich die Wappen des Erzbischofs Ernst, des Erzbistums Magdeburg, das Regalienwappen, der Herrschaft Eilenburg, der Grafschaft Orlamünde, der Markgrafschaft Landsberg, der Burggrafschaft Altenburg und der Pfalzgrafschaft Thüringen. Zusammen mit der reichen Ausstattung und der Umnutzung zur Begräbnisstätte wird aus dem vormaligen Eingangsraum ein besonderer Ort, der nicht nur die herausgehobene Bedeutung des Stifters wiederspiegelt.



Blick zur Ernstkapelle vom Langhaus.

Die anschließenden Wandflächen zeigen neben marmorierten Diensten auch Maßwerkmalereien mit Fischblasen, Zweiblättern und gekappten Rippen. Dazwischen sowie an den Laibungen der Schildbögen lässt sich eine grüntonige Rankenmalerei mit kräftigen Blattformen und darin verteilten Vögeln, Kugelknospen und Blüten erkennen.

Eine gesamtheitliche Betrachtung zur Herstellungstechnik der Malereien blieb trotz starken Engagements bisher aus. Sie werden heute durch mindestens zwei malerische Überarbeitungen des 19. Jh. geprägt.

Detail der Gewölbemalerei mit dem Wappen des Erzbischofs Ernst von Wettin.

Der aktuelle Kenntnisstand zur entstehungszeitlichen Maltechnik basiert v.a. auf Untersuchungen von Dipl.-Rest. Thomas Groll im Zuge mehrerer Konservierungskampagnen zwischen 1991-2018:
Als Träger der Malereien dienen die Werksteinoberflächen der Architektur sowie in den Gewölbeflächen ein vermutlich kalkgebundener Putz. Gemäß 1986 und 1991 erstellter Analysen handelt es sich um eine Secco-Technik, die sehr wahrscheinlich als Ölmalerei oder stark ölgebundene Tempera ausgeführt wurde. Dementsprechend ist die Malweise durch Ausmischungen sowie durch lasierende Farbaufträge gekennzeichnet. Es wurde eine breite Palette mittelalterlicher Farbmittel verwendet, zu denen u.a. Zinnoberrot, Mennige und Blei-Zinn-Gelb gehören. Das Grün wurde 1991 als teilweise aus dem Blaupigment Azurit umgewandeltes Kupferpigment definiert. Außerdem gibt es verschiedene Hinweise auf die Verwendung von Blattmetallen. Die Schildwände zeigen heute nur jüngere Fassungen.

Detail der Gewölbemalerei mit den inneren vier Wappendarstellungen.

# Magdeburg

## Dom St. Mauritius und St. Katharina: Ostflügel des Klausurtraktes

- Bestandteil der mehrgeschossigen östlichen Klausurräume am Kreuzhof
- 2. Drittel des 13. Jh.: Bau des Ostflügels der Klausur
- In der Spätgotik zahlreiche Erneuerungen am Steinwerk
- 1895-1896: Errichtung des Dachwerks als Stahlkonstruktion
- 19./20. Jh.: Mehrfache Umbauten und Sanierungen im Ober- und Dachgeschoss

Ansicht des Ostflügels des Klausurtraktes.

**Datierung der Wandmalereien**

- Um 1240, mit umfangreichen Ergänzungen des 19. Jh.

Die Putzritzungen befinden sich im Bereich des Obergeschosses der nördlichen Westfassade. Sie gelten als die am besten erhaltenen und gehören zu den ältesten nachweisbaren Beispielen nördlich der Alpen. Sie demonstrieren im nördlichen Mitteldeutschland eine eigenständige und von Italien unabhängige technische Entwicklung. Eine gewisse künstlerische Nähe findet sich in den Wandmalereien im Chor des Braunschweiger Doms (1240/50), aber auch in Handschriften wie dem Goslarer Evangeliar (um 1240).

Historische Aufnahme des Bildausschnittes mit der Darstellung Otto I. von 1954.

Die zentrale Darstellung zeigt Kaiser Otto I. frontal thronend mit Krone und Zepter zwischen seiner ersten Gattin Editha von Wessex und seiner zweiten Frau Adelheid von Burgund. Die 1097 heilig gesprochene Adelheid wird zusätzlich mit einem Nimbus und einem Buch als Zeichen ihrer Bildung dargestellt. Zu den Seiten schließen sich stehend unter Arkaden und chronologisch angeordnet die Figuren der zwischen 968 und 1235 amtierenden Magdeburger Erzbischöfe im zeittypischem Ornat an, von denen sich die letzten acht nicht erhalten haben. Reihen von (Erz-) Bischöfen finden sich in der mittelalterlichen Kunst öfter und können wohl, wie hier, als machtpolitische Äußerung verstanden werden.

Die über 800 Jahre bestehende Exposition erschwert eine abschließende Bewertung der Herstellungstechnik stark. Die Auseinandersetzung hierzu war seit dem 19. Jh. immer Kernthema der kunsttechnologischen Forschung. Vor allem die Untersuchungen von Dipl.-Rest. Thomas Groll sowie Forschungsarbeiten des Studiengangs Restaurierung an der Hochschule für Bildende Künste Dresden haben wesentlich zum Verständnis beigetragen.

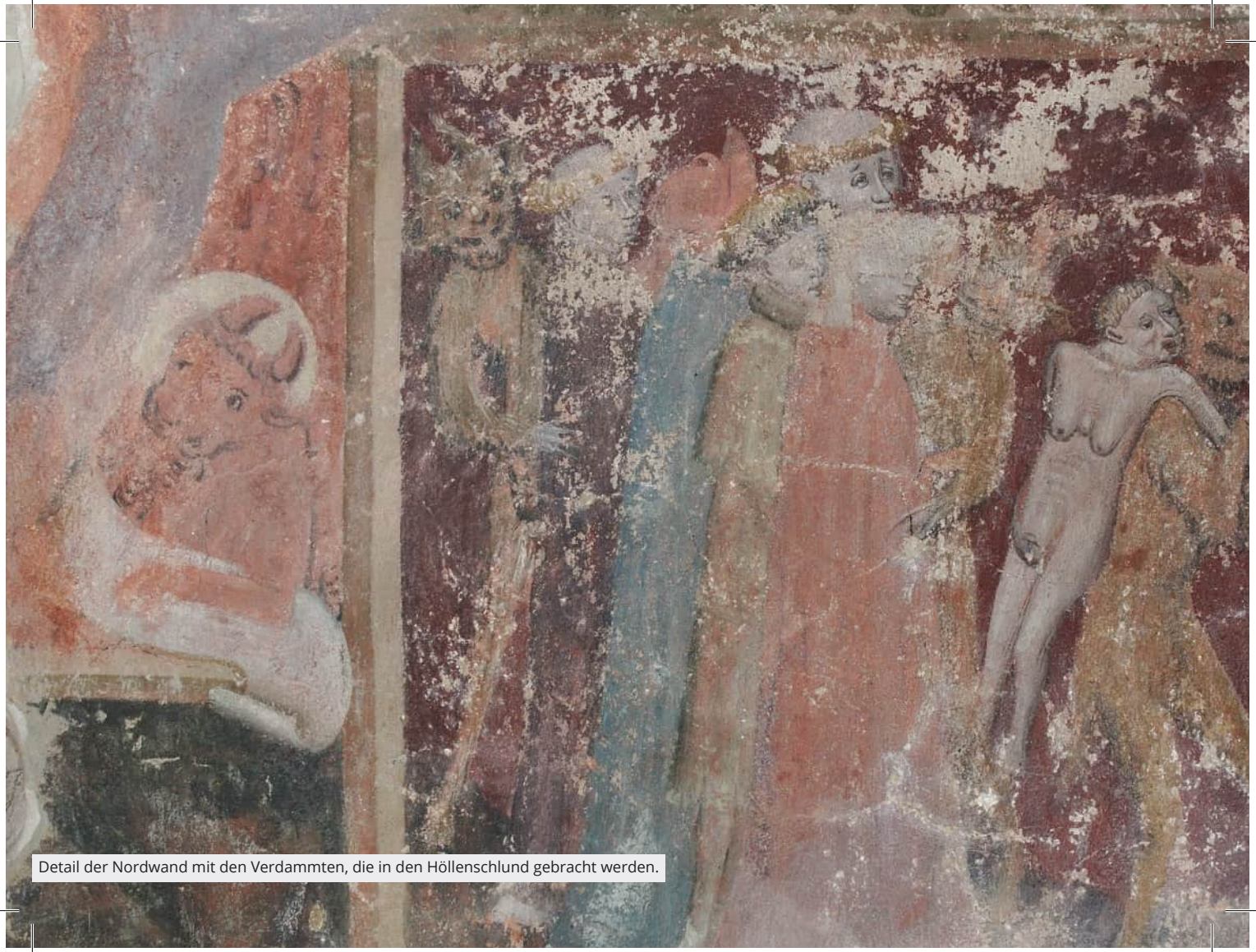
Es erfolgte der Auftrag eines zweischichtigen, kalkgebundenen Putzes. Der obere stellt die Gestaltungsebene dar. Für die Anlage der Komposition wurden u.a. Zirkel verwendet. Der präzise Kompositionsaufbau spricht für die Anwendung weiterer Hilfsmittel. Die Oberfläche des Putzes wurde mit einer Kelle geglättet. Für die Rücklagen wurde die obere Putzhaut abgenommen. Hierdurch entsteht eine raue Oberfläche, die einen dunkleren Farbeindruck vermittelt. Die Binnenzeichnung wurde durch Eindrücken der Linien in den noch weichen, aber bereits abbindenden Putz, teils nahezu plastisch modellierend erstellt. Nach Abschluss der umfangreichen Restaurierungsmaßnahmen der letzten 25 Jahre befinden sich die Putzritzungen in einem stabilen Zustand.

# Magdeburg

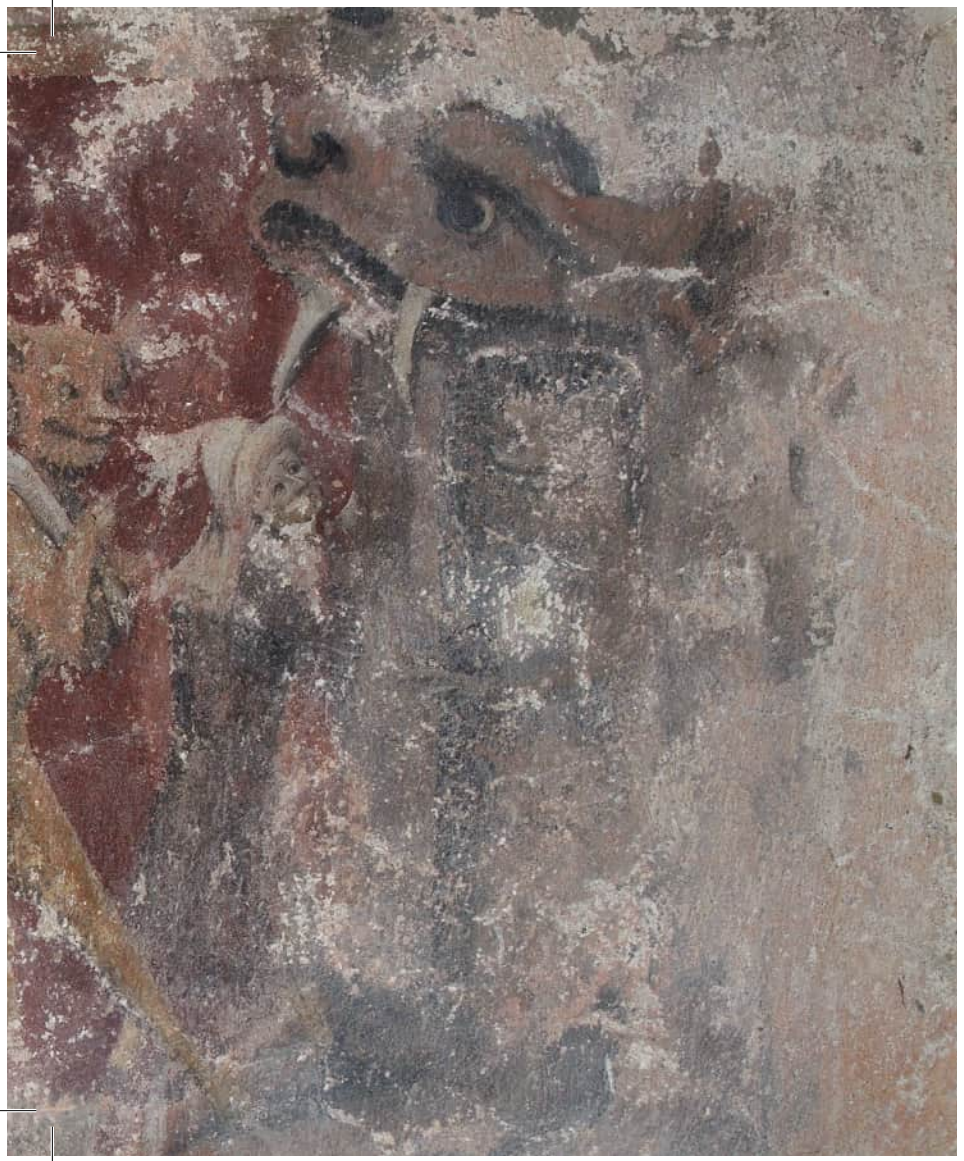
## Dom St. Mauritius und St. Katharina: Redekin-/ Allerseelenkapelle

- zweigeschossiger Anbau im Winkel zwischen Remter und Marienkapelle
- Mauerwerk aus unregelmäßigem Bruchstein (Grauwacke, Sandstein)
- spitzbogiges dreibahniges Maßwerkfenster mit Fischblasenmotiv
- vierteiliges Kreuzgratgewölbe auf zylinderförmigen Konsolsteinen
- 13. Januar 1405: Stiftung der Kapelle durch Johann von Redekin

Der erhaltene Bestand der 1858 freigelegten Malereien erstreckt sich über das Gewölbe sowie die Nord-, Ost- und obere Westwandfläche. Sie wurden im Stil der internationalen Gotik ausgeführt, wobei sich sowohl eine Nähe zu franko-flämischer, wie auch zu böhmischer Kunst feststellen lässt. Wie Maria Deiters 2006 vermutete, dürften die Maler aus einer regional zu lokalisierenden Werkstatt stammen. Da die Ausmalung das einzige erhaltene Zeugnis mittelalterlicher Malerei um 1400 in Magdeburg darstellt, muss ihr historischer Wert als sehr hoch eingeschätzt werden.
Die Nordwand zeigt das Jüngste Gericht, vertikal unterteilt in himmlische, mittlere und irdische Zone mit frontal thronendem Christus als Weltenrichter auf einem Regenbogen in der Mitte. Rechts steht Johannes der Täufer gefolgt von sechs Aposteln, links befand sich ursprünglich Maria, vermutlich ebenfalls gefolgt von sechs Aposteln. Die Szene wird eingefasst in einen blauen Vierpass mit den Evangelistensymbolen (Adler, Löwe, Engel, Stier) in den Zwickeln. Unter den Aposteln zeigten sich rechts noch die Schar der Verdammten und Teufel vor dem Höllenschlund. Im unteren Wandabschnitt befindet sich die irdische Zone mit der Darstellung der Auferstehenden und zweier Engel, die diese in Selige und Verdammte scheiden. Rechts wird die Szene durch Teufelsfiguren, links durch eine Schar Seliger und schwebender Engel flankiert.
Die Ostwand bildet rechts das Wappen des Stifters Johann von Redekin dem Älteren ab. Darunter befindet sich eine gemalte mehreckige Baldachinarchitektur über der am Betpult knienden Maria als Teil einer Verkündigungsdarstellung. Die Taube des Heiligen Geistes schwebt dicht neben ihrem Kopf herab.



Detail der Nordwand mit den Verdammten, die in den Höllenschlund gebracht werden.



**Datierung der Wandmalereien**

- Um 1405 gestiftet durch den Domdekan Johann von Redekin

An der Westwand zeigen sich üppig gemalte Architekturillusionen.
Im Gewölbe befinden sich vier einander jeweils zugewandte Engelpaare mit Posaunen bzw. Marterwerkzeugen. Sie ergänzen die Darstellung des Jüngsten Gerichts an der Nordwand und damit das Gesamtprogramm der Kapelle.
Die Malereien weisen sowohl stilistisch als auch herstellungstechnisch eine hohe Korrespondenz zur zeitgenössischen Tafelmalerei auf. Es handelt sich um eine Maltechnik, die möglicherweise freskal begonnen, jedoch sehr wahrscheinlich unter Zusatz organischer Bindemittel fertiggestellt wurde. Hierfür sprechen der Schichtenaufbau, die Malweise und die verwendeten Pigmente.

Detail der Nordwand mit den Auferstandenen, die in den Himmel getragen werden.

Detail der Nordwand mit der Gruppe der Apostel hinter Johannes dem Täufer.

Teilansicht der östlichen Gewölbekappe mit Engeln, welche die Marterwerkzeuge Christi tragen.

Auf einem oberflächlich geglätteten Kalkputz erfolgte der Auftrag einer Kalktünche als Grundierung, für die 1969 Beimengungen des Pigments Bleiweiß analysiert wurden. Hierauf wurde ein intensiv roter Fondton aufgetragen, der für das heutige Gesamterscheinungsbild prägend ist. Ursprünglich war dieser größtenteils mit der heute überwiegend verlorenen, kräftig blauen Malschicht abgedeckt.

Eine schwarze Pinselzeichnung diente zur ersten Anlage der Malerei. Die Malweise wird durch eine detailreiche, feingliedrige und aufwändige Ausführung der Binnenzeichnungen sowie teils lasierend erscheinende Malschichtbereiche charakterisiert. Zu den 1969 nachgewiesenen Pigmenten gehört u.a. Zinnober, Mennige, Malachit, Azurit und Holzkohle.

Blick in die Redekinkapelle vom Remter aus.

## Magdeburg

### Dom St. Mauritius und St. Katharina: Remter im Ostflügel der Domklausur

- zweischiffiger Saal im Erdgeschoss des zweigeschossigen Klausurbaus
- oberitalienische Spolien von Marmor- und Granitsäulen aus dem 10. Jh. tragen das Gewölbe mit herausragenden Schlusssteinplastiken
- Um 1320/1330: wohl Neueinwölbung nach Bauschaden
- Ab spät. 15. Jh.: Nutzung als Sepultur, davor wohl Nutzung als Kapitelsaal und zeitweise als Refektorium

Gesamtansicht auf die Wandmalerei im Remter.

**Datierung der Wandmalereien**

- Um 1480

An der Südwand des östlichen Schiffs hat sich die Darstellung eines Christophorus mit dem Christuskind auf der Schulter erhalten. Er steht zwischen einer nicht näher zu benennenden Heiligen links und einer gekrönten Heiligen rechts, eventuell der Kirchenpatronin Katharina, die ein aufgeschlagenes Buch in ihrer Hand hält. Darüber befindet sich je ein Inschriftenfeld. Beide verweisen in Versen auf die große Bedeutung des Heiligen Christophorus als Beschützer vor dem gefürchteten plötzlichen Tod ohne letzte Ölung und Abendmahl, der durch seinen Anblick vermieden werden sollte.

Detail der Figur des Christophorus.

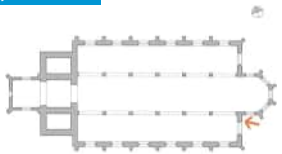
Der wahrscheinlich nach einer Kupferstichvorlage von Martin Schongauer ausgeführte Christophorus variiert in Details und überzeugt in seiner plastischen und lebendigen Wiedergabe. Die Gesamtkomposition der Malerei gibt sich lebensnah. Sie verweist dabei eher auf kölner und niederländische Malerei denn auf einen süddeutschen Maler. Dem sicherlich auch in der Tafelmalerei geübten Meister gelingt ein überzeugendes, qualitätvolles Werk.

Hierbei wurde auf den Kalkputz eine schwarze Pinselzeichnung angelegt, die bereits linear sehr sicher und akkurat die Komposition vorgibt. Anschließend wurde die Malerei anscheinend ohne Grundierung oder Untermalung aufgetragen. Es handelt sich um eine Secco-Technik, für die 2010 Leinöl und für blaue Bereiche Protein als Bindemittel nachgewiesen wurden. Es könnte sich demnach um eine ölige Tempera mit einzelnen stärker wässrig gebundenen Malschichtpartien handeln. Als Pigmente wurden Bleiweiß, Mennige, Zinnober und Azurit verwendet, die einer für diese Zeit klassischen Palette an hochwertigen Mineralpigmenten entsprechen.
Ob die Wandmalerei jemals verdeckt war und ob oder wann sie freigelegt wurde, ist nicht bekannt. Trotz des flächenmäßig reduzierten Bestandes kann ihr ein hoher sowohl ikonografischer als auch werktechnischer Informationsgehalt zugeschrieben werden.
Rein visuell lässt sich ein intakter Zustand konstatieren, der auch auf die 2009/2010 durchgeführten Konservierungsmaßnahmen von Dipl.-Rest. Thomas Groll zurückzuführen ist.

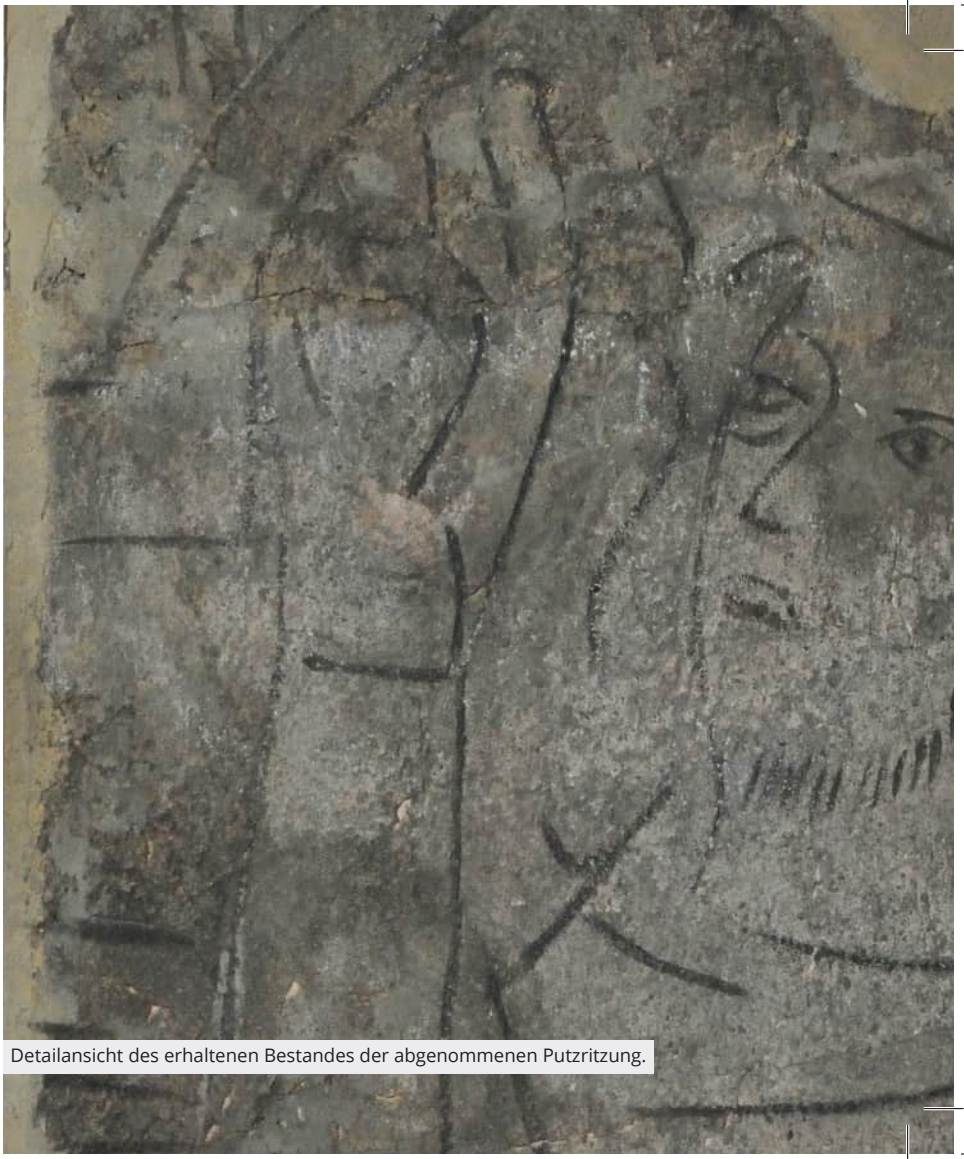
Detail einer weiblichen Heiligen, eventuell Katharina.

## Magdeburg

### Ehemalige Stadtpfarrkirche St. Johannis



- Ursprünglich gotische Hallenkirche mit Fassadengestaltung des späten 13. Jahrhunderts
- 1892: großflächige Beseitigung der Fassadengestaltung
- 1945: starke Zerstörung von Langhaus, Seitenschiffen und Chor bei der Bombardierung Magdeburgs
- 1975: Abnahme der letzten Fragmente der Fassadengestaltung und Verbringung in das Kulturhistorische Museum Magdeburg
- 1975-1977: Intensive Sicherungsarbeiten an der Ruine
- 1998-2004: Wiederaufbau und Umbau zur Konzerthalle



Detailansicht des erhaltenen Bestandes der abgenommenen Putzritzung.

**Datierung der Putzritzung**

- Spätes 13. Jahrhundert

Die Johanniskirche wies ehemals an ihrer Südfassade, der Fassade der östlichen Abschlusswand des Südseitenschiffs und der des Chorpolygons in einer für die Fernsicht gedachten Höhe von etwa 15 Metern einen als Putzritzung ausgeführten Zyklus szenischer Darstellungen auf. Dieser wurde 1892 weitgehend zerstört und die wenigen Reste übertüncht. Das hier beschriebene Fragment wurde 1975 wiederentdeckt, bei Sicherungsarbeiten abgenommen und befindet sich heute in der Dauerausstellung des Kulturhistorischen Museums Magdeburgs (Inv.-Nr. 04:1).

Die figürliche Darstellung zeigt das Brustbild eines bärtigen Mannes mit Krone, der seinen rechten Arm schwörend oder gestikulierend erhoben hat. Ein historisches Foto ergänzt links, durch eine Säule getrennt, einen weiteren, ihm zugewandten König, wobei beide unter Arkaden stehen.
Die vor der Zerstörung 1892 vom Fotografen Eduard von Flottwell nachbearbeiteten, historischen Fotos und Umzeichnungen geben einen vagen Eindruck der reichhaltigen und auf Fernsicht ausgerichteten, einstigen Fassadengestaltung.

Umzeichnung von 1892 des Bereichs, aus dem die Putzritzung stammt.

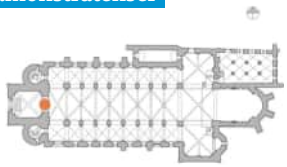
Nach den Arbeiten im Domkreuzgang, die wenigstens in Teilen als vorbildhaft gelten können, dürften diese Putzritzungen durch ihre herausgehobene Lage an einer wichtigen Handelsstraße mit Brücke über die ebenfalls als wichtigen Verkehrsweg genutzte Elbe sicherlich eine noch größere Breitenwirkung erzielt haben.

Die abgenommene Putzritzung wurde auf einen neuen Träger aus glasfaserverstärktem Kunststoff aufgebracht. Bereits bei der Abnahme war ihre Oberfläche stark korrodiert.

Die ursprünglich geglättete Putzoberfläche wurde für die Anlage des Hintergrundes zurückgearbeitet, so dass diese Bereiche dann rauer und im Farbwert dunkler standen. Für eine farbige Akzentuierung der Putzritzungen sprechen dunkelrote Farbfragmente, die jedoch der Entstehungszeit nicht eindeutig zugeordnet werden können. Die gesamte Putzritzung wird ästhetisch stark von den Maßnahmen während und nach der Abnahme dominiert und verfremdet.

## Magdeburg

### Kloster Unser Lieben Frauen: Ehem. Stiftskirche der Prämonstratenser



- dreischiffige Basilika mit Querhaus, Krypta und erhöhtem Chor
- überwiegend aus zweischaligem Bruchsteinmauerwerk errichtet
- Turmuntergeschoss in sorgfältiger Quadertechnik ausgeführt
- 11. Jh: Beginn der Bautätigkeit von Osten nach Westen
- 1230er: Zweiturmfassade als Westabschluss
- nach 1225: gesamter Kircheninnenraum gotisch verändert
- Ende 17. Jh.: Instandsetzungsmaßnahmen nach Kriegsschäden
- Mitte 20. Jh.: Instandsetzungsmaßnahmen nach Kriegsschäden

Detail einer Halbfigur im Bestand und Zustand von 2018.

**Datierung der Wandmalereien**

- Um 1250

In der Laibungsfläche des Gurtbogens zwischen Vorhalle und Langhaus befindet sich eine Wandmalerei mit der Darstellung von fünf Halbfiguren in Medaillons, die in den Zwickeln von stilisiertem Rankenwerk eingefasst werden. Im Scheitel des Rundbogens ist die Gestalt des Christus Pantokrator mit ausgebreiteten Armen, segnend und ein offenes Buch vorweisend, zu sehen. Sein Blick richtet sich auf den die Kirche betretenden Besucher. Seitlich folgen je zwei Medaillons mit nimbierten Heiligen, von denen drei in antiken Rüstungen als Soldatenheilige mit Palmwedeln als Hinweis auf ihr Martyrium wiedergegeben sind. Sie werden als Mitglieder der Thebäischen Legion angenommen, zu denen auch die Dompatrone Mauritius und Innocentius gehören. Eine ähnliche Darstellung mit Apostelmedaillons und Christus findet sich auch in der Stifts- und Hofkirche Zerbst.

Im Zuge von Konservierungsmaßnahmen durch Dipl.-Rest. Thomas Groll 1996 sowie 2018 in Zusammenarbeit mit Dipl.-Rest. Marie Fortmann wurde eine Bestandsuntersuchung durchgeführt. Demnach liegt die Malerei auf einem stark geglätteten, kalkgebundenen Verputz. Die erste Anlage der Konturen erfolgte in Form roter Vorzeichnungen. Die Malerei ist mehrschichtig und teils pastos aufgetragen. Die Binnenflächen wurden in den Hauptfarben Blau, Grün und Rot gestaltet. Inwieweit die rote Vorzeichnung bildgebendes Mittel, z.B. als Kontur, war, bleibt bis dato offen. Die Bearbeiter der Konservierungskampagnen vermuten eine Ausführung in Secco-Technik unter Verwendung proteinhaltiger Bindemittel.

Der Zustand der Malereien ist eine Folge der starken bauphysikalischen und schadbildbegünstigenden Rahmenbedingung. Bereits im späten 19. Jh. wurde dem schlechten Zustand mit bedingt alterungsbeständigen Festigungsmitteln begegnet. Gleichzeitig wurde den Schadensursachen kaum Rechnung getragen. Darüber hinaus zeigen sich verschiedene Übermalungen und Nachkonturierungen. Aktuell (Stand 2021) wird die Malerei restauriert.

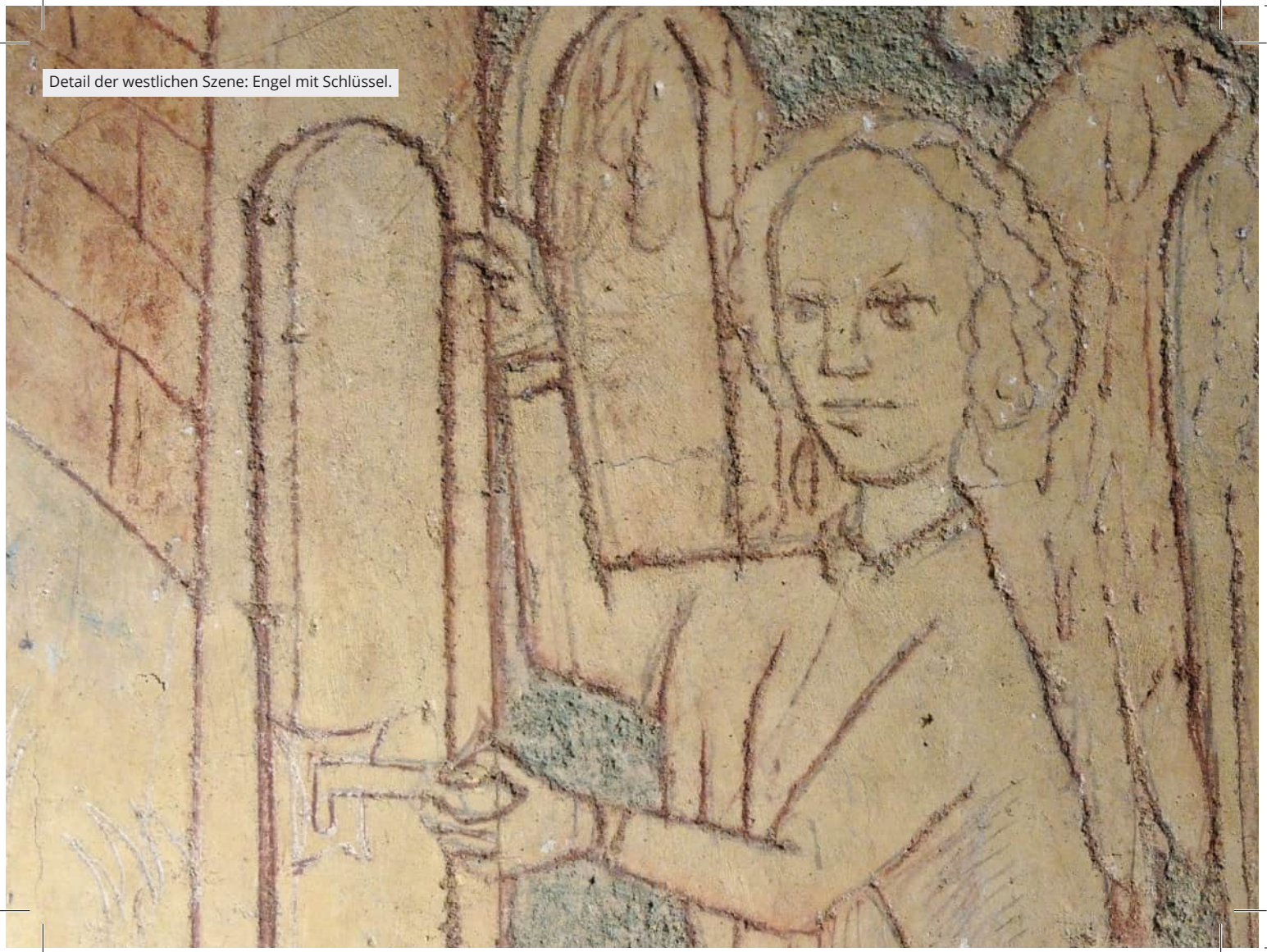
Detail der Ornamentik zwischen den Medaillons im Bestand und Zustand von 2018.

# Bad Salzelmen

## Ehemaliges Terminierhaus

- Zweigeschossiges, ehemaliges Terminierhaus der Augustiner-Eremiten
- Erdgeschoss überwiegend aus Bruchsteinmauerwerk gefertigt
- Blendnischen der Giebelfassaden aus Backstein, teilweise mit glasierten Oberflächen aus üblichen Klosterformatsteinen, gestaltet
- vor 1483: tonnengewölbter, annähernd quadratischer Raum im Nordwesten des Gebäudes
- 1483: Umbauphase mit Errichtung der Giebelwände und Umfassungsmauern
- 1. Hälfte 18. Jh.: u.a. Errichtung des Fachwerkobergeschosses
- 2. Hälfte 19. Jh.: bauliche Eingriffe im Innenraum
- 2010: Umfangreiche Sanierung

An der Nordwand des straßenseitigen Erdgeschossraums haben sich polychrom gefasste, figürliche Putzritzungen mit szenischen Darstellungen in umlaufenden Rahmenlinien erhalten. Sie wurden 1999 freigelegt. Entlang der Westwand zeigt sich zudem eine rote Fassung der Ziegeloberflächen mit weißen Fugen über Fugenritzungen.
Die drei Szenen der Nordwand präsentieren wohl je dieselbe Person. Sie beziehen sich auf ein selten ausgesuchtes Thema - das alttestamentliche Hohe Lied Salomos. Dieses ist ein Liebeslied, das aber auch auf Maria umgedeutet werden kann. Hierzu haben sich Vorlagen in einem Blockbuch erhalten, die als Vorbild dienten, in Salzelmen aber relativ frei umgesetzt wurden. Ob neben diesen noch weitere Abbildungen vorhanden waren und warum gerade diese Motive verwendet wurden, lässt sich nicht mehr klären.



Detail der westlichen Szene: Engel mit Schlüssel.

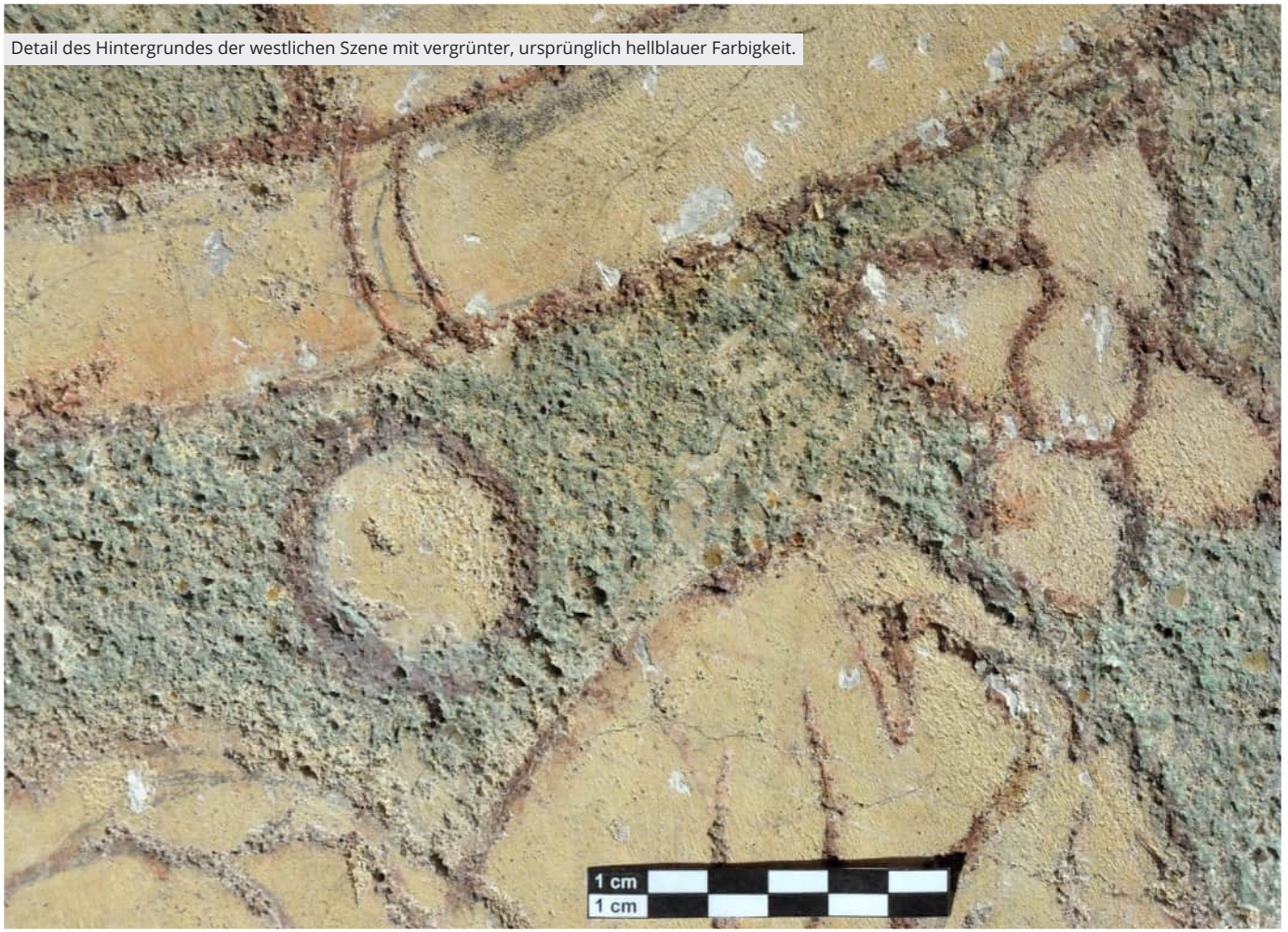
**Datierung der Wandmalereien**

- Um 1483 oder früher

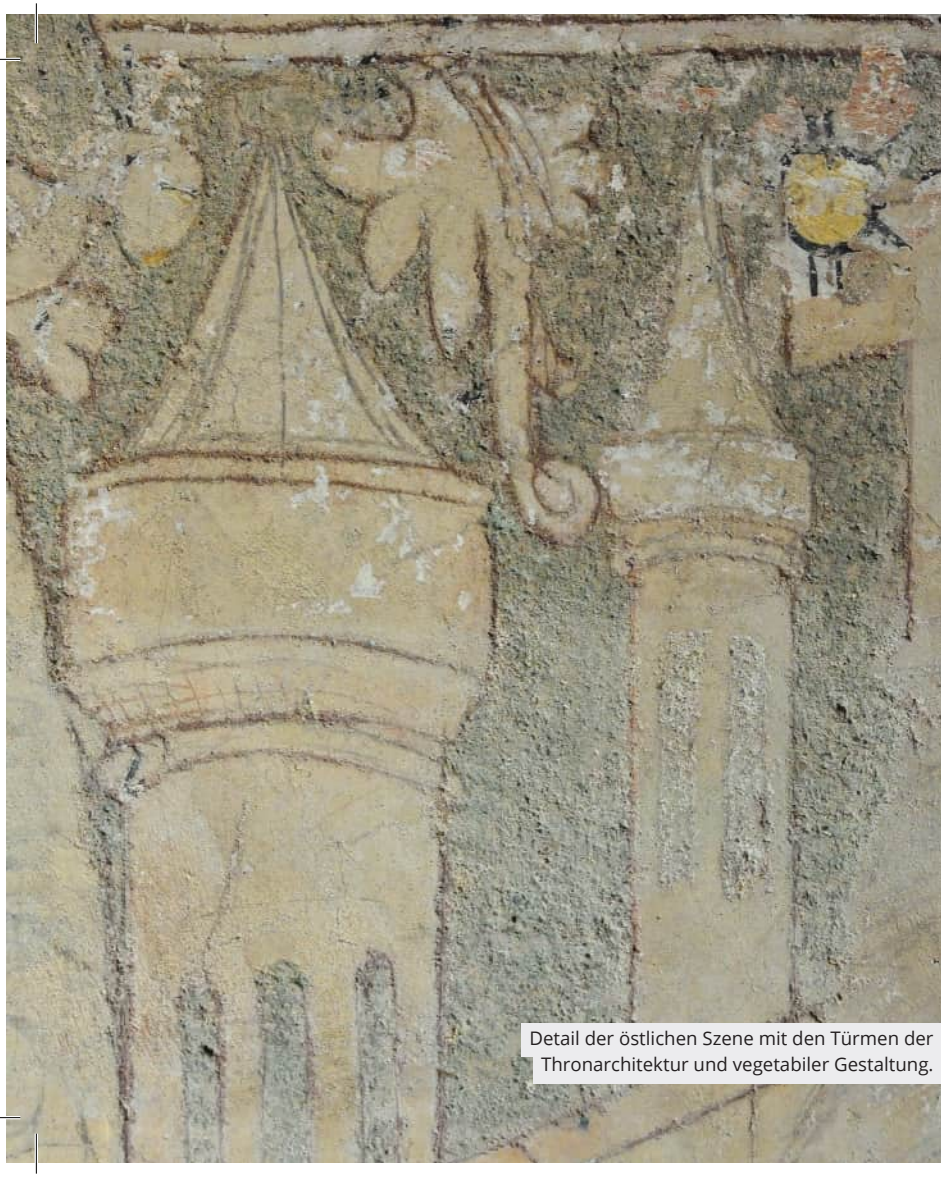
Von der westlichen Szene hat sich nur die rechte Bildhälfte erhalten. Sie zeigt einen Engel mit Schlüssel vor der Pforte eines Mauerturms. Der von einem Mauerring umschlossene Garten dient als Symbol für die Reinheit der Jungfrau Maria.
Die mittlere Szene zeigt die gekrönte, wohl nach einem Apfel an einem Baum greifende Maria. Neben ihr steht der jugendliche Christus. Die Szene kann als Verweis auf den Sündenfall interpretiert werden: Maria als neue Eva und Christus als neuer Adam überwinden die Erbsünde der beiden Urmenschen und führen die Christen zum Heil.
Die östliche Szene stellt Maria in der Bildmitte dar, die als Königin der Engel (Regina Angelorum) verstanden werden kann. Sie wird von zwei Engeln als Thronassistenten begleitet. Mit dem Verweis auf ihren Leib, der ihren Sohn Christus gebären wird, und dem zum Himmel erhobenen Zeigefinger gibt sie den Hinweis auf kommende Ereignisse.

Die Herstellungstechnik lässt sich nur mit wenigen erhaltenen Beispielen des 15. und frühen 16. Jh. vergleichen. Im Gegensatz zu den älteren Putzritzungen von Magdeburg
(Dom Ostflügel S. 54 und St. Johannis S. 68) wird die in den Innenraum versetzte Darstellung bereichert zu einer mehrfarbigen Kratzputzdekoration.

Detail der mittleren Szene mit dem Kopf des Jesus und deutlichen Abweichungen von der schwarzen Vorzeichnung.




Detail des Hintergrundes der westlichen Szene mit vergrünter, ursprünglich hellblauer Farbigkeit.

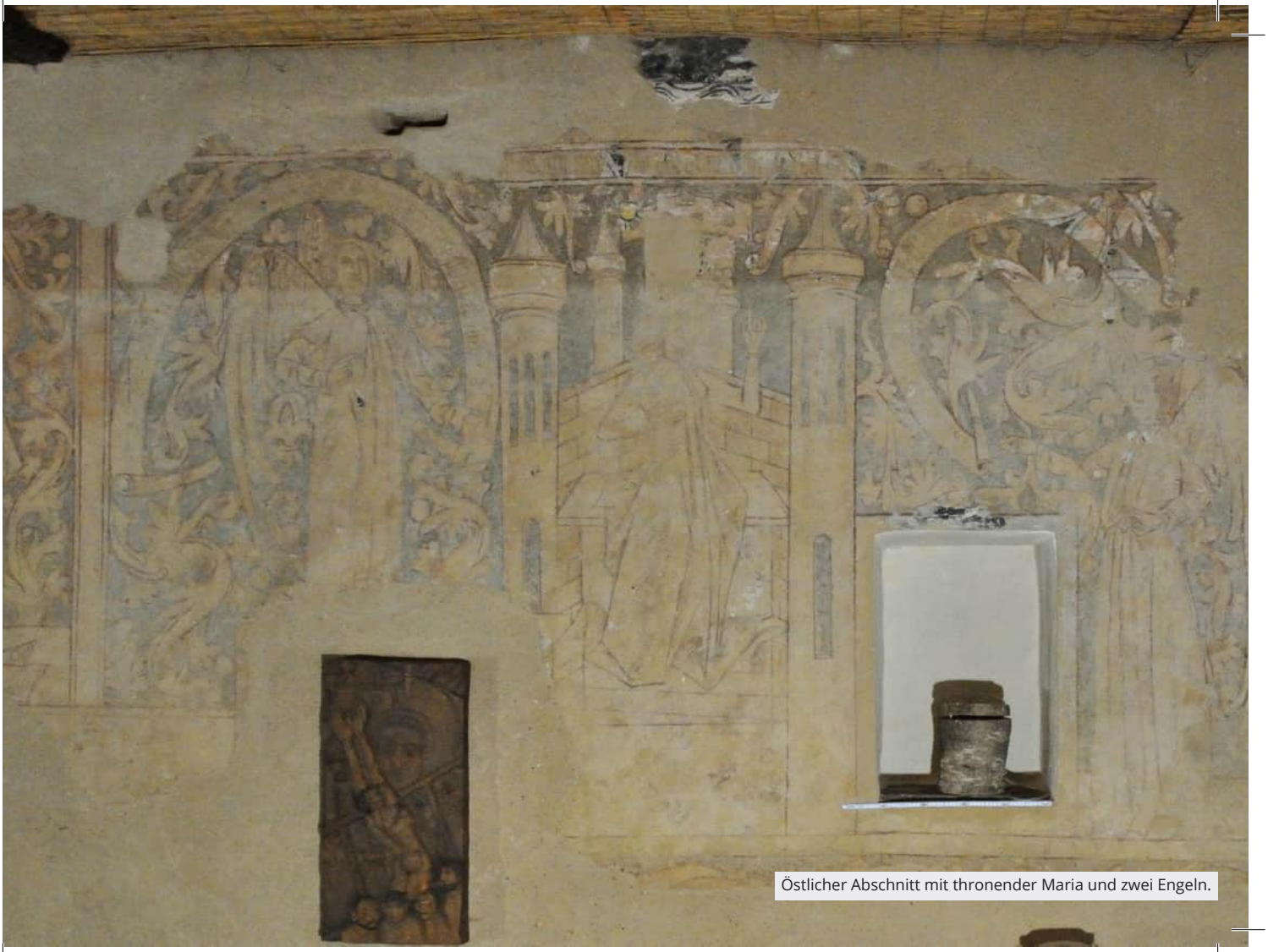


Detail der östlichen Szene mit den Türmen der Thronarchitektur und vegetabiler Gestaltung.

Als Verputz diente ein in drei horizontalen Putzportionen aufgetragener und eingeglätteter Kalkputz. Für die erste Anlage der Komposition wurde eine Vorzeichnung mit einem Kohlestift erstellt. Anschließend erfolgte die Anlage der Konturen durch stärkeres Einritzen. Die Hintergründe wurden großflächig aufgeraut. In beiden Fällen kam es zu Abweichungen von den Vorgaben der Vorzeichnung.

Die Fassung der Oberflächen erfolgte einerseits freskal (z.B. schwarzes Schriftband). Andererseits kam bei der übrigen Dekoration gemäß Analysen wohl Kalk mit Zusatz eines proteinischen Bindemittels zum Einsatz. Zu den verwendeten Pigmenten zählen u.a. roter Ocker, Azurit (heute Grün) und Mennige.

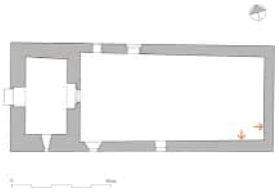
Die Putzritzung befindet sich seit der 2000 erfolgten Restaurierung durch Dipl.-Rest. Stephanie Fischer in sehr gutem Zustand.



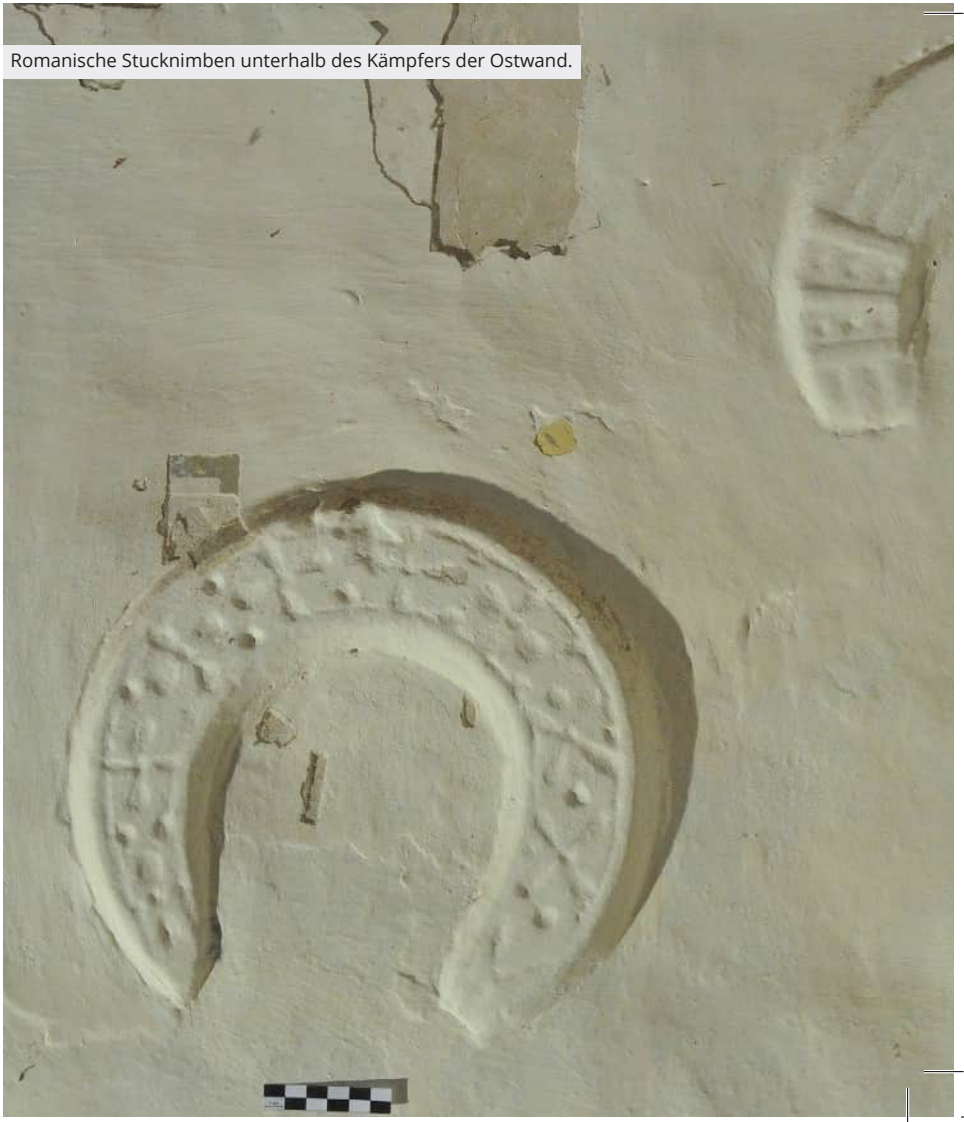
Östlicher Abschnitt mit thronender Maria und zwei Engeln.

## Schwanefeld

### Evangelische Dorfkirche St. Nicolai



- romanische Saalkirche mit Westturm
- Baumaterial: Walbecker oder Allertaler Keupergestein
- ursprünglicher eingezogener Chor mit Apsis, heute abgebrochen
- Saal: Bauzeit vermutlich zwischen 1208 und 1220
- Turm: im Laufe der 1. Hälfte des 13. Jh. begonnen, um oder nach 1512 mit dem Glockengeschoss beendet
- 1677: Empore
- 2021: Öffnung der im 17. Jh. zugesetzten bauzeitlichen Tür der Nordwand



Romanische Stucknimben unterhalb des Kämpfers der Ostwand.

**Datierung der Wandmalereien**

- Gestaltungsphase Romanik:
  1. Viertel 13. Jahrhundert
- Gestaltungsphase Frühgotik:
  2. Hälfte 13. oder 1. Hälfte 14. Jh.

Die Befunde zu mittelalterlichen Gestaltungsphasen wurden im Zuge der Innenraumsanierung durch Dipl.-Rest. Udo Drott 2015 bis 2021 freigelegt und konserviert. Die Verteilung der erhaltenen Darstellungen spricht für einen ehemals größeren Malereizyklus in der Kirche.
Von der Gestaltungsphase Romanik haben sich an der Ostwand zwei plastisch stuckierte Nimben erhalten. Sie wurden aus Hochbrandgips gefertigt und waren ursprünglich vergoldet. Während der rechte als Kreuznimbus mit dazwischen eingeschobener radialer Verzierung gestaltet ist, weist der linke kleine Kreuze und Punkte auf. Die höhenversetzte Anordnung könnte für eine Darstellung der Krönung Mariens sprechen, wobei der Kreuznimbus eindeutig Christus zuzuschreiben ist. Sie sind auf einer Putzebene ausgeführt, die im Anschluss an den ehemaligen Chor unterhalb der Kämpfer eine Fasche begrenzt.

Malerei mit sitzenden und stehenden Figuren unter Arkaden an der Südwand.

Auf dem Putz wurde zudem eine Kalktünche erstellt, die Träger einer Wandmalerei ist, von der sich heute vorwiegend rote, wenige grüne sowie gelbe und vermutlich verschwärzte Farbflächen entlang der östlichen Süd- und Nordwand erhalten haben. Eine eindeutige zeitliche Zuordnung zu den stuckierten Heiligenscheinen ist bislang nicht möglich, womit sowohl eine zeitgleiche als auch eine etwas spätere Ausführung in Frage kommt. Bislang sicher zu erkennen ist eine Architekturgestaltung, die sich unter einem dekorativen Wandbehang öffnet. In zwei horizontalen Arkadenzonen sind dort verschiedene Personen eingestellt. Darunter findet sich zwischen den Fenstern der Südwand ein Bischof im Ornat mit Mitra und Stab, der den Blick nach oben richtet. Eine genauere Deutung der Bildinhalte steht noch aus.

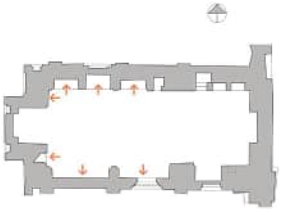
Die Gestaltungsphase Frühgotik wird u.a. durch ein ornamentales Begleitband am ehemaligen Triumphbogen charakterisiert. Darüber hinaus hat sich das Fragment einer Auferstehung Christi an der südlichen Ostwand erhalten. Am vorderen Bildrand sind fünf bewaffnete, schlafende Wächter in zeitgenössischen Rüstungen erkennbar. Es handelt sich vorwiegend um die erste Anlage der Komposition durch rote Vorzeichnung sowie rote und gelbe Binnenflächen. Sie wurden auf der vorgenannten, nur grob abgeschabten Kalktünche ausgeführt.

Umzeichnung der freigelegten frühgotischen Wandmalerei an der Ostwand.

Detail der frühgotischen Malerei einer Auferstehung Christi mit schlafendem Wächter.

# Wolmirstedt

## Schlosskapelle



- fast vollständig aus Backstein errichtet
- unterschiedlich repräsentativ gestaltete Außenfassaden
- einschiffiger, in drei Joche untergliederter Saal
- im Inneren zahlreiche Nischen entlang der Nordwand mit oberhalb angelegten Laufgängen
- 4. Viertel 15. Jh.: Bau der Schlosskapelle
- 1575-1630: diverse bauliche Umgestaltungen, Erneuerung der Giebelaufbauten, Erweiterung der Fenster im Westerker
- Ende 18. Jh.: Rückbau des ursprünglichen Kreuzrippengewölbes
- 18. bis Mitte 20. Jh.: Nutzung der Kapelle als Scheune
- Ab 1856: Beginn grundsätzlicher Sicherungsarbeiten

Fragmentarisch erhaltenes rotes Weihekreuz an der Südwand des westlichen Jochs.

**Datierung der Wandmalereien**

- Erste Architekturfassung mit Weihekreuzen: um 1480-1490
- Figürliche und floral-ornamentale Wandmalerei: um 1500

Die im 19. Jh. noch vorhandene Bemalung der sechs Medaillons der Giebelfassaden ist nicht mehr erhalten. Sie zeigten im Westen die vier Evangelistensymbole.
Im Zuge der zuerst ausgeführten Architekturfassung waren die Wandflächen weiß getüncht, wobei Lisenen, Rippen, Türumrahmungen und Fenstergewände in dunklem Rot hervortraten. Aus dieser Zeit haben sich noch vier der mit einem Zirkel in die noch frische Kalktünche konstruierten und anschließend rot gefassten Weihekreuze (Malteserkreuze) erhalten.

Rankenmalerei mit stilisierter Blüte in der Bogenlaibung der westlichen Nordwandnische.

Zum Bestand der um 1500 erstellten Wandmalereien gehören die gut erhaltenen vegetabilen, teils floralen Rankenmalereien mit großen Fantasieblüten und Knospen. Entsprechende Motive finden sich u.a. in zeitgenössischen Grafiken. Die figürlichen, teilweise szenisch angelegten Darstellungen sind in ihrer Lesbarkeit jedoch eher schlecht erhalten. Wenn auch nicht durchgängig, so scheint doch die Passion Christi das Hauptthema gewesen zu sein. Beispielsweise findet sich an der westlichen Südwand ein wohl neben dem Grab Christi sitzender, behelmter Soldat mit Lanze vermutlich als Teil der Darstellung der Auferstehung Christi. Die östliche Nische der Nordwand zeigt zum Beispiel eine Gartendarstellung – vermutlich die Ölbergszene mit Christus im Garten Gethsemane. An der Westwand haben sich unter anderem der Heilige Mauritius mit Adlerschild und Fahnenstange sowie die Heilige Katharina von Alexandrien mit u.a. einem Rad erhalten.

Blick auf die Schlosskapelle von Südwesten.

Der aktuelle Kenntnisstand zur Kunsttechnologie basiert auf den wissenschaftlichen Forschungen von Dipl.-Rest. Anja Romanowski aus den Jahren 2004 bis 2009. Demnach wurden die Rankenmalereien und die Darstellung der Ölbergszene der zweiten Gestaltungsphase unmittelbar auf der Oberfläche der ersten Architekturfassung ausgeführt. Alle weiteren figürlichen Darstellungen erhielten hingegen eine rote Grundierung. Die hierauf ausgeführte Pinselzeichnung diente als erste formale Anlage für die spätere Darstellung. Ehemals waren die Wandmalereien von einer starken Lokalfarbigkeit geprägt, die auf der Verwendung farbintensiver Pigmente wie Azurit, Malachit, Blei-Zinn-Gelb, Zinnober und Mennige basierte. Darüber hinaus kamen roter und gelber Ocker sowie Pflanzenschwarz und Calciumcarbonat zum Einsatz. Teilweise wurde die Farbwirkung durch Auftrag verschiedenfarbiger Schichten gesteuert und Plastizitäten durch unterschiedliche grafische und malerische Methoden erzeugt. Die Verwendung organischer Bindemittel liegt laut Romanowski phänomenologisch nahe, konnte bislang jedoch nicht eindeutig nachgewiesen werden.

Seit 2002 haben diverse Notsicherungsmaßnahmen stattgefunden. Die vollständige Konservierung des Wandmalereibestandes steht jedoch noch aus (Stand 2021) und ist mittelfristig empfehlenswert. Die Konzeptionierung Romanowskis aus den Jahren 2004-2009 kann hierfür grundlegend sein.

Heiliger Mauritius mit Adlerschild und Fahnenstange an der südlichen Westwand, Umzeichnung.

# Glossar

**14 Nothelfer | Vierzehn Nothelfer**

Die Zusammensetzung der 14 als Helfer in der Not anzurufenden und verehrten Heiligen kann variieren. In der Regel setzen sie sich aus den Heiligen Christophorus, Blasius, Cyriakus, Georg, Achatius, Eustachius, Dionysius, Erasmus, Ägidius, Pantaleon, Vitus (Veit), Katharina von Alexandrien, Barbara und Margaretha. Je nach Region ersetzen auch die Madonna, Dorothea, Nikolaus, Papst Sixtus II., Leonhard, Oswald oder Mangold einzelne der Nothelfer. Nach Keller 1979, S. 397ff.

**Abendmahl | letztes Abendmahl**

Christus verbringt mit seinen Jüngern (Apostel) das letzte gemeinsame Mahl in der Nacht vor dem Passahfest, dem jüdischen Fest zur Erinnerung an die Befreiung des jüdischen Volkes aus der ägyptischen Gefangenschaft. Das Abendmahl wird dabei in drei Evangelien (Evangelisten) ausführlich überliefert (Matthäus 26,17-30; Markus 14,12-26 und Lukas 22,7-23).

**Allegorie**

[griech.: anders o. bildlich reden] Unter Allegorie versteht man die bildliche Darstellung eines abstrakten Begriffes. Neben meist weiblichen Personifikationen mit beigefügten Attributen (Tugenden und Laster, Ekklesia und Synagoge, die sieben freien Künste, männlich auch der Fürst der Welt, der Antichrist u.a.) finden sich aber auch szenische Darstellungen wie Monatsbilder.

**Andreas**

Zusammen mit seinem Bruder Simon Petrus schließt sich Andreas Christus nach dessen Taufe an und zieht mit ihm nach Galiläa. Zum Verkünden des Evangeliums (siehe Evangelisten) berufen, soll er der Legende nach zu den Skythen gezogen sein. In Mirmidonia befreit er den geblendeten Matthäus aus der Gefangenschaft und heilt dessen Augen. Zahlreiche weitere Wunder und Erweckungen soll er dabei in Achaia vollbracht haben. Der Statthalter Egea von Patras lässt ihn geißeln und an ein Gabelkreuz binden, an dem er zwei Tage lang predigend langsam zu Tode kommt. Egea wird darauf wahnsinnig und stirbt. Seine christliche Frau lässt Andreas ehrenvoll beisetzen.
Wichtigste Attribute: Schrägbalkenkreuz und Buch

**Apostel**

Die Jünger Jesu, die in dessen Nachfolge auszogen, um das Wort Gottes zu predigen, zu heilen und das Christentum zu verbreiten. Zu den zwölf Aposteln zählen: Petrus (mit Attribut Schlüssel), Andreas (Schrägbalkenkreuz), Jakobus der Ältere (Pilgerhut, Muschel, Schwert), Johannes (Kelch mit Schlange, siehe auch Evangelist), Thomas (Lanze, Winkelmaß), Jakobus der Jüngere (Walkerstange), Philippus (Geißel, Kreuzstab), Bartholomäus (Messer), Matthäus (Beil, Meßstab, Winkelmaß, siehe auch Evangelist), Simon Zelotes (Säge) und Judas Thaddäus (Hellebarde, Steine, Keule). Nach dem Verrat an Christus und dem Tod des Judas Ischariot tritt Matthias (Beil, Lanze, Steine) an dessen Stelle. Später tritt Paulus (Schwert und Buch), der vormals die Christen verfolgende Saulus, hinzu. Zusammen mit Petrus stehen die beiden Apostel im Rang an erster Stelle.

**Apsis**

Aus der spätantiken Architektur übernommener halbrunder oder polygonaler Abschluss eines Gebäudes, besonders bei Choranlagen von Kirchen.

**Apsiskalotte**

Die gekrümmte Fläche eines Kugelabschnittes in der oberen Zone einer Apsis auf halbkreisförmigem Grundriss. Vgl. auch Koch 2018, S. 456.

**Arkade | Arkatur**

Der Begriff Arkade kommt vom lat. arcus und bedeutet Bogen. Er bezeichnet einen von Säulen getragenen Bogen. Der Bogen ist geeignet große Spannweiten zu überbrücken. Der durch eine Bogenreihe räumlich gefasste und begrenzte Gang wird als Arkade oder auch Bogengang bezeichnet.

**Auferstehung Christi**

Die Passion Christi endet nicht mit dem Tod, sondern der Auferstehung Christi am Ostermorgen. Dabei wird Christus aus dem Sarkophag steigend mit einer Kreuzfahne wiedergegeben. Das Grab oder der Sarkophag wird dabei von mehreren Wächtern bewacht, die während der eigentlichen Auferstehung schlafen oder vor Entsetzen über das Ereignis wie tot zu Boden stürzen. Der Engel verweist dabei auf die folgende Szene der drei Frauen am Grab.

**Azurit**

Blaues mineralisches Pigment, basisches Kupfercarbonat, dass zum zur Verschwärzung und Vergrünung neigt. Siehe auch Malachit und Pigmentveränderung. Vgl. Schramm, Hering 1989, S. 54.

**Basilika**

[griech. Königshalle] Die römische Basilika, eine Gerichts- und Königshalle, ist ein Langbau, meist mit Seitenschiffen und einer Apsis. Die frühchristliche Basilika ist eine mehrschiffige Säulenhalle (meist dreischiffig) mit flacher Decke. Meist wird jedoch der Begriff „Basilika" zur Kennzeichnung eines bestimmten architektonischen Typs gebraucht; man versteht dann darunter einen mehrschiffigen Kirchenraum mit erhöhtem und eigens beleuchtetem Mittelschiff.

**Bindemittel**

In der Beschreibung herstellungstechnischer Aspekte von Kunst- und Kulturgut meint der Begriff Bindemittel einen Stoff, der die zugesetzten Zuschläge, Füllstoffe und Farbmittel bindet. Bindemittel können in Putzen (z.B. Kalk), in Malschichten (z.B. Öle, pflanzliche oder tierische Leime u.a.) sowie in filmbildenden Überzügen wie Firnissen (z.B. Öle, Harze, u.a.) Verwendung finden. Darüber hinaus ist auch die Mischung verschiedener Bindemittel möglich (siehe Tempera). Vgl. u.a. Schramm, Hering 1989, S. 79f.; Kühn 1988, S. 45ff.

**Bischof/Bischöfe | Erzbischof/Erzbischöfe**

Hohe kirchliche Würdenträger, oberste Vertreter eines Bistums bzw. Erzbistums, die gewählt bzw. durch den Papst eingesetzt werden. Neben kirchlichen Aufgaben leiten sie auch die weltliche Verwaltung des Hochstifts. Je nach Größe des Territoriums kann auch deren politischer Einfluss variieren. Erzbistümer stehen dabei über einfachen Bistümern. Im Mittelalter und der frühen Neuzeit wurde das Amt des Bischofs gerne durch die nachgeborenen Söhne des Adels besetzt, um sie standesgemäß versorgt zu wissen. Als Geistliche sind sie in ein für ihr Amt angemessene Kleidung, das Ornat eines Bischofs, gekleidet. Dargestellt werden sie in der Regel in Pontifikalkleidung, d.h. in feierlicher Meßkleidung, wozu auch die Mitra (Kopfbedeckung mit zwei hochgeführten Spitzen voreinander) und der Bischofsstab (Krummstab, Pedum) gehören.

**Blei-Zinn-Gelb**

Gelbes künstliches mineralisches Pigment, Bleistannat, das in Anwesenheit von Schwefelwasserstoff zum Verschwärzen neigt. Vgl. Schramm, Hering 1989, S. 37.

**Blockbuch**

Vorläufer des gedruckten Buchs, bei dem neben dem Bild auch der Text in einer Holzplatte geschnitten und gedruckt wird. Für jede Buchseite wird dabei ein neuer Holzblock als Druckplatte verwendet. In den 1430er Jahren in den Niederlanden entstanden, wird das Blockbuch in den folgenden Jahrzehnten vor allem in Süddeutschland (nach-) gedruckt, wobei religiöse Inhalte überwiegen.

**Chor**

Ort, der um den Sänger zum Chorgebet (chorus psallentium) versammelten Mönche. In der Romanik, bei den Cluniazensern, ist dieser Ort die Vierung = chorus major; bei den Hirsauern (seit E. 11. Jh.) wird dieser den Mönchen vorbehaltene Bereich erweitert um das (westlich) anschließende Joch (= chorus minor) des Langhauses für die Laienbrüder sowie alte u. kranke Mönche. Durch Chorschranken ist der Chor von den Querhausarmen und dem Mittelschiff abgetrennt.

**Chorherrenstift**

Gemeinschaft von Geistlichen, die ähnlich einem Mönchsorden zusammenleben, jedoch kein Gelübde ablegen und manchmal auch noch Privateigentum besitzen. Besonders bekannt sind die Augustiner- und Prämonstratenserchorherren. Nach Sachs 2005, S. 79.

**Chorturmkirche**

Kirchenbautyp, bei dem der Turm über dem Chor errichtet ist.

**Christi Geburt**

Die nach der Bibel in Bethlehem verortete Geburt Christi durch seine Mutter Maria und im Beisein des Ziehvaters Joseph erfolgte in einem Stall, nach der Orthodoxen Kirche in einer Höhle (Luk. 2,4-7). Bei der Darstellung der Szene wird das neu geborene Kind nackt oder in Windeln gewickelt in der Regel in einer Futterraufe oder auf dem Boden vor Maria wiedergegeben. Ochse und Esel, aber auch Joseph dienen als Zuschauer des Wunders. Häufig wird die Geburt Christi mit der Verkündigung an die Hirten verknüpft, die in der Ferne zu sehen ist (Luk. 2,8-15).

**Christus Pantokrator**

siehe Maeistas Domini

**Christuskind | Jesuskind**

Neben szenischen Darstellungen, in denen Jesus als kleines Kind vorkommt, finden sich außer andachtsartig herausgehobenen Bildern des Kindes auf oder am Arm seiner Mutter Maria auch Einzeldarstellungen. In diesem Fall wird durch Beigabe von Attributen wie Reichsapfel (Weltkugel) oder Krone auf seine göttliche Herkunft verwiesen, die zusätzlich durch den Segensgestus ergänzt werden kann. Andere Beigaben wie Kreuze, Dornenkrone o. a. verweisen dagegen auf das künftige Schicksal Christi. Wie beim erwachsenen Jesus wird auch das Christuskind dabei mit einem Kreuznimbus oder Strahlenkranz ausgezeichnet.

**Eisenoxidrot | Roter Ocker | Hämatithaltig**

Rotes Erdpigment, dessen farbgebender Bestandteil Eisen(III)-oxid ist. Klassisches und viel verwendetes Pigment in der Wandmalerei, da es sehr stabil gegen Witterungseinflüsse, alkali-, säure- und in allen Bindemitteln beständig ist. Vgl. Schramm, Hering 1989, S. 46.

**Engel | Erzengel**

Engel finden sich in der Bibel immer wieder, darunter auch die namentlich genannten Erzengel Gabriel, Michael, Raphael, Uriel u.a. Es sind überirdische Wesen, die Gott bedingungslos folgen, ihm dienen und verschiedenste Aufgaben ausführen. Engel können dabei in meist schöner menschlicher Gestalt erscheinen, aber auch erschreckend wie Blitze und Flammen. Wenn Flügel in der Bibel auch nur für die Schar der Cherubim und Seraphim genannt werden, etablieren Sie sich in der Kunst für alle Formen der Engel.

**Evangelisten | Evangelistensymbole**

Die vier Evangelisten Lukas, Matthäus, Markus und Johannes sind die Autoren der vier als kanonisch bezeichneten Evangelien des Neuen Testamentes. Die bei Johannes (Offenbarung 4) geschilderte Szene nennt vier geflügelte Wesen (Tetramorphe), die von den Kirchenvätern Hieronymus und Gregor dem Großen als Evangelistensymbole gedeutet und festgelegt werden: Für Lukas steht dabei der Stier, für Matthäus der Engel bzw. Mensch, für Markus der Löwe und Johannes der Adler.

**Fassung**

Vom Verb fassen, meint in der Malerei das Bemalen der Oberfläche mit Farben. Eine Fassung schließt in Abgrenzung zum Begriff Malschicht alle für die abschließend bemalte und/oder dekorativ gestaltete Oberfläche zu erstellende Schichten ein z.B. neben der Malschicht auch die Imprimitur, Grundierung, Untermalung, etc.. Vgl. auch Reclam 1990, Band 3, S. 199.

**Formstein**

Künstlicher Stein, der in eine besondere Form gebracht wird, um als Bogenstein oder Profilstein zu dienen. Mit Hilfe einer Holzschablone wird der noch formbare Ton in die gewünschte Form gebracht und anschließend luftgetrocknet. Zu einem harten Baustein gebrannt, lässt sich dieser mit weiteren Formsteinen zu Fenster- und Portallaibungen, Maßwerkformen und anderen Mauerwerksverzierungen zusammensetzen.

**Fresko | Freskomalerei | freskal**

[von ital. fresco/-a = frisch] Eine Maltechnik der Wandmalerei, bei der im strengen Sinne die Pigmente ohne Bindemittel in Wasser angeteigt und auf den noch frischen, aber bereits druckfesten Kalkputz aufgebracht werden. Durch das Abbinden des Putzes werden sie durch das entstehende Calciumcarbonat in dessen Oberfläche eingebunden. Fresken kennzeichnen sich durch ihre gute Haltbarkeit gegen Witterungseinflüsse. Vgl. Reclam 1990, Band 2, S. 22; Philippot 1972, S. 12.

**Grablegung Christi**

Passionsszene in Folge der Kreuzabnahme und Pieta. Der Leichnam Christi wird in ein Grab bzw. einen Sarkophag gelegt. Dabei anwesend sind Maria und Johannes, Joseph von Arimathia und Nikodemus, ab dem 14. Jh. auch Maria Magdalena, Maria Kleophas und Maria Salome. Bei ausdrucksstarken Trauerbekundungen der Anwesenden kann die Grablegung auch als Beweinung am Grabe bezeichnet werden.

**Griechisches Kreuz**

Kreuz mit vier gleichlangen Armen

**Grundierung**

Den Malgrund vorbereitende Schicht mit unterschiedlichen Funktionen, wie z.B. der Vereinheitlichung und/oder Glättung der Oberfläche, der Vereinheitlichung des Malgrundfarbtons, etc. Häufig in der Wandmalerei angewendete Grundierungen sind die Kalkgrundierungen und Grundierungen mit Zuschlägen wie Kreide und Sand. Auch die Pigmentierung einer Grundierung ist möglich.

**Gurtbogen**

Stützbogen bei Gewölben quer zur Längsachse. In der Wandzone entsprechen ihm starke (Wand-)Vorlagen. Der Gurtbogen verdeutlicht die Jocheinteilung.

**Heilige**

Als Heilige bezeichnet man Männer und Frauen, die durch tugendhaftes Leben oder besondere christliche Taten ausgezeichnet werden, die auch durch ihr Bekenntnis zu Gott bis in den Tod gehen. Dabei reicht die Spannweite von den frühchristlichen Märtyrern des Glaubens über Mittelalter und Neuzeit im katholischen Bereich bis heute. Neben biblisch überlieferten und realen Personen sind es vor allem die Legenden, die das Leben der Heiligen ausschmücken (vgl. Legenda Aurea). Im Unterschied zu Seligen müssen Heilige vor ihrer Heiligsprechung nachweislich Wunder begehen. Diese Wunder können aber auch nach ihrem Tod an oder nahe ihrer Grabstelle auftreten. Heilige werden in der Darstellung üblicherweise mit einem Nimbus (Heiligenschein) und charakteristischen Attributen wiedergegeben.

**Heilige Drei Könige**

Drei als Könige, Sterndeuter, Magier oder Weise aus dem Morgenland bezeichnete Männer begeben sich auf die Suche nach dem neu geborenen „König der Juden“ und folgen dabei einem Stern. Über Jerusalem gelangen sie so nach Bethlehem, wo der Stern über dem Stall zum Stehen kommt. Hier überreichen sie dem Kind anbetend ihre wertvollen Geschenke, bevor sie auf anderem Weg in ihre Heimat zurückkehren. Zahlreiche Legenden schmücken die im Neuen Testament nur kurz erwähnte Passage (Matth. 2) aus, geben den Männern die Namen Kaspar, Melchior und Balthasar, unterscheiden sie in Lebensalter und als Vertreter der damals bekannten Weltteile und benennen die mitgebrachten Geschenke als Gold, Weihrauch und Myrrhe. Entsprechend werden sie auch bildlich dargestellt.

**Hohelied | Hoheslied Salomos**

Das Hohelied (lat. Canticum Canticorum = Lied der Lieder) ist ein relativ kurzer Abschnitt des Alten Testaments, der sich aus einer Anzahl von Liebesgedichten zusammensetzt. Da König Salomo als Dichter bekannt ist und im Hohenlied erwähnt wird, wurde ihm die Gedichtsammlung zugeschrieben. Anders als heute, wo Abschnitte des Hohenliedes nur noch bei Hochzeiten aufgegriffen werden, war dieses im Mittelalter häufig Predigtthema. Dabei wurden die Verse auf die Liebe Christi und der Kirche (Ekklesia) als seine Braut bezogen.

**Jakobus der Ältere**

Der Sohn des Zebedäus und der Maria Salome und Bruder des Johannes der Evangelist gehört früh zu den zwölf Aposteln. Der Legende nach soll er in Spanien, Samaria und Jerusalem gepredigt und das Evangelium (siehe Evangelisten) verbreitet, daneben auch viele Wunder begangen haben. Durch Herodes Agrippa wird er im Jahr 44 enthauptet (Apostelgeschichte, Kurzform Apg. 12,2), den Legenden nach werden seine Gebeine nach Spanien übertragen. An seinem Grab entwickelt sich ab dem 11. Jh. die nach ihm benannte berühmte Wallfahrtsstätte Compostella.
Wichtigste Attribute: Pilgerkleidung, häufig mit Jakobsmuschel, auch Schwert

**Jakobus der Jüngere**

Der als Sohn des Alphäus und der Maria Kleophas zum Apostelkreis berufene Jakobus der Jüngere wird nach dem Tode Jakobus des Älteren dessen Nachfolger als Oberhaupt der Gemeinde in Jerusalem. Da er seinen Glauben nicht widerrufen will, wird er auf Veranlassung des Hohepriesters Hannas im Jahr 62 mit einer Walkerstange erschlagen.

**Joch**

Eine im Grundriss rechteckige oder quadratische, stets von einer gesamten konstruktiven Gewölbeeinheit überdeckte Raumeinheit auf freistehenden oder in Wände eingebundene Stützglieder; meist zu mehreren gereiht raum- u. grundrissbildend insbesondere im mittelalterlichen Kirchenbau.

**Johannes, der Apostel/der Evangelist**

Der Sohn des Zebedäus und der Maria Salome gehört wie sein älterer Bruder Jakobus d. Ä. früh zu den Aposteln Christi und gilt als dessen Lieblingsjünger. Als Autor des gleichnamigen Evangeliums zählt Johannes gleichzeitig zu den Evangelisten. In Kleinasien predigend, wird Johannes während der Domitianischen Verfolgung in Ephesos ergriffen und nach Rom gebracht. An der Porta Latina erleidet er das Martyrium im Ölkessel, entsteigt der Legende nach aber unversehrt und wird auf die Insel Patmos verbannt. Hier vollendet er das Buch der himmlischen Offenbarung und kehrt nach dem Tod des Domitian nach Ephesus zurück. Dort gelingt es ihm, einen vergifteten Trank durch das Kreuzzeichen von dem Gift in Gestalt einer kleinen Schlange zu befreien. Nach zahlreichen Wundererscheinungen stirbt Johannes, sich in ein vorbereitetes Grab legend, in einer Lichterscheinung. Wichtigste Attribute als Apostel: jugendliche Erscheinung, Kelch mit Hostie oder Schlange

Siehe auch Apostel, Evangelisten

**Johannes der Täufer**

Der Sohn des Priesters Zacharias und der Elisabeth gilt als Vorläufer Jesu. In der Wüste Judäas und am Jordan lebt er ab seinem dreißigsten Lebensjahr als Bußprediger und Täufer. Bei der Taufe Jesu erkennt er in ihm den Messias, bezeichnet ihn als Lamm Gottes. Da Johannes das ehebrecherische Leben König Herodes Antipas mit Herodias anprangert, wird er auf Wunsch von deren Tochter Salome enthauptet. Als asketischer Wanderprediger im Fellkleid wiedergegeben, ist ihm meist ein weißes Lamm ein Kreuzstab oder die Kreuzfahne beigegeben. Häufig erscheint er zusammen mit Maria als Fürbitter im Jüngsten Gericht.

**Jüngstes Gericht**

Gerichtsszene am Ende aller Tage. Dabei tritt Christus als Weltenrichter auf, der die Lebenden und Toten richtet und in Selige und Verdammte teilt. Die Darstellungen nehmen dabei Bezug auf verschiedene alt- und neutestamentliche Bibelstellen.

**Kalkmalerei | Kalkfreskomalerei**

Kalkmalerei ist eine Maltechnik der Wandmalerei bei der Kalk das Bindemittel darstellt (siehe Kalktünche), dass bereits während des Malprozesses als Kalkmilch oder Kalkwasser den Pigmenten zugegeben wird. Die Kalkfreskomalerei meint den Auftrag der mit Kalk gebundenen Farbe auf einen noch feuchten Putz (siehe Fresko). Ebenso möglich ist das Vermalen wie im Fresko auf einer zuvor auf den trockenen Putz aufgebrachten Kalktünche. Vgl. Philippot 1972, S. 15 und Reclam 1990, Band 2, S. 23f.

**Kalkputz | Kalkmörtel | Kalktünche**

Hierbei stellt Kalk, Calciumcarbonat, das Bindemittel dar, dass bei der Verarbeitung in Form von Calciumhydroxid beigegeben wird und in Reaktion mit der Kohlensäure der Luft zu Calciumcarbonat aushärtet.

**Kämpfer | Kämpfergesims**

Bezeichnet den letzten Stein in einer Wand, auf der ein Bogen ruht. Im Bereich des Kämpfers gehen die Lasten des Bogens in die Wand über. Es ist der Bereich, an dem ein Bogen oder ein Gewölbe ansetzt, dabei häufig auch über Pfeilern angebracht. Der Kämpfer kann durch ein vortretendes Gesimsstück (Kämpfergesims) gestaltet werden, das häufig ornamental oder mit Figurenszenen reliefiert wird.

**Kanzelaltar**

Synthese aus Kanzel und Altar, bei der die Kanzel über dem Altar entweder in einer eigens errichteten Altarwand oder dem Mauerwerk hinter dem Altar befindet. Nach Fuchs 2010, S. 109.

**Kapitelsaal**

Versammlungssaal der Mönche. Nach Baumgart 1990, S. 95.

**Kirchenpatron**

Schutzheiliger einer Kirche

**Klausur**

[lat. claudere = schliessen; lat. Claustrum = Kloster] Die ausschließlich den Mönchen mit Weihe vorbehaltenen räumlichen Bereiche eines Klosters oder Stiftes; also Raumabschnitte oder Etagen in einem Kloster, für die die Abgeschlossenheit vorgeschrieben ist. Innerhalb eines Klosters bezeichnet die Klausur den zentralen Bereich mit den Konventsflügeln um den Kreuzhof. Fremde haben keinen Zutritt zur Klausur.

**Kreuzgang**

Ist ein überdachter, oft gewölbter oder flach gedeckter Gang um einen in der Regel quadratischen (oder auch rechteckigen) offenen, nichtüberdachten Innenhof, in dem Gebetsprozessionen mit einem Kreuz stattfinden. An den Kreuzgang grenzen meistens die Klausurgebäude wie Kapitelsaal, Armarium, Dormitorium, Refektorium. Zusammen mit der Kirche ist der Kreuzgang das Kernstück eines Klosters.

**Kreuzgratgewölbe**

Gewölbe, das durch die rechtwinklige Kreuzung zweier gleich hoher Tonnengewölbe entsteht. Dabei treten vier Grate in Kreuzform auf (die Nähte der Gewölbe), die dem Gewölbe den Namen geben. Die vier Flächen zwischen den Graten bezeichnet man als Gewölbekappen.

**Kreuzhof**

Bezeichnet den Platz, um den sich der Kreuzgang gliedert, also den Kreuzgarten (mit Grablege) inmitten des Kreuzganges.

**Kreuzigung Christi | Kruzifix**

Die in den vier Evangelien (Matth. 27,32-56; Mark. 15,22-41; Luk. 23,32-49; Joh. 19,17-30) überlieferte Kreuzigung Christi ist der Opfertod des Gottessohnes. Auf Golgatha (=Schädelstätte) nahe Jerusalem wird Jesus zwischen den Schächern Dismas und Gesmas an das Kreuz genagelt und bis zum Tod gekreuzigt. In Anwesenheit zahlreicher Schaulustiger, aber auch Aposteln und Anhängern Jesu und seiner Mutter Maria. Neben vielfigurigen Wiedergaben finden sich als Andachtsbilder auch einzelne Kruzifixe (Kreuz mit angenageltem Christus) ohne beigestellte Figuren.

**Kreuznimbus**

Spezieller Nimbus, der Christus und seinen Symbolen, der Dreifaltigkeit (Gottvater, Christus und Heiliger Geist in Gestalt einer Taube) und auch der Hand Gottes vorbehalten ist. Der Kreuznimbus wird mit einem eingeschriebenen griechischen Kreuz oder kreuzförmig angeordneten Strahlen gegenüber anderen Nimben hervorgehoben.

**Kreuzrippengewölbe**

Bezeichnung für eine Weiterentwicklung des Kreuzgratgewölbes, wobei die Grate in selbsttragende, sich gegenseitig stützende Rippen umgewandelt wurden, zwischen denen die Wölbungen eingesetzt sind.

**Krypta**

[griech. für bedeckter Gang] Halbunterirdischer Raum meist unter dem Chor zur Aufbewahrung der Reliquien oder als Grabstätte für Heilige, geistliche und weltliche Würdenträger. Gemäß ihrer Bauweise wird z.B. in Ringkrypta, Stollenkrypta, Hallenkrypta usw. unterschieden. Nach Koch 2018, S. 462.

**Laibung**

[süddeutsch Leibung] andere Bezeichnung für Gewände: Innere Wölbfläche des Bogens, bei Gewölben die inneren Wölbflächen; bei Wandöffnungen (Fenster, Türen) die der Öffnung zugekehrten Mauerflächen. Die Rückseite der Laibung wird auch oft als Rücken bezeichnet.

**Langhaus**

Raumabschnitt zwischen den Längsfassaden, dem Westbau und dem Querhaus; bei einer Basilika oft aus Mittelschiff und zwei Seitenschiffen bestehend.

**Lettner**

[lat. lectionarium = Lesepult] Definiert in der mittelalterlichen Architektur die trennende Wand zwischen Mittelschiff (den Laien vorbehalten) und Chorraum (den Geistlichen vorbehalten). Nach Koch 2018, S. 464.

**Maiestas Domini | Christus Pantokrator**

[=Herrlichkeit des Herrn] Bei der Darstellung der Maiestas Domini wird Christus thronend im Himmel wiedergegeben, wobei er in der Regel von den Evangelistensymbolen oder Aposteln umgeben wird. Ähnlich wie beim Jüngsten Gericht können aber auch seine Mutter Maria und der Jünger Johannes oder Johannes der Täufer neben oder vor ihm stehen und als Vermittler zwischen den Gläubigen und Christus fungieren. Eine leichte Abwandlung ist der byzantinisch geprägte Christus Pantokrator (griechisch: Allschöpfer), der in der Regel halbfigurig mit Segensgestus als zentrales Motiv in Kuppeln und Apsiden wiedergegeben wird.

**Malachit**

Grünes mineralisches Pigment, basisches Kupfercarbonat. Vgl. Schramm, Hering 1989, S. 61.

**Malmittel**

Meint die zur Anwendung kommende Farbe für die Ausführung der Malerei inkl. der dafür ggf. notwendigen und beinhalteten Pigmente, Bindemittel, Beimengungen usw.

**Malschicht**

Meint die Schicht die zur Erstellung der Bildgebung aufgetragen wird. Sie kann je nach Maltechnik und künstlerischer Intension pastos, lasierend, ein- oder mehrschichtig, etc. ausgeführt werden und liegt oft auf vorbereitenden Schichten wie z.B. einer Grundierung.

**Malteserkreuz**

Kreuz mit vier gleichlangen Armen, die sich nach außen hin konisch verbreitern und an den Enden zu je zwei Spitzen aufgefächert sind.

**Mandorla**

Mandelförmige Aureole (Strahlenkranz, heller Schein), wird verwendet zur Verherrlichung Christi und Mariae. Auch die Mandel selbst steht als Symbol für Christus, da seine menschliche Natur (Schale) seine Göttlichkeit (Kern) verbirgt.

**Maria Magdalena**

Der Legende nach aus königlichem Geblüt aus Magdala stammend, wird Maria Magdalena aus Übermut zur Sünderin. Bei einer Begegnung mit Christus fällt sie ihm zu Füßen, salbt und trocknet ihm die mit ihren Tränen gewaschenen Füße. Mit weiteren Frauen folgt sie Christus nach. Die Bibel nennt die Heilige als Schwester der Martha und des Lazarus (Luk. 10, 38-42). In den Legenden vermischen sich beide Marien mit einer dritten Maria Magdalena, der von Christus sieben Teufel ausgetrieben werden (Luk. 8). Maria Magdalena wird häufig in prächtiger Kleidung wiedergegeben, eine Salbbüchse dient als weiteres Kennzeichen. Nach Keller 1979, S. 361ff.

**Maria | Maria mit Kind (Madonna)**

Maria, die auch als Gottesmutter bezeichnete Mutter Jesu, wird nur selten in der Bibel genannt. Dagegen gehen zahlreiche Darstellungen auf apokryphe Schriften (=Bücher, die nicht in die Bibel aufgenommen wurden) und Legenden zurück. Als Tochter von Anna und Joachim finden sich in der Kunst Marienzyklen, die ihr Leben von der Geburt bis zur himmlischen Marienkrönung darstellen. Häufig wiedergegeben wird die (Mariae) Verkündigung durch den Erzengel Gabriel, der ihr die unbefleckte Geburt ihres und Gottes Sohns Jesus ankündigt. Auf die Geburt Christi und dessen kindlicher Zeit beschränkt sich weitgehend das frühe Auftreten Marias. Erst bei der Kreuztragung und Kreuzigung ihres Sohnes ist Maria wieder anwesend, ebenso bei der Beweinung und Grablegung. Beim Pfingstwunder findet man sie unter den Aposteln. Diese sind auch anwesend bei ihrem Tod und ihrer Himmelfahrt. Zahlreiche Symbole werden Maria beigestellt, die vielfach im Hohenlied des Salomo aufgezählt werden. Daneben gibt es aber auch Einzeldarstellungen wie z.B. Maria mit ihrem kindlichen Sohn Jesus auf dem Arm.

**Mariae Verkündigung**

Der Erzengel Gabriel erscheint Maria nach ihrer Verlobung mit Joseph und verkündet ihr die baldige Geburt ihres Sohnes, den sie Jesus nennen soll. Das mit dem Heiligen Geist gezeugte Kind wird Gottes Sohn sein. Darauf nimmt die gottesfürchtige Maria das Verkündigte demütig an (Luk. 1,26-38).

**Marienkrönung**

Nach dem Tode Mariens wird diese in den Himmel aufgenommen (Himmelfahrt Mariens). Hier sitzend zwischen Gottvater und ihrem Sohn Christus oder auch neben Christus wird ihr von Christus oder von Engeln eine Krone auf das Haupt gesetzt.

**Marterwerkzeuge**

Unter „arma christi“ (lat. arma = Waffen, Wappen) versteht man die Leidenswerkzeuge Christi, d.h. alle Gegenstände, die für die Passion Christi von Bedeutung sind. Zu den Leidenswerkzeugen zählen: Kreuz, Dornenkrone, Lanze, Stab mit Essigschwamm, Martersäule, Geißel, Rute oder Rutenbündel, Fesseln, drei Nägel, Hammer, Leiter, Zange, drei Würfel, Purpurrock, auch Silberlinge, Hahn, Kanne für die Händewaschung des Pilatus, Schweißtuch der Veronika u.a.

**Märtyrerkrone**

Auch wenn sie selbst nicht adelig waren, können Heilige mit einer Krone dargestellt werden. Diese dient dann als Sieges- bzw. Ehrenzeichen bei Märtyrern, die für ihren Glauben ihr Leben gelassen haben.

**Martyrium | Märtyrer**

Das Leiden und Sterben eines Märtyrers, d.h. das Schicksal eines Gläubigen, das dieser für seinen christlichen Glauben auf sich nimmt.

**Matthäus, der Apostel/der Evangelist**

Levi, der Sohn des Alphäus oder Levi der Zöllner. Christus selbst soll ihn vom Zolltisch zum Apostel berufen haben. Zur Verkündigung des Evangeliums zieht er nach Äthiopien, überwindet dort Drachen der Zauberer und erweckt den Sohn des Königs Egippus zum Leben. Darauf wird eine Kirche errichtet und die Tochter des Königs, Ephigenia tritt in ein Kloster ein. Nach dem Tode des Königs verlangt dessen Bruder Ephigenia zur Frau, was ihm Matthäus verweigert. Wütend durchbohrt dieser darauf den am Altar stehenden Matthäus von hinten mit einem Schwert.
Als Autor des Matthäusevangeliums zählt Matthäus zu den Evangelisten.
Wichtigste Attribute: Buch oder Schriftrolle, zunächst Schwert, später Hellebarde oder Beil, ab dem 15. Jh. auch als Gelehrter oder Zolleinnehmer mit Beutel, Zollstab oder Zahlbrett

Siehe auch Apostel, Evangelist

**Matthias**

Nach der Himmelfahrt Christi wird Matthias durch das Los zum Nachfolger des Verräters Judas Ischariot. Der Legende nach soll er in Judäa gewirkt haben und dort wegen Heilungen, Bekehrungen und Glaubensverkündigungen durch den Hohen Rat zum Tode verurteilt, gesteinigt und mit einem Beil enthauptet worden sein. Andere Legenden sprechen davon, dass er friedlich entschlafen sei oder auch gekreuzigt und in Santa Maria Maggiore in Rom beerdigt wurde.
Wichtigste Attribute: Buch oder Schriftrolle, mit Schwert, Beil oder Hellebarde, seltener mit Kreuz oder Steinen zu seinen Füßen

**Maßwerk**

„Gemessenes Werk“, mit Hilfe von Zirkel und anderen Maßwerkzeugen aus geometrischen Formen entwickeltes Ornament an gotischen Bauwerken. Das Maßwerk wurde als Verzierung für besondere Bauteile eingesetzt, z.B. zur Ausgestaltung und Gliederung von Fensterbögen und Wandflächen, Portalen u.a. später auch zur Aufteilung von Mauerflächen (Blendmaßwerk) oder frei gespannt vor ganzen Wänden.

**Mennige**

Rotes bis orangerotes, besonders farbintensives Pigment, Bleiplumbat, das gering beständig ist und unter chemischen Einflüssen zum Verbräunen, Verschwärzen, Vergrauen und/oder Entfärben neigt (siehe Pigmentveränderung). Vgl. Schramm, Hering 1989, S. 48.

**Minuskel**

[lat. minusculus = etwas kleiner]. Historischer Schrifttyp sowie wissenschaftlicher und typografischer Terminus für den kleinen Buchstaben eines altgriechischen und römischen Alphabets karolingischen Ursprungs. Nach Typolexikon 2020 → Minuskel

**Mischtechnik**

Meint die Kombinierung verschiedener Maltechniken innerhalb eines Kunstwerks (z.B. Fresko- und Secco-Technik).

**Nimbus | Nimben | nimbiert**

Ein Nimbus (Plural: Nimben) ist ein Heiligenschein, der den Kopf eines Heiligen oder Engels umgibt. In der Regel kreisförmig als goldgelbe bzw. goldene Scheibe oder Ring ist der Nimbus als Lichtkranz zu interpretieren, der den Dargestellten gegenüber Personen ohne Heiligenschein auszeichnet. Christus, aber auch das Lamm Gottes und die Taube des Heiligen Geistes und teilweise auch Gottvater werden mit einem Nimbus versehen, der mit einem eingeschriebenen griechischen Kreuz hervorgehoben wird (= Kreuznimbus).

**Ölberg | Garten Gethsemane**

Szene der Passion Christi, die auf das letzte Abendmahl folgt. Dabei zieht sich Christus, begleitet von den drei Jüngern Petrus, Johannes und Jakobus dem Älteren, in den Garten Gethsemane bei Jerusalem zum Gebet zurück. Wissend um sein künftiges Schicksal, bittet er Gott im Gebet darum, dass dieser Kelch an ihm vorbeigehen möge. Während die Jünger eingeschlafen sind, erhält er durch einen Engel einen Kelch aus dem Himmel gereicht. Indem er diesen annimmt, nimmt er auch sein Schicksal der bevorstehenden Kreuzigung an.

**Ölmalerei**

Maltechnik der Wandmalerei, bei der ein trocknendes Öl (z.B. Leinöl) das Bindemittel darstellt.

**Ölvergoldung**

Technik der Vergoldung mit Blattmetallen, bei der das Blattgold mittels eines sogenannten Anlegeöls (z.B. Leinölfirnis) aufgebracht wird.

**Palmzweig | Palmwedel**

Kennzeichen für den Märtyrertod des Dargestellten. Da Palmen den Malern in Europa nicht immer bekannt waren, ähnelt der Palmzweig dabei häufig eher einem Schilfzweig.

**Patrozinium**

Schutzherrschaft eines Heiligen über z.B. eine Kirche

**Paulus**

Im Jahr 5 in Tarsus geboren, wächst der Saulus genannte mit dem vom Vater überkommenen römischen Bürgerrecht mehrsprachig auf. In Jerusalem wird er weiter ausgebildet und entwickelt sich wie sein Vater zu einem strenggläubigen Pharisäer. Als fanatischer Christenverfolger wird 35/36 auf seine Veranlassung hin Stephanus als erster Märtyrer gesteinigt. In Damaskus soll er die Christenverfolgung leiten, stürzt jedoch kurz vor seiner Ankunft durch eine himmlische Erscheinung zu Boden und wird erblindet nach Damaskus geführt. Durch Ananias geheilt und auf den Namen Paulus getauft, predigt er in der Synagoge, wird verfolgt und kann im Jahr 38 entfliehen. Reisen führen ihn nach Arabien, Jerusalem, Tarsus und Antiochien. Wohl 52 disputiert er mit Petrus über die Gleichberechtigung von Juden- und Heidenchristentum. Weitere strapaziöse Reisen mit Wundertaten, Verfolgungen und Gefangennahmen führen ihn nach Paphos, Lystra, Ikonium, Troas, Athen und Korinth. Als römischer Bürger wird er von Cäsarea aus nach Rom überführt, erleidet auf dem Meer Schiffbruch und findet 60/61 in Malta Aufenthalt. In Rom trifft er nochmals auf Petrus und erleidet wie dieser sein Martyrium unter Kaiser Nero. So soll er im Jahr 67 den Tod durch Enthauptung erlitten haben. Ende des 4. Jh. werden seine wiedergefundenen Gebeine in der nach ihm benannten Kirche vor den Mauern Roms beigesetzt.
Auch wenn Paulus nicht zu den ursprünglichen Aposteln um Christus gehört, so ist seine Stellung unter diesen herausgehoben, wobei er häufig zusammen mit Petrus wiedergegeben wird.
Wichtigste Attribute: Charakteristische Physiognomie mit spitzem langen Bart und kahlem Schädel, mit Buch oder Schriftrolle, Schwert

**Petrus (Simon Petrus)**

Von seinem Bruder Andreas am See Genezareth zu Christus gebracht, gibt dieser dem Simon einen neuen Namen: Petrus, der Fels. Noch zu dessen Lebzeiten ist Petrus fest an der Seite Christi, wird häufig in der Bibel genannt. Bei der Gefangennahme schlägt er Malchus das Ohr ab, verleugnet Christus aber im Hof des Hohen Rats dreimal. Auf Reisen heilt er Kranke, erweckt Tote und bekehrt Ungläubige zum Christentum. Nach Jerusalem zurückgekehrt, wird Petrus auf Herodes Befehl in Ketten gelegt und ins Gefängnis geworfen. Durch einen Engel befreit, begegnen sich Petrus und Paulus in Rom erneut (siehe Paulus), wo Petrus erneut ins Gefängnis geworfen wird. Freunde verhelfen ihm zur Flucht, doch kehrt er zurück, nachdem er dem Auferstandenen in einer Vision begegnet. Auf eigenen Wunsch erleidet er seinen Tot umgekehrt ans Kreuz geschlagen im Zirkus des Nero. Seine aufgefundenen Gebeine werden an der Stelle beigesetzt, an der Kaiser Konstantin 324 die Peterskirche errichten lässt.
Wichtigste Attribute: Charakteristische Physiognomie mit rundlichem Kopf, Backenbart und Lockenkranz, später mit Stirnlocke, Buch oder Schriftrolle, mit einem oder zwei Schlüsseln auch Handkreuz oder Kreuzstab, seltener im Papstornat
Auch wenn Paulus nicht zu den ursprünglichen Aposteln um Christus gehört, so ist seine Stellung unter diesen herausgehoben, wobei er häufig zusammen mit Petrus wiedergegeben wird.

Wichtigste Attribute: Charakteristische Physiognomie mit spitzem langen Bart und kahlem Schädel, mit Buch oder Schriftrolle, Schwert

**Pfeiler**

Senkrechte, gemauerte Stütze im Mauerwerk auf rechteckigem oder viereckigem Grundriss zwischen Öffnungen, z.B. als Teil von Arkaden, Türen und ähnlichen Wandöffnungen. Der Pfeiler kann aus Werkstein oder Backstein gemauert und wie eine Säule gegliedert sein. Ein Pfeiler hat nicht immer eine Basis, muss aber einen Kämpfer haben. Je nach Lage gibt es Wandpfeiler, Freipfeiler, Eckpfeiler, Strebepfeiler u.a.

**Pigment**

Farbgebendes Material in einem Malmittel. Es kann je nach Ursprung in natürliche und künstliche, aber auch je nach chemischer Zusammensetzung in organische und anorganische Pigmente unterschieden werden.

**Pigmentveränderung**

Meint die farbliche Veränderung von Pigmenten im Zuge ihrer Alterung und/oder durch äußere Einflüsse (z.B. Verschwärzen von Mennige, Vergrünen von Azurit, Entfärben nicht lichtbeständiger Pigmente).

**Philippus**

Philippus wird von Christus selbst zum Apostel ausgewählt. Eventuell ist er gleichzusetzen mit dem gleichnamigen, von den Aposteln zu einem der sieben Diakone bestimmten Philippus, der in Samaria den Zauberer Simon tauft. Auf dem Weg nach Gaza tauft der den Kämmerer der Königin Kandace aus dem Mohrenland. Einer Legende nach predigt und bekehrt Philippus 20 Jahre lang in Skythien, wo er auch Wunder vollbringt. In Phrygien wird er von Ungläubigen ergriffen, am Kreuz gesteinigt und mit seinen weissagenden Töchtern begraben. Die Reliquien beider Heiliger sollen in der Apostelkirche in Rom aufbewahrt werden.
Wichtigste Attribute: Buch oder Schriftrolle, mit Kreuzstab, auch Geißel

**Pilaster**

Wandpfeiler, der nur wenig aus der Wand hervortritt. Dieser kann ähnlich gestaltet und gliedert sein wie ein Pfeiler und dient der Mauerverstärkung, der Gliederung der Architektur, als Träger von Gebälken oder als Fenster- und Türrahmung. Nach Koch 2018, S. 475.

**Polychromie | polychrom**

(griech. poly chrõma = Vielfarbigkeit, vielfarbig) In der Baukunst dient Polychromie auch zur optischen Gliederung unterschiedlicher Flächen.

**Prophet**

Als Propheten werden wichtige alttestamentliche Persönlichkeiten bezeichnet, die als Seher und Gottesboten dienen. Man unterscheidet diese in vier große Propheten (Jesaja, Jeremia, Hezekiel (Ezechiel) und Daniel) sowie zwölf kleine Propheten (Amos, Habakuk (Abacuc), Haggai (Aggai), Hosea (Osee), Joel, Jona, Maleachi (Malachias), Micha, Nahum, Obadja (Abdias), Sacharja (Zacharias) und Zephania (Sophonia).

**Protein | proteinisches Bindemittel**

Bezeichnet Bindemittel tierischer oder pflanzlicher Herkunft, wie Leime (Knochen-, Hautleim, Gummi arabicum, etc.) oder z.B. Ei (siehe Secco-Technik und Tempera).

**Putzritzung**

In den frischen, noch feuchten Putz werden beginnend zwischen dem 11. und 13. Jh. mit einem Werkzeug (Kelle, Messer, Stift o.a.) Linien geritzt, die Mauerwerksimitation, Ornamentik oder figürliche Darstellungen wiedergeben. Anders als bei der von Giorgio Vasari im 16. Jh. beschriebenen Technik des Sgraffito, der durch unterschiedlich gefärbten Putz von der Zweifarbigkeit lebt (sog. Zweischichtsgraffito), wirkt die Ritzung des ungefärbten Putzes im 13. Jh. je nach Lichteinfall unterschiedlich und scheint für die Fernwirkung prädestiniert. Einen Überblick zu erhaltenen Beispielen sowie zu den wichtigsten technischen Aspekten in Abgrenzung zu den Begriffen Sgraffito und Kratzputz konnten Prof. Dr. Thomas Danzl und Dipl.-Rest. Carola Möwald in: Weyer 2019, S. 77 - 93 aufzeigen.

**Querhaus**

Ein- oder mehrschiffiger Bauteil der Kirche, oft im Bereich der Vierung ansetzend, der quer zum Langhaus verläuft und maßgeblich ist um einen kreuzfömigen Kirchengrundriss auszubilden. Vgl. auch Koch 2018, S. 478.

**Refektorium**

Speisesaal eines Klosters

**Regalienwappen | Blutbannwappen**

Rotes Wappen als Symbol für königliche bzw. fürstliche Rechte. Neben dem Recht über Leben und Tod (Blutgerichtsbarkeit) besitzt der Wappeninhaber noch weitere Souveränitätsrechte.

**Remter**

Speisesaal eines Klosters

**Roter Ocker**

siehe Eisenoxidrot

**Saalkirche**

Kirche, deren Innenraum nicht durch Stützen unterteilt ist (Saal/Saalraum). Einschiffige, meist weiträumige Kirche.

**Sakramentshaus | Sakramentsnische**

Aus Stein gebautes Gehäuse bzw. in die Wand eingelassene, verschließbare Nische im Chorbereich zur Aufbewahrung des Sakramentums, d.h. der geweihten Hostien.

**Säkularisiert | säkularisieren**

(lat. saeculum = Zeit, Zeitalter; auch: Jahrhundert)
Unter säkularisiert versteht man, wenn ein christlich verwendeter bzw. geweihter Gegenstand oder Gebäude verweltlicht und somit der kirchlichen Nutzung entzogen wird.

**Salvator Mundi**

Die Darstellung Christi als Erlöser (Heiland) der Welt bildet sich im Spätmittelalter heraus. Dabei wird der mit dem Kreuznimbus ausgezeichnete Christus segnend und mit einer Weltkugel (Reichsapfel oder Sphärenkugel) in der linken Hand wiedergegeben, die seine Herrschaft über die ganze Welt symbolisiert. Er wird dabei häufig von seinen Aposteln umringt.

**Schablonenmalerei**

Als Teilbereich der Dekorationsmalerei wird Schablonenmalerei seit der Antike angewendet. Dazu fertigt man in der Regel z.B. aus Karton eine Schablone an, wobei das zu Bemalende ausgeschnitten wird. Durch Versetzen der Schablone kann so ein Fries oder auch eine ganze Wand teppichartig mit dem breiten Pinsel und dickflüssiger Farbe bemalt werden. Mittelalterliche Schablonenmalerei findet neben Wandbemalung auch Anwendung zur Deckengestaltung in Kirchen wie Profanbauten und zur farblichen Gestaltung an Möbeln.

**Scheidbogen**

Der ein Joch des Mittelschiffs von dem ihm jeweils entsprechenden Joch des Seitenschiffs trennende Bogen.

**Schiff**

Das Schiff, bzw. Kirchenschiff sind längs gerichtete, parallel angeordnete Innenräume. Es gibt einschiffige Räume wie die Saalkirche, oft eher im Zusammenhang mit der Gliederung von Langhaus in Mittelschiff oder Hauptschiff und Seitenschiffen.

**Schildbogen**

Bezeichnet den Bogen einer Gewölbefläche, der sich seitlich eines Jochs im Anschluss an die Wandfläche befindet. Nach Koch 2018, S. 481.

**Schildwand**

Wand unter dem Schildbogen.

**Schlingrippengewölbe**

Ein mit kurvierten Rippen ausgestattetes Gewölbe der Spätgotik. Anders als bei Kreuzrippengewölben dienen Rippen hier nicht mehr als tragende Elemente, sondern als rein dekorative Verzierungen, die meist aus Stuck gefertigt werden.

**Schlussstein**

Nicht immer (reich) verzierter Stein im Scheitelpunkt eines Bogens oder eines Gewölbes, symbolisiert er im Kirchenbau Christus. Im Gewölbebau kommt dem Schlussstein eine entscheidende Rolle zu. Erst wenn er eingesetzt ist, wird die Konstruktion selbsttragend. Das unter dem Gewölbe stehende Leergerüst kann dann entfernt werden.

**Schutzmantelmadonna**

Da Maria häufig in Not um Schutz angerufen wird, entsteht etwa im 13. Jh. das Motiv der Schutzmantelmadonna, wobei sie schützend ihren Mantel über die Hilfesuchenden legt.

**Secco-Technik | Seccomalerei**

Maltechnisches Verfahren bei dem das Malmittel ein organisches Bindemittel (z.B. Leim, Öl, Ei, etc.) enthält und auf den bereits trockenen Untergrund aufgetragen wird (Unterscheidung zu Fresko/Freskomalerei, Abgrenzung zu Temperamalerei). Vgl. Reclam 1990, Band 2, S. 24.

**Seelenwaage**

Attribut des Erzengels Michael beim Jüngsten Gericht. Da Michael der Legende nach für jeden Menschen ein Verzeichnis seiner guten und schlechten Taten anlegt und diese bei dessen Tod und zum Jüngsten Gericht Gott zum Urteil vorlegt, dient die als Balkenwaage dargestellte Seelenwaage als Hilfe bei der Entscheidung.

**Simon Zelotes**

Zusammen mit seinem Bruder Judas Thaddäus schließt Simon Zelotes die Schar der zwölf Apostel ab. Beide gelten auch als Brüder Jakobus des Jüngeren. Siehe auch Judas Thaddäus.

Wichtigste Attribute: Buch oder Schriftrolle sowie Säge

**Spolie**

In neuem Zusammenhang oder an einem anderen Bau wieder verwendetes Bauteil (z.B. Säule, Kapitell u.a.).

**Strebepfeiler**

Ein aus Werkstein oder Backstein gemauerter Pfeiler, der Teil des Strebewerks ist und sich oft im Außenbereich befindet. Strebepfeiler waren insbesondere in der Gotik gebräuchlich. Das äußere oder auch innere Strebewerk mit Strebepfeiler und Strebebögen diente dazu, den Gewölbeschub nach außen unten abzuleiten und damit die Umfassungsmauerwerke zu entlasten.

**Stützenwechsel**

Säule oder Pfeiler in rhythmischem Wechsel nach dem Schema aba (rheinischer Stützenwechsel) oder abba (niedersächsischer Stützenwechsel). Vgl. auch: Das Gebundene System der romanischen Basilika verlangt den rheinischen Stützenwechsel.

**Sündenfall**

Alttestamentliches Ereignis, das im 1. Buch Mose 3 wiedergegeben wird. Die von Gott geschaffenen ersten Menschen Adam und Eva werden dabei von der Schlange dazu überredet, eine Frucht des ihnen von Gott verbotenen Baums der Erkenntnis zu essen. Dadurch wird ihnen bewusst, dass sie nackt sind. Als Strafe lässt sie Gott aus dem Paradies vertreiben, sie müssen nun selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen.

**Tabernakel**

(lat. tabernaculum = Zelt)
Sicherer Aufbewahrungsort für geweihte Hostien in der Wand oder im Altar.
Aus der vergitterten Wandnische (Sakramentsnische) im Chorraum entwickelt sich im späten Mittelalter das künstlerisch gestaltete, oft turmartige Sakramentshaus, in dem der verschließbare Tabernakel enthalten ist. Seit dem 14. Jahrhundert, besonders aber in katholischen Kirchen der Barockzeit, wurde der Tabernakel auf den Altar verlagert, meist integriert in den Altarretabel. Seit dem zweiten Vatikanischen Konzil (1962-65) gibt es in jeder katholischen Kirche nur noch einen genutzten Tabernakel, der, um einbruchsicher zu sein, vom Altar getrennt in einer eigenen Seitenkapelle oder auf einer Stele im Chorraum aufgestellt wird.

**Tafelmalerei**

Malerei auf einer (Holz-)Tafel. Im vorliegenden Fall ist hiermit die deutliche Abgrenzung zwischen Malerei auf der Wand und Malerei auf Holz (wie z.B. bei Tafelgemälden) gemeint sowie die sich hieraus hinsichtlich der Malweise und des Schichtenaufbaus ergebenden Charakteristika.

**Taufe Christi**

Jesus trifft am Jordan auf den als asketischen Prediger herumziehenden Johannes den Täufer und lässt sich von ihm im Fluss taufen. Dabei steht er im Wasser, während Johannes ihm eine Schale oder Muschel mit Wasser über den Kopf gießt. (Matth. 3,1-17; Mark. 1,2-11; Luk. 3,21-22; Joh. 1,19-34). Bei Darstellungen des Ereignisses ist auch Gott in der Taube des heiligen Geistes oder mit seiner aus den Wolken segnenden Hand und Strahlen gegenwärtig, gelegentlich auch das Lamm Gottes als Verweis auf den kommenden Opfertod Christi.

**Tempera/ Temperatechnik | fette/magere Tempera**

Form der Secco-Technik, bei der emulsionsgebunde Malmittel verwendet werden [Emulsion = Gemenge aus zwei eigentlich nicht mischbaren Flüssigkeiten (Öl/Wasser) unter Hinzunahme eines Emulgators]. Es wird unterschieden in fette Tempera (höherer Anteil der öligen Komponente) und magere Tempera (höherer Anteil der wässrigen Komponente). Vgl. Reclam 1990, Band 2, S. 24.

**Terminierhaus | Terminierbezirk**

[terminus [praedicationis]] Ein bestimmtes, einem Kloster zugewiesenes Gebiet, in das Ordensangehörige regelmäßig zum Predigen und zum Almosensammeln (zum Termin oder zum Terminieren) entsandt wurden, vereinzelt auch als quaesta (von lat. quaestus = Abgabe) oder limites bezeichnet. Der Begriff ist dem Lateinischen entlehnt. Er kommt vom Wort terminare, was wörtlich übersetzt so viel wie „begrenzen" bedeutet und als mittellateinischer Terminus für „Gebiet, Bezirk", also für die Sammelgebiete von Almosen gebraucht worden ist. Dabei gehören diese Bezeichnungen in das Umfeld der mittelalterlichen Bettelorden. Das Terminierhaus war also eine Art Sammelstelle für Almosen, Spenden und Erbetteltem. Vgl. Niemeyer, Kieft 2002, S. 1334, Nr. 7. Die Anfänge des organisierten Terminierens reichen bei den Dominikanern vermutlich bis in die 1230er-Jahre, bei den Franziskanern bis in die 1260er-Jahre. In größerem Umfang entstanden Termineyen ab dem Beginn des 14. Jahrhunderts. Vgl. Mindermann 2015, S. 209ff.

**Judas Thaddäus**

Zusammen mit seinem Bruder Simon Zelotes schließt Judas Thaddäus die Schar der zwölf Apostel ab. Beide gelten auch als Brüder Jakobus des Jüngeren. Der Legende nach schickt ihn Thomas zu König Abgar von Edessa, später wirkt er in Syrien, Mesopotamien und zusammen mit Simon Zelotes in Persien. Wie Götter in Menschengestalt erscheinen sie König Xerxes, taufen den Hofstaat und tausende Babylonier. Nach zahlreichen Wundern werden beide während eines Aufstandes der Priester erstochen oder enthauptet, nach anderen Legenden Judas Thaddäus mit einer Keule und Simon Zelotes mit einer Säge ermordet. In einem Unwetter werden darauf die Priester und Zauberer erschlagen, die toten Apostel anschließend durch den König ehrenvoll beigesetzt und mit einer Kirche überbaut.
Wichtigste Attribute: Buch oder Schriftrolle, mit Beil, Keule oder Hellebarde, auch Schwert und Steine

**Thebäische Legion | Thebaische Legion**

Die nur legendenhaft überlieferte Legion der römischen Armee, bestehend aus 6.600 Soldaten, soll gegen Ende des 3. Jahrhunderts den Märtyrertod erlitten haben. Die von Mauritius angeführte, aus dem heutigen Ägypten stammende Legion bestand aus christlichen Kämpfern. Während des Krieges gegen die Bagauden in Gallien (Frankreich) weigerte sich die Legion, vor dem Kampf heidnischen römischen Göttern zu opfern. Kaiser Maximium ließ in der Folge alle Soldaten ermorden.

**Tonnengewölbe**

Gewölbe von halbkreisförmigem Querschnitt. Vgl. auch Baumgart 1990, S. 161.

**Triumphbogen**

Bei mittelalterlichen Kirchen bezeichnet dies den Querbogen zwischen Mittelschiff und Vierung bzw. Chor. Nach Baumgart 1990, S. 162.

**Tugend | Tugenden**

Als göttliche oder theologische Tugenden werden Glaube (Fides), (Nächsten-)Liebe (Caritas) und Hoffnung (Spes) bezeichnet, zu denen sich die vier Kardinaltugenden Mäßigkeit (Temperantia), Klugheit (Prudentia), Starkmut (Fortitudo) und Gerechtigkeit (Justitia) gesellen. Diese von Gregor dem Großen als sieben Gaben des heiligen Geistes genannten gelten als wichtigste aller Tugenden. Daneben finden sich aber auch zahlreiche weitere Tugenden, die jedoch weitaus seltener verbildlicht werden. Um Tugenden im Bild darstellen zu können, werden sie als Personifikationen, meist in Gestalt junger Frauen mit beigefügten Attributen wiedergegeben. Häufig werden sie auch zusammen mit den zugehörigen Lastern abgebildet, die im Kampf besiegt von den Tugenden mit Füßen getreten werden.

**Typologie**

Laut christlicher Vorstellung gilt das Alte Testament der Bibel als Voraussetzung für das Neue Testament. So werden Motive des alten mit dem Heilsgeschehen im neuen Testament in direkte Verbindung gebracht. Das Leben und Wirken Christi scheint im Alten Testament bereits vorgebildet zu sein: „Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben ist im Gesetz Moses, in den Propheten und in den Psalmen" (Lk. 24,44). Bei bildlichen Zusammenstellungen werden gelegentlich auch mehrere alttestamentliche Bibelstellen in Bezug zu Christus gesetzt.

**Untermalung**

Die Untermalung wird vor Auftrag der Malschicht aufgebracht. Sie kann flächenübergreifend oder zonal begrenzt für bestimmte Motivabschnitte Verwendung finden. Es handelt sich um eine pigmentierte Farbschicht, die als Vorbereitung für den nachfolgenden Farbauftrag angelegt wurde, z.B. um die Farbintensität bestimmter Farben zu erhöhen, kostspielige Pigmente sparsam zu unterfüttern oder die räumliche Tiefe des Gemalten zu erhöhen.

**Vorritzung | Ritzung**

Je nach Ausführung flache oder auch tiefere Einkerbungen in der Oberfläche eines Mörtels und/oder einer Kalktünche z.B. bei mittelalterlichen Fugengestaltungen (Fugenritzung) oder zur ersten orientierenden Anlage der Komposition bei z.B. Weihekreuzen und Nimben (dort oft mit Zirkel ausgeführt) (Vorritzung).

**Vorzeichnung**

Meint die erste orientierende Anlage der Komposition auf dem Malgrund, die sowohl rein grafisch mit Zeichenwerkzeugen und/oder malerisch mit Pinsel und/oder als flächige Anlagen in ein oder mehreren Schritten ausgeführt werden kann. Sie ist abzugrenzen von der künstlerischen Intension und Qualität der bildgebenden Malschicht.

**Walkerstange**

Werkzeug zur Tuchherstellung, das sich im Mittelalter von der Form einer Keule zu einem Wollbogen (durchlöcherte Platte an einem langen Stab) weiterentwickelte.

**Weihekreuz**

Zeichen für die vollzogene Weihe (crux signata), u.a. als Zwölferzyklus gemalt oder stuckiert an den Innenwänden von Kirchen. Bei der Kirchenweihe wird die jeweilige Stelle vom Bischof mit Chrisam (kostbares Salböl) gesalbt. Durch die Anzahl von zwölf Weihekreuzen wird gleichzeitig auf die zwölf Apostel verwiesen (Apostelkreuze). Gewöhnlich wird am Kreuzungspunkt der Kreuze der Leuchterarm für eine Kerze befestigt (Apostel- oder Weiheleuchter). Nach Fuchs 2010, S. 258.

**Zinnober**

Rotes, besonders farbintensives Mineralpigment, Quecksilbersulfid, das jedoch mäßig lichtbeständig ist und zum Verdunkeln neigt. Vgl. Schramm, Hering 1989, S. 47.

**Zirkel | Zirkelschlag**

Werkzeug, das in der Wandmalerei oft zur Konstruktion von Kreisen bei Nimben, Weihekreuzen und Architekturen zu Erstellung von Ritzungen verwendet wurde. Häufig ist der zentrale Einstichpunkt noch erkennbar. Es wurden vermutlich vorwiegend zirkelartige Konstruktionen verwendet (Pinsel/Nagel an Schnurstock etc.). Neben dem Zirkel sind auch Schlagschnüre, Lineale und Lote nachweislich zur Anwendung gekommen. Vgl. auch Knoepfli, Emmenegger 1990, S. 76ff.

# Ausgewählte Literatur

## 1. Handbücher


**Bergner, Heinrich**
Beschreibende Darstellung der älteren Kunstdenkmäler des Kreises Wanzleben, XXXI. Heft, Halle 1912.

**Bergner, Heinrich**
Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete, 30. Heft: Wolmirstedt, Halle/Saale 1911.

**Dehio, Georg**
Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Sachsen-Anhalt I. Regierungsbezirk Magdeburg, bearb. v. Ute Bednarz, Folkhard Cremer u.a., München-Berlin 2002.

**Harksen, Marie-Luise; Engels, Walter**
Die Kunstdenkmale des Kreises Haldensleben, Leipzig 1961.

Mittelalterliche Wandmalerei in der DDR. In Zusammenarbeit mit Gerd Baier, Gerhard Femmel und Karl-Max Kober, Leipzig 1979.

**Niemeyer, Jan F.; Kieft, Covan de**
Mediae Latinitatis lexicon minus; Band II: M–Z, Leiden 2002.

**Reclam, Phillip (Hrsg.)**
Handbuch der künstlerischen Techniken, Band 1 Farbmittel Buchmalerei Tafel- und Leinwandmalerei, Band 2 Wandmalerei Mosaik, Band 3 Glas Keramik und Porzellan Möbel Intarsie und Rahmen Lackkunst Leder, Stuttgart 1990.

**Nickel, Heinrich L.**
Wandmalerei des Hochfeudalismus im europäisch-byzanthinischen Spannungsfeld (12. und 13. Jahrhundert), Halle/Saale 1983.

**Schmidt, Gustav**
Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen, Band 14, Kreis Oschersleben, Halle 1891.

**Schramm, Hans Peter; Hering, Bernd**
Historische Malmaterialien und ihre Identifizierung, Berlin 1989.

## 2. Lexika


**Baumgart, Fritz**
DuMont's kleines Sachlexikon der Architektur, 7. Auflage, Köln 1990.

**Brockhaus, F. A. Mannheim (Hrsg.)**
Der Brockhaus. Kunst. Künstler, Epochen, Sachbegriffe; 2., völlig neu bearbeitete Auflage, Mannheim/Leipzig 2001.

**Fuchs, Friedrich et al.**
Lexikon für kirchliches Kunstgut, Arbeitskreis für Inventarisation und Pflege des Kirchlichen Kunstgutes (Hrsg.), Regensburg 2010.

**Keller, Hiltgart L.**
Reclams Lexikon der Heiligen und der biblischen Gestalten. Legende und Darstellung in der bildenden Kunst, 4. durchgesehene und ergänzte Auflage, Stuttgart 1979.

**Koch, Wilfried**
Baustilkunde. Das Standardwerk zur europäischen Baukunst von der Antike bis zur Gegenwart, 34. Auflage, München u.a. 2018.

**Sachs, Hannelore et al.**
Erklärendes Wörterbuch zur christlichen Kunst, Hanau (Leipzig-Berlin) o.J.

**Sachs, Hannelore et al.**
Wörterbuch der christlichen Ikonographie, 8. Auflage, Regensburg 2005.

**Typolexikon**
Online im Internet unter: www.typolexikon.de, Stand 17. Februar 2020.


## 3. Objektspezifische Literatur


**Roessle, Jochen**
Romanische Dorfkirchen des Magdeburger Landes. Untersuchungen einer Bauform des 12. und 13. Jahrhunderts, Diss.-phil., Bonn 2006.

**Döring, Oscar**
Die romanischen Malereien in der Kirche von Kloster Gröningen. (Mit 4 Abbildungen); in: Zeitschrift für christliche Kunst, Heft 9, Köln/Düsseldorf 1912.

**Marx, Petra**
Die Stuck-Emporenbrüstung aus Kloster Gröningen. Ein sächsisches Bildwerk des 12. Jahrhunderts und sein Kontext, Berlin 2006.

**Meller, Harald et al. (Hrsg.)**
Aufgedeckt II. Archäologie in Sachsen-Anhalt, Sonderband 13, Halle/Saale 2009.

**Nahrwold, Regina**
St. Vitus Klostergröningen; erschienen in der Reihe: Große Baudenkmäler, Heft 444, 3. überarbeite Auflage, München/Berlin 1998.

**Rüber-Schütte, Elisabeth; Schmitt, Reinhard**
Gröningen - Reste der romanischen Klausur im Kloster; in: Denkmalpflege in Sachsen-Anhalt, 5. Jg., Heft 2, Petersberg 1997, S. 170-171.

**Merfert, Walter; Peda, Georg**
Hadmersleben, ehemaliges Benediktinerinnen-Kloster (Peda-Kunstführer Nr. 154), Passau 2000.

**Schöne, Anne-Christin**
Die romanische Kirche des ehemaligen Augustinerchorherrenstiftes in Hamersleben; Veröffentlichung der Abteilung Architekturgeschichte des Kunsthistorischen Instituts der Universität zu Köln, Nr. 68, Köln 1999.

**Unbehaun, Lutz**
Die Augustinerchorherrenstift St. Pankratius in Hamersleben; erschienen in der Reihe: Große Baudenkmäler, Heft 449, München-Berlin 1993.

**Zöllner, Walter**
Die Urkunden und Besitzaufzeichnungen des Stifts Hamersleben (1108-1462). Studien zur katholischen Bistums- und Klostergeschichte, Band 17, Leipzig 1979.

**Brandl, Heiko; Forster, Christian**
Der Dom zu Magdeburg. Band 1: Architektur, Band 2: Ausstattung; Regensburg 2011.

**Brandt, C. L. (Hrsg.)**
Der Dom zu Magdeburg. Historische, architektonische und monumentale Beschreibung der Cathedrale; Magdeburg 1863.

**Friedrich, Verena**
Magdeburg. Der Dom St. Mauritius und Katharinen, Passau 2014.

**Koch, Johann Friedrich Wilhelm**
Der Dom zu Magdeburg; Magdeburg 1815.

**Puhle, Matthias (Hrsg.)**
Aufbruch in die Gotik. Der Magdeburger Dom und die späte Stauferzeit. Band I Essays. Landesaustellung Sachsen-Anhalt aus Anlass des 800. Domjubiläums, , Mainz und Magdeburg 2009.

**Rosenfeld, Felix; Hamann, Richard**
Der Magdeburger Dom. Beiträge zur Geschichte und Ästhetik mittelalterlicher Architektur, Ornamentik und Skulptur, Berlin 1910.

**Schenkluhn, Wolfgang; Waschbüsch, Andreas**
Der Magdeburger Dom im Europäischen Kontext, Beiträge des internationalen wissenschaftlichen Kolloquiums zum 800jährigen Domjubiläum in Magdeburg vom 1. bis 4. Oktober 2009, Regensburg 2012.

**Schubert, Ernst**
Der Dom zu Magdeburg. Eine Führung; in: Das christliche Denkmal, Heft 50/51, 2. Auflage der Neubearbeitung, Leipzig 1989.

**Schubert, Ernst**
Der Dom zu Magdeburg, Leipzig 1994.

**Sußmann, Michael**
Der Dom zu Magdeburg, Passau 1997.

**Hasse, Claus-Peter; Schubert, Alexander**
Könige an der Johanniskirche – Zwischen Stadtherrschaft und Reichsfreiheit; in: Magdeburg 1200. Mittelalterliche Metropole, preußische Festung, Landeshauptstadt. Die Geschichte der Stadt von 805 bis 2005; Katalog zur Ausstellung des Kulturhistorischen Museums Magdeburg, 8. Mai - 4. September 2005.

**Beutler, Jürgen**
Basilika, Baudenkmal und Konzerthalle – Kloster Unser Lieben Frauen, Magdeburg 1977.

**Hagedorn, Renate; Puhle, Matthias Puhle**
Kloster Unser Lieben Frauen Magdeburg, Stift – Pädagogium – Museum, Magdeburg/Oschersleben 1995.

**Neumann, Helga**
Das Kloster unser lieben Frauen zu Magdeburg, erschienen in der Reihe: Große Baudenkmäler, Heft 438, 3. Auflage, München/Berlin 1995.

**Puhle, Matthias; Hagedorn, Renate (Hrsg.)**
Prémontré des Ostens – Das Kloster Unser Lieben Frauen Magdeburg vom 11. bis 17. Jahrhundert, Oschersleben 1996.

**Weidel, Karl**
Das Kloster Unser Lieben Frauen in Magdeburg, Augsburg 1925.

## 4. Literatur zu Einzelthemen

**Angerer, Martin; Wanderwitz, Heinrich (Hrsg.)**
Regensburg im Mittelalter. Band 1. Beiträge zur Stadtgeschichte vom frühen Mittelalter bis zum Beginn der Neuzeit, Regensburg 1998.

**Asmus, Helmut; Wille, Manfred**
1200 Jahre Magdeburg. Von der Kaiserpfalz zur Landeshauptstadt. Eine Stadtgeschichte in vier Bänden. Band 1, Scriptum, Magdeburg 2000–2009.

**Bergstedt, Clemens; Heimann, Heinz-Dieter; Krohm, Hartmut; Sitte, Wilfried (Hrsg.)**
Bischofsresidenz Burg Ziesar und ihre Kapelle. Dokumentation der Wandmalereien im Kontext der spätmittelalterlichen Kunst- und Kulturgeschichte der Mark Brandenburg und angrenzender Regionen, Berlin/Brandenburg 2009.

**Bittmann, Yvonne**
Standort und Funktion von Christophorusfiguren im Mittelalter. Magisterarbeit, Heidelberg 2003.

**Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseums (Hrsg.)**
Umweltbedingte Pigmentveränderungen an mittelalterlichen Wandmalereien. Beiträge des 3. Konservierungswissenschaftlichen Kolloquiums in Berlin/Brandenburg am 13. und 14. November in Potsdam und Ziesar, Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums, Heft 24, Zossen 2009.

**Deutsches Nationalkomitee von ICOMOS e.V. (Hrsg.)**
Wandmalereien in Krypten, Grotten, Katakomben. Zur Konservierung gefasster Oberflächen in umweltgeschädigten Räumen, Internationale Tagung des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt und der Hochschule für Bildende Künste Dresden, ICOMOS Hefte des Deutschen Nationalkomitees, 2013.

**Exner, Matthias (Hrsg.)**
Stuck des frühen und hohen Mittelalters. Geschichte Technologie Konservierung. Eine Tagung des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS und des Dom- und Diözesanmuseums Hildesheim in Hildesheim, 15.-17. Juni 1995, ICOMOS Hefte des Deutschen Nationalkomitees XIX, München 1996.

**Foerster, Thomas**
Bildprogramme hochmittelalterlicher Wandmalereien. Die bildlichen Argumentationsstrategien in Hildesheim, Quedlinburg und Kloster Gröningen, Bucha 2011.

**Historische Kommission für Niedersachsen und Historische Kommission für Niedersachsen und Bremen**
Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte, Band 11; Hildesheim 1934.

**Honemann, Volker (Hrsg.)**
Geschichte der sächsischen Franziskanerprovinz. Band 1: Von den Anfängen bis zur Reformation; Paderborn 2015.

**Institut für Denkmalpflege Halle/Saale (Hrsg.)**
Denkmale in Sachsen-Anhalt. Ihre Erhaltung und Pflege in den Bezirken Halle und Magdeburg, erarbeitet im Institut für Denkmalpflege Arbeitsstelle, 2., durchgesehene Auflage, Halle/Weimar 1986.

**Köster, Gabriele/Knopik, Andrea (Hrsg.)**
Wissen und Macht - Der heilige Benedikt und die Ottonen, Regensburg 2018.

**Kunzelmann, Adalbero**
Geschichte der Agustiner-Eremiten im deutschsprachigen Raum, Teil 5: Die sächsisch-thüringische Provinz und die sächsische Reformkongregation bis zum Untergang der beiden, Würzburg 1969.

**Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt (Hrsg.)**
Bericht zur Denkmalpflege 2013 bis 2018, Halle (Saale).

**Lehrs, Max**
Geschichte und kritischer Katalog des deutschen, niederländischen und französischen Kupferstichs im XV. Jahrhundert, 5. Text-Band, Wien 1925.

**Löffler, Fritz**
Das christliche Denkmal, Heft 135, Berlin 1989.

**Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (Hrsg.)**
Wandmalerei des Hochfeudalismus im europäisch-byzantinischen Spannungsfeld, Halle-Wittenberg 1983.

**Mock, Markus Leo**
Kunst unter Erzbischof Ernst von Magdeburg, Berlin 2007.

**Müller, Hans**
Dome, Kirchen, Klöster. Kunstwerke aus zehn Jahrhunderten, 3. Auflage Berlin/Leipzig 1989.

**Nickel, Heinrich L.**
Wandmalerei des Hochfeudalismus im europäisch-byzanthinischen Spannungsfeld (12. und 13. Jahrhundert), Halle/Saale 1983.

**Nilgen, Ursula**
Amtsgenealogie und Amtsheiligkeit. Königs- und Bischofsreihen in der Kunstpropaganda des Mittelalters, Festschrift Florenthine Mütherich, München 1985.

**Philippot, Paul**
Die Wandmalerei. Entwicklung, Technik Eigenart, Wien 1972.

**Puhle, Matthias; Hasse, Claus-Peter (Hrsg.)**
Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962-1806. Von Otto dem Großen bis zum Ausgang des Mittelalters. Katalog zur 29. Ausstellung des Europarates in Magdeburg und Berlin und Landesausstellung Sachsen-Anhalt, Berlin 2006.

**Quast, Ferdinand von; Otte, Heinrich (Hrsg.)**
Zeitschrift für christliche Archäologie und Kunst, Band 1 und 2, Leipzig 1856.

**Schwartz, Gabriele**
Die Kirchlichen Werkstätten Erfurt 1952 bis 2002. Katalog der in den Abteilungen Holz und Farbfassung bearbeiteten Projekte; Dissertation, Dresden 2015.

**Staatliche Museen zu Berlin (Hrsg.)**
Restaurierte Kunstwerke in der Deutschen Demokratischen Republik. Ausstellung im Alten Museum, Staatliche Museen zu Berlin 1980, Leipzig 1979.

**Tacke, Andreas (Hrsg.)**
Kontinuität und Zäsur. Ernst von Wettin und Albrecht von Brandenburg, Schriftenreihe der Stiftung Moritzburg, Kunstmuseum des Landes Sachsen-Anhalt, Band 1: Vorträge der I. Moritzburg-Tagung vom 23. bis 25. Mai 2003, Göttingen 2005.

**Tröscher, Georg**
Die sächsische Monumentalmalerei von den Anfängen bis zum Jahre 1200, phil. Diss., Berlin 1926.

**Wendland, Ulrike (Hrsg.)**
Kunst, Kultur und Geschichte im Harz und Harzvorland um 1200, Arbeitsberichte des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Heft 8, Halle/Saale 2008.

**Weyer, Angela; Klein, Kerstin (Hrsg.)**
Sgraffito im Wandel. Materialien, Techniken, Themen und Erhaltung, Tagungsband der internationalen Tagung der HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim in Kooperation mit dem Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege, 2.-4. November 2017 in Hildesheim; Petersberg 2019.

## 5. Archive und sonstige Quellen

**Bildarchiv Foto Marburg**
Recherchiert nach den jeweiligen Orts- und Objektnamen als Stichwort, Online im Internet unter: www.bildindex.de, Stand: 30.05.2020.

**Germania Sacra**
Personenregister, zu biografischen Angaben des Domdekans vom Magdeburger Domstift: Johann von Redekin. Online im Internet unter:
http://germania-sacra-datenbank.uni-goettingen.de/persons/view/292548, Stand: 23.3.2020.

Aktenbestand der Archive des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt (LDA Sachsen-Anhalt), Landesmuseum für Vorgeschichte, Halle/Saale

Aktenbestand des Landeshauptarchivs Magdeburg (LHA Magdeburg)

Aktenbestand des Stadtarchivs Schönebeck-Salzelmen (SA Salzelmen)

## Autorenverzeichnis

Vorwort:
**Hans Eike Weitz, Oberbürgermeister von Rottmersleben**

Einleitung zur mittelalterlichen Wandmalerei:
**Dipl.-Rest. Torsten Arnold, Dr. Berthold Heinecke**

Baubeschreibung und Bauphasen:
**Dr. Olaf Karlson**

Beschreibung und kunsthistorische Einordnung:
**Dr. Karen Schaelow-Weber**

Kunsttechnologie und Restaurierung:
**Dipl.-Rest. Christine Pieper**

# Abbildungsnachweis

Alle Abbildungen wurden soweit nachstehend nicht anders angegeben durch Christine Pieper erstellt.

**Archiv des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt:**
S. 60 (Inv. Foto-Nr. 4012, Fotograf unbekannt), S. 74/75 (Inv. Foto-Nr. 4048, fotografische Reproduktion einer Umzeichnung von Eduard von Flottwell);

**Arnold, Torsten im Auftrag des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt:**
Titelblatt Vorderseite (Darstellung: Ackendorf, St. Bonifatius, Hl. Maria Magdalena), S. 6, S. 12/13, S. 14/15;

**Böttcher, Claudia:**
S. 52/53;

**Drott, Udo:**
S. 16/17, S. 88, S. 90, S. 91;

**Focus GmbH Leipzig:**
S. 22/23, S. 26, S. 27, S. 35, S. 36/37, S. 41, S. 44/45, S. 46 (Umzeichnung: Dipl.-Rest. Pieper), S. 47, S. 50 und S. 51 (Umzeichnung: Dipl.-Rest. Pieper), S. 66, S. 68/69, S. 70;

**Fortmann, Marie:**
S. 76/77, S. 78/79;

**Google:**
S. 4 Karte (Map data © 2021 GeoBasis-DE/BKG (© 2009))

**Karlson, Olaf Dr.:**
S. 20/21, S. 54, S. 96;

**Romanowski, Anja:**
S. 97;

# Impressum


## Herausgeber

Evangelisches Kirchspiel Ackendorf-Rottmersleben
Kastanienweg 4
39343 Rottmersleben

## Fachliche Projektleitung

A+I Planungsbüro V. Seidl & Dr. B. Heinecke PartG mbB
Neuhaldensleber Str. 32
39340 Haldensleben

## Kooperationspartner

Landesamt für Denkmalpflege
und Archäologie Sachsen-Anhalt
Evangelische Kirche in Mitteldeutschland
Kreiskirchenamt Magdeburg

## Förderer

Fördermittel des Landes Sachsen-Anhalt im Rahmen des Programms „Sachsen-Anhalt Digital Heritage“, Eigenmitteln der Kirchengemeinde sowie aus dem Baulastfonds des Kirchenkreises Wolmirstedt-Haldensleben

## Koordination

Dipl.-Rest. Christine Pieper

## Gestaltung

FORM & DRANG GmbH
Magdeburger Straße 76a
39343 Ingersleben
www.formunddrang.de

## Druck

Repromedia Leipzig GmbH
Ranftsche Gasse 14
04103 Leipzig
www.repromedia-leipzig.de


## Hinweis zur Zugänglichkeit

Die Eigentümer und Nutzer der unten aufgeführten Objekte können deren Zugänglichkeit nur nach Maßgabe ihrer Möglichkeiten gewährleisten. Es wird hierfür um Verständnis gebeten. Bitte berücksichtigen Sie dies vor ihrem Besuch und informieren Sie sich über die Zugänglichkeit.

## Danksagung

Das Kirchspiel Ackendorf-Rottmersleben und die Autoren der Texte danken ausdrücklich für die Zusammenarbeit und die Unterstützung bei der erfolgreichen Umsetzung des gesamten Projektes:

Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, vetreten durch die Landeskonservatorin Frau Dr. Elisabeth Rüber-Schütte und Dipl.-Rest. Torsten Arnold

Evangelische Kirche in Mitteldeutschland, vertreten durch die Kirchenkonservatorin im Landeskirchenamt der EKM

Kreiskirchenamt Magdeburg, vertreten durch die Kirchenbaureferentin für die evangelischen Kirchenkreise Haldensleben-Wolmirstedt und Magdeburg Frau Berit Möhring

Kulturstiftung Sachsen-Anhalt

Kirchengemeinde Ackendorf

Kirchengemeinde Gersdorf

Kirchengemeinde Groppendorf

Ulrich von Neumann, v. Neumann Dachdeckermeister GmbH & Co. KG

Kirchengemeinde Ivenrode

Kirchengemeinde Kroppenstedt

Kunstmuseum Kloster Unser Lieben Frauen Magdeburg

Messe- und Veranstaltungsgesellschaft Magdeburg GmbH (MVGM)

Kulturhistorisches Museum Magdeburg

Hans-Joachim Plümecke, Schönebeck

Bestattungsinstitut Harald Wunneburg, Bad Salzelmen

Kirchengemeinde Schwanefeld

Stadt und Museum Wolmirstedt

Fokus GmbH Leipzig

sowie herzlichen Dank für die sehr gute Zusammenarbeit an die Diplom-Restauratoren:
Claudia Böttcher, Udo Drott, Stephanie Fischer, Marie Fortmann (geb. Heyer), Thomas Groll, Thomas Langer, Anja Romanowski